

GATE-Germany (Hrsg.)

BILDUNGSMARKETING IN CHINA

Erfolgreich rekrutieren und Kooperationen knüpfen.
Ein Leitfaden für deutsche Hochschulen



GATE-Germany (Hrsg.)

BILDUNGSMARKETING IN CHINA

Erfolgreich rekrutieren und Kooperationen knüpfen.
Ein Leitfaden für deutsche Hochschulen

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgeber: GATE-Germany
Konsortium Internationales Hochschulmarketing
c/o Deutscher Akademischer Austauschdienst
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.gate-germany.de

Verantwortlich: Stefan Hase-Bergen

Koordination und Redaktion: Silvia Hoffmann, Dorothea Neumann

Gestaltung und Satz: aseptDESIGN, Berlin

Gesamtherstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Auflage: Juli 2012 | 1.000

© W. Bertelsmann Verlag
GmbH & Co. KG, Bielefeld 2012

Die in dieser Publikation verwendete männliche Form schließt stets die weibliche Form mit ein.

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch das Konsortium für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany.

Dieser Band erscheint im Rahmen des Konsortium für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany. Eine gemeinsame Initiative von HRK und DAAD, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

Bestell-Nr. 6004286
ISBN: 978-3-7639-5086-7
ISBN E-Book: 978-3-7639-5087-4

Vorwort	5
1 Chancen, Herausforderungen und Reformen: Der Bildungsmarkt Volksrepublik China	7
1.1 Ökonomischer und demografischer Hintergrund.....	8
1.2 Das Bildungssystem in der Volksrepublik China – über Variablen und Konstanten.....	18
1.2.1 Universitäre Entwicklungen im Perflussdelta in Schlaglichtern.....	30
1.2.2 Bildungsmarkt Shanghai – Potenziale, Grenzen, Chancen.....	36
1.3 Die Arbeit der Akademischen Prüfstelle Peking.....	43
1.4 Erfolgreicher Einsatz von Instrumenten für Hochschulmarketing in China.....	50
1.5 Fallbeispiele: Hochschulbüros als Marketing-Instrument.....	68
1.5.1 Die Rolle Chinas im Internationalisierungskonzept der RWTH Aachen.....	68
1.5.2 Freie Universität Berlin: Von Regierungsstipendiaten, Marketinginstrumenten und Verbindungsbüros.....	77
1.5.3 Konzentrierte Zusammenarbeit – strategische Partnerschaft: Georg-August-Universität Göttingen und die Nanjing Universität.....	84
1.5.4 Die Universität Jena in China.....	90
1.5.5 Das Vertretungsbüro Peking als Marketinginstrument für die TU München (TUM) in China.....	95
2 Akademischer Austausch mit China: DAAD-Förderprogramme	101
2.1 DAAD-Programme.....	102
2.2 Fallbeispiel: Anwendungsnah ausgebildete Hochschulabsolventen für China made in Lübeck.....	110
3 10 Jahre Bildungsmarketing in China: GATE-Germany zieht Bilanz	119
Zusammenfassung und Ausblick	131
Literatur- und Quellenverzeichnis	135

Die Volksrepublik China hat sich in den letzten Jahren zur zweitgrößten Volkswirtschaft hinter den USA entwickelt und Deutschland als „Exportweltmeister“ abgelöst. Diese beeindruckende Entwicklung hat zur Folge, dass China auch politisch zu einer Weltmacht geworden ist, deren Stimme in allen wichtigen internationalen Gremien zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Auch als Wissenschaftsnation hat sich China rasant entwickelt: Wenn es um die Anzahl der veröffentlichten wissenschaftlichen Fachartikel geht, steht China mittlerweile als Nummer zwei hinter den USA. Prognosen gehen bei einem weiteren stetigen Anstieg davon aus, dass China die USA spätestens 2020 überholen könnte. In der Zahl der Forscher liegt China inzwischen ebenfalls auf Platz zwei hinter den USA.

Deutschland und China arbeiten im Bereich der Wissenschaft seit Langem erfolgreich zusammen. Chinesische Studierende sind mit Abstand die größte Gruppe ausländischer Studierender in Deutschland, und auch deutsche Studierende entscheiden sich zunehmend für einen Studien- oder Praxisaufenthalt in der VR China. Die Zahl der bei der Hochschulrektorenkonferenz registrierten Hochschulkooperationen ist 2011 noch einmal sprunghaft angestiegen und beträgt mittlerweile über 750.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung Chinas auch als Wissenschaftsstandort stellt sich die Frage, welche Chancen sich daraus für deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Zusammenarbeit mit Partnern in China bieten, aber auch, welche Risiken sich unter Umständen auf tun.

Der vorliegende Band möchte Orientierung in der chinesischen Wissenschaftslandschaft bieten und zu einem besseren Verständnis für diesen dynamischen Markt, der unter anderen kulturellen Vorzeichen agiert, beitragen. Dazu wird zunächst das chinesische Bildungssystem erläutert. Da die Bedingungen für ein erfolgreiches Marketing in China regional unterschiedlich ausgeprägt sind, werden die regionalen Besonderheiten von Shanghai und Südchina in einem eigenen Abschnitt erläutert. Ein wichtiges Ziel vieler deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist die Rekrutierung exzellenter chinesischer Studierender, Promovenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Diesem Aspekt wird daher eine besondere Bedeutung eingeräumt, indem neben den Bedingungen für den Hochschulzugang chinesischer Studierender in Deutschland auch mögliche Rekrutierungsinstrumente im chinesischen Bildungsmarkt vorgestellt

werden. Zudem werden erfolgreiche deutsch-chinesische Hochschulprojekte und Aktivitäten deutscher Universitäten und Fachhochschulen in China unter Marketing-Gesichtspunkten beleuchtet. Auch ein kurzer Blick auf die internationalen Wettbewerber darf in solch einer Studie nicht fehlen. Schließlich unterstützt der DAAD die deutschen Hochschulen mit seinen vielfältigen Förderprogrammen in ihren Aktivitäten auf dem chinesischen Bildungsmarkt.

Die beschriebenen Marketinginstrumente sind dann besonders erfolgreich, wenn sie im Rahmen einer zielgerichteten institutionellen China-Strategie eingesetzt werden. Eine solche Strategie ist – auch im Sinne der Schaffung eines beiderseitigen Mehrwertes in Abstimmung mit den chinesischen Partnern – sehr hilfreich.

Wir hoffen, dass die vorliegende Studie Ihnen als Orientierung bei der Weiterentwicklung Ihrer chinabezogenen Aktivitäten dient, und wünschen eine anregende Lektüre!

STEFAN HASE-BERGEN

Leiter der Gruppe
„Kommunikation und Marketing“
(von 2007 bis 2012 Leiter der
Außenstelle Peking)

Deutscher Akademischer Austauschdienst

MARIJKE WAHLERS

Leiterin der
Internationalen Abteilung
Hochschulrektorenkonferenz

CHANCEN,
HERAUSFORDERUNGEN
UND REFORMEN:
DER BILDUNGSMARKT
VOLKSREPUBLIK CHINA



Chinesische Mauer in
Mutianyu

Dorothea Leonardi

1.1 ÖKONOMISCHER UND DEMOGRAFISCHER HINTERGRUND

Thomas Korytko,

Leiter des DAAD-Informationszentrums Guangzhou

„Wir haben eine enge Zusammenarbeit im Bereich Bildung und Forschung, in der Wissenschaft, in der Energiepolitik und in der Umweltpolitik. Das alles kann aber noch intensiviert werden.“

(Merkel 2012)

Das Tempo und Ausmaß des chinesischen Wirtschaftswachstums hat China im letzten Jahrzehnt ins Zentrum des allgemeinen Interesses rücken lassen. 2012 feiert man das 40-jährige Bestehen der deutsch-chinesischen Beziehungen sowie das China-Jahr in Deutschland. Während das Land und sein autokratisch-geleitetes Wachstumsmodell in verschiedenen Schwellen- und Entwicklungsländern zunehmend Zustimmung erfahren, wird China gerade in Deutschland oft zwiespältig wahrgenommen. Dafür verantwortlich sind einerseits seine Rolle als maßgeblicher Handelspartner der exportorientierten deutschen Industrie und Absatzmarkt für deutsche Konsumgüter mit Wachstumstendenz¹ sowie als zukunftssträchtige Wirtschaftsmacht. Vonseiten der Universitäten spielt der Umstand, dass chinesische Studierende die größte Gruppe ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen stellen (s. European Commission/Ministry of Education in China 2011, 5), sicherlich eine Rolle. Andererseits gibt es tiefgreifende Diskrepanzen in den Wertesystemen beider Länder, beispielhafte Konflikte, wenn es um Verstöße gegen das geistige Eigentum, um erzwungenen Technologietransfer oder auch ungleiche Wettbewerbsbedingungen für private oder staatliche sowie ausländische oder inländische Anbieter in China geht (vgl. Merkel 2012). Ihre Thematisierung gestaltet sich u. a. durch divergente Konfliktlösungsstrategien, abweichende Kulturstandards (vgl. Liu 2010, 53–71) und unterschiedliche Interessen der Beteiligten kompliziert und zieht regelmäßig erhebliche Missstimmung nach sich. Gerade angesichts dieses komplexen Verhältnisses zu diesem nur schwer als einheitlichem Markt zu beschreibenden Land erscheint das langfristige qualitative Engagement deutscher Hochschulen in China als Chance, bilaterale wirtschaftliche Interessen, nachhaltige Forschung und dadurch

¹ Deutschland ist Chinas wichtigster Handelspartner in der EU und steht für China an sechster Stelle im weltweiten Vergleich. China wird, laut aktuellen Prognosen, 2012 Deutschlands wichtigster Handelspartner außerhalb der EU sein. Bereits im Vorjahr hatte China Deutschland den Rang als Exportweltmeister abgelassen. Das bilaterale Handelsvolumen erreichte die Rekordmarke von 140 Milliarden Euro im Jahr 2011 (vgl. Merkel 2012).

für alle Beteiligten faire Innovation sowie Fortsetzung und Entwicklung des deutsch-chinesischen Dialoges zu befördern. Gleichzeitig betritt man ein „Minenfeld“, welches – z. B. aufgrund der fehlenden Transparenz der lokalen Verhältnisse und Zielvorstellungen sowie disparaten Kommunikationsstrategien – die Ausbildung von professionellen Netzwerken, hohe Wettbewerbsfähigkeit und spezifische Markt- sowie Zielgruppenkenntnisse fordert.

WIRTSCHAFTS- UND GESELLSCHAFTSPOLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Chinas aktueller (zwölfter) Fünfjahresplan (2011–2015) steht im Zeichen des Strukturwandels. Neben der Investition von umgerechnet rund 430 Milliarden Euro in Schlüsselindustrien (neue Materialien, Informationstechnologie, Biotechnik, Luftfahrt, Marine, Umweltschutz, Produktionstechnik und High-Tech-Dienstleistungen) und deren technologische Entwicklung sind der Ausbau der (bislang wenig entwickelten) Sozialsysteme und die nachhaltige Förderung des Binnenkonsums Ziele, die explizit formuliert werden. Damit geht auch eine Anhebung der Löhne bei Begrenzung der Inflation sowie, als Folge, eine geringere Abhängigkeit vom Export und damit von den weltwirtschaftlichen Schwankungen als Anreiz einher. Darüber hinaus werden die Förderung strukturschwächerer Regionen und somit ein Abbau des vorhandenen regionalen innerchinesischen Gefälles sowie Umweltschutzmaßnahmen und speziell ein Fokus auf erneuerbare Energien, um Chinas rapide wachsenden Energiebedarf zumindest in Teilen aufzufangen, bestätigt (vgl. Central People's Government of the People's Republic of China 2011; Hirn 2011). Die wachsenden Herausforderungen in den Bereichen Energieversorgung und Umweltverschmutzung sind teils der chinesischen Industrie, teils aber auch den sich drastisch wandelnden Konsumgewohnheiten der chinesischen Mittelschicht (s. 2.1.2) geschuldet (vgl. Hefe/Dittrich 2011, 61 f. sowie Li, Cheng 2010²). Während vormals rapide Industrialisierung und der Ausbau des sekundären Sektors im Zentrum der Förderungsmaßnahmen standen, tritt Peking nun für eine Mäßigung des Wachstums ein: Als Jahresdurchschnitt für die derzeitige Planphase werden 7 % Wachstum angestrebt – im Vergleich dazu lag der tatsächlich realisierte Landesdurchschnitt für 2010 noch bei 10,2 % und 2009, bedingt durch die weltweite Finanzkrise, bei 9,2 % (vgl. Hirn 2011).

² Die Entwicklung der Konsumgewohnheiten der wachsenden chinesischen Mittelschicht besitzt heute weltweite ökologische Brisanz: „The simple truth is that the World cannot sustain a large Chinese middle class that continues to strive for American levels of consumption (especially of fossil fuels). The sensibilities and social ethos of China's middle class will thus potentially have profound global repercussions“ (Lieberthal 2010, Vorwort).

Hintergrund dieser Entwicklung sind die sich stetig verbreiternde Kluft zwischen Arm und Reich sowie zwischen Land- und Stadtbevölkerung in der VR China, drohende Inflation und das damit einhergehende gesellschaftliche Konfliktpotenzial:

„Chinas Gini-Koeffizient (ein Maß für die Ungleichheit der Einkommensverteilung in einer Gesellschaft) ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und liegt momentan bei 0,48. Ein Wert von über 0,4 wird gemeinhin als gefährlich für die gesellschaftliche Stabilität eingestuft.“

(Hefe/Dittrich 2011, 69)

Um dem effektiv zu begegnen, nutzt die chinesische Führung u. a. Subventionen in bislang strukturschwächeren Regionen bei gleichzeitiger Anhebung und Durchsetzung der Mindestlöhne z. B. in den Industriegürteln um Shanghai und im Perflussdelta. Damit sollen technologie- und wissensschwache Industrien (z. B. Textilindustrie), welche auf Billiglohnarbeiter angewiesen sind, zum Wechsel ins ‚Hinterland‘ animiert werden, welches so ebenfalls industrialisiert und infrastrukturell erschlossen werden soll (vgl. Schucher/Kruger 2010, 124). Geringe Lebenshaltungskosten in diesen Regionen sowie die Gelegenheit für viele der sogenannten Wanderarbeiter, näher an ihren Herkunftsgebieten tätig zu sein, machen dies zu einem attraktiven Angebot für chinesische Arbeitnehmer mit geringer Qualifikation, welche bislang in ‚informellen‘ Beschäftigungsverhältnissen in den industriellen Ballungszentren tätig waren. Trotz Subventionen und Steuervergünstigungen ist zu erwarten, dass ein Teil dieser Arbeitgeber in ein ‚neues‘ Billiglohnland abwandern wird. Man begegnet mit diesen Maßnahmen nicht nur den zunehmenden Arbeitskämpfen,³ sondern ist auch bemüht, Umweltbelastungen aus Industrien mit geringer Wertschöpfung in diesen privilegierten Zonen klein zu halten.

Für die industriellen Zentren des Landes setzt die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) auf die Ansiedlung kapital-, technologie- und wissensintensiver Industrien, welche besser aus- und weitergebildete und in Folge auch

³ Für die Provinz Guangdong geht Li zwischen dem 25. Mai und dem 12. Juli 2010 von mindestens 36 Streiks für höhere Bezahlung aus (Li, Wenfang 2010; vgl. auch Schucher/Kruger 2010, 126 f. zur Entwicklung der Zahl von Arbeitsdisputen). Deren coverage erfolgt maßgeblich über digitale Medien (vgl. ebd. 127 f.), welche von den Streikenden als Tool eingesetzt werden.

besser bezahlte Arbeitskräfte⁴ benötigen. Vor diesem Hintergrund können das Bildungsniveau der industriellen Zentren, der Einkommensdurchschnitt der Region und das dort angesiedelte Konsumpotenzial nachhaltig vorangetrieben werden. Der tertiäre Sektor hat sich in China, bedingt durch das rasante, durch staatliche Subvention ermöglichte Tempo der chinesischen Industrialisierung, fehlendes Outsourcing von Dienstleistungen in Staatsbetrieben und das sich nur langsam verbessernde durchschnittliche Bildungsniveau in der VR China, langsamer als in anderen *emerging markets* (s. Brasilien oder Indien) entwickelt, wächst nun aber um etwa 3 % schneller als der sekundäre Sektor. Es ist wahrscheinlich, dass er diesen in seiner Relevanz für das BIP zwischen 2015 und 2020 überflügeln wird (vgl. Ehmer 2011, 3). Steigende Löhne sorgen für steigende Partizipation eines größeren Teils der urbanen Bevölkerung am wachsenden gesellschaftlichen Wohlstand. Der geplante Ausbau der Sozialsysteme (z. B. Krankenversicherung) führt zu einer weiteren Entlastung des Konsumenten und zielt damit ebenfalls, neben der Absicherung der alternden Bevölkerung und den *White-collar*-Arbeitsplätzen in diesem Bereich sowie einer Nivellierung sozialer Spannungen, auf eine Steigerung der bislang mit 36 % geringen Konsumrate ab. Experten prognostizieren, dass China sich bis 2015 zum weltweit zweitgrößten Markt für Konsumgüter entwickelt haben wird (vgl. Schaaf 2012). Die Kontinuität dieser Entwicklung ist allerdings eng an gesellschaftliche Stabilität – als deren Garant die KPCh trotz aller Vorbehalte von großen Teilen der chinesischen Mittelschicht erlebt wird – sowie eine steigende Verfügbarkeit von qualifizierten und marktorientiert ausgebildeten Arbeitskräften in den Sonderhandelszonen sowie erhöhte Effizienz und Innovationspotenzial vonseiten der Industrie und der Forschung gekoppelt. Die letzteren Faktoren sind wiederum eng an die nachhaltige grundlegende Verbesserung des Bildungsniveaus der Bevölkerung durch gezielte Investition und Bildungsförderung gebunden. Dieses gilt es langfristig nicht nur in den urbanen, sondern auch in den ländlichen Regionen zu heben,

⁴ Der maßgebliche Lohnzuwachs in der Provinz Guangdong liegt in den Händen von qualifizierten Arbeitern und nicht bei den ungelerten Kräften (vgl. Schucher/Kruger 2010, 124). Diese Tendenz wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit fortschreiben und den Druck von unten für bessere bedarfsorientierte Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten zeitigen. Eine erhebliche Einkommens- und Chancenungleichheit – durch beschränkten Zugang zu Sozialleistungen sowie Bildungseinrichtungen – zwischen lokalen und ‚informell‘ zugezogenen Arbeitskräften (Wanderarbeitern) ist dem *Hukou*-System geschuldet, welches aus der Mao-Ära stammend die Bevölkerung in Stadt- und Landbevölkerung unterteilt und deren Wohnsitz festschreibt. Eine Reform des *Hukou*-Systems wird momentan diskutiert (vgl. Caixin Online 2012). Aktuell schätzt man die Zahl der Menschen, welche ohne städtische *Hukous* in den urbanen Ballungsräumen ansässig sind und in Folge keinen adäquaten Zugang zu Sozialleistungen und Bildungseinrichtungen haben, auf zwischen 206 und 221 Millionen. Sie stellen 23 % der dort insgesamt Beschäftigten. Diese eklatant hohe Zahl wurde unter anderem durch die 2011 durchgeführte (alle zehn Jahre in der VR China stattfindende) Volkszählung offengelegt.

da es Voraussetzung für die Partizipation am gesellschaftlichen Wohlstand und Aufschwung ist.⁵



Straßenszene/Dorothea Leonhardi

ZIELGRUPPE FÜR EIN STUDIUM IM AUSLAND

Seit 1998 wurde die Zahl der in China bereitgestellten Studienplätze massiv erhöht, und es fand eine Liberalisierung der Hochschulstrukturen statt, welche neben staatlichen Universitäten nun auch private Träger, Kooperationen mit ausländischen Anbietern sowie An-Institute der Hochschulen gestattet (vgl. Goldberger, Kap. 1.2 in diesem Band sowie Lin/Sun 2010, Kap. 10). Derartig massive Veränderungen bergen selbstverständlich Risiken, sowohl was die Wahrung der Qualität anbelangt als auch bezüglich des Risikos, am Markt vorbei auszubilden. Seit 2006 haben laut Bildungsministerium bis zu 25 % der Absolventen Schwierigkeiten, nach ihrem Abschluss eine Anstellung zu finden.⁶ Fast 30 % der betroffenen Absolventen haben ihren Abschluss an einer renommierten Universität erworben, viele in so beliebten Fächern wie Medizin, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaft oder Management. Ein steigender Prozentsatz (7,2 % gegenüber 1,6 %

⁵ Zum Innovationspotenzial ‚made in China‘ und diesbezüglichen Entwicklungsstrategien und Verzahnungen von Universität und Wirtschaft vgl. Orcutt/Hong 2011. Bezüglich der 211- sowie 985-Programme zur Entwicklung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von chinesischen Spitzenuniversitäten mit dezidierter Schwerpunktbildung vgl. Goldberger, Kap. 1.2 in diesem Band sowie <http://www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china/hochschullisten-und-hochschulrankings/211-projekt> und <http://www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china/hochschullisten-und-hochschulrankings/985-projekt>.

⁶ Lin/Sun (2010, Kap. 10) sprechen sogar von 30 %.

im Vorjahr) hatte 2010 mindestens einen Mastertitel (vgl. German.China.org.cn 2010).⁷ Für die Absolventen selbst und ihre Familien, welche erhebliche finanzielle Belastungen für deren Studium auf sich genommen haben, stellt diese Entwicklung eine ökonomische Katastrophe und einen enormen Gesichtsverlust dar und führt in nicht zu unterschätzendem Maße zu steigender Zukunftsangst und noch höherem Erfolgsdruck bei allen heute Studierenden. Während vormals bereits die Zuteilung eines Studienplatzes einer künftigen Anstellungsgarantie gleichkam, hat sich die prinzipielle Wahrnehmung des Universitätsabschlusses als Garant für Erfolg auf dem Jobmarkt in China heute radikal ausdifferenziert, dessen Notwendigkeit bleibt aber unbestritten: „[...] by the late 1990s higher education became one of the required conditions for joining the ranks of the middle class“ (Lin/Sun 2010, Kap. 10).

Für deutsche Hochschulen stellt die Krise eine Chance dar: Weiterführende deutsche Abschlüsse gelten in China als ‚schwer‘ zu erlangen, sie werden als Garantie für erbrachte Leistungen, hohe fachliche Kompetenz und als Zeichen von Belastbarkeit und Engagement wahrgenommen. Hinzu kommen die Wahrnehmung Deutschlands als Stabilisator und Wirtschaftsmotor der Euro-Zone, die weiterhin angesehenen ‚deutschen Tugenden‘ wie Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit (Liu 2010, 72), der Glanz deutscher Luxusmarken sowie die positive Wahrnehmung der öffentlichen Sicherheit des Landes. Der steigende Konkurrenzdruck auf dem chinesischen Arbeitsmarkt führt langfristig zur weiteren Aufwertung von stark berufsbezogenen Studienangeboten, welche praktische Erfahrungen bereits in die Zeit des Studiums integrieren.⁸

In Chinas aktueller wirtschaftlicher Situation ist der Glaube an die Verhältnismäßigkeit von Preis und Leistung ungebrochen, da teure Güter den Status und Erfolg der Familie nach außen kommunizieren und als

⁷ Für diese Gruppe der nach einer adäquat bezahlten Beschäftigung suchenden und in den Großstädten verweilenden Absolventen hat der Soziologe Lian Si den Begriff der ‚Ameisen‘ (*yizu*) etabliert, da sie diesen ähnlich nach ihrem Studium intelligent und fleißig in extrem beengten Verhältnissen in Clustern, etwa in der Pekinger Vorstadt, leben und Tätigkeiten ohne Beschäftigungssicherheit und für einen geringen Monatslohn von durchschnittlich rund 220 Euro übernehmen (vgl. Lian 2009). Als maßgebliche Faktoren werden neben dem sich verlangsamenden Wirtschaftswachstum vor allem die ihnen zum Zeitpunkt ihres Abschlusses fehlende praktische Erfahrung sowie mangelnde Beziehungen ihrer oft aus ländlicheren Regionen stammenden Familien angesehen, da diese ihren Kindern nicht effektiv durch ihre persönlichen Beziehungen bei der Jobsuche in den Zentren im angestrebten Bereich, in denen die Absolventen nach Arbeit suchen, helfen können. Dem als solchem wahrgenommenen Problem begegnet die chinesische Regierung mit der Förderung von Fortbildungsprogrammen für diese Absolventen sowie finanzieller Unterstützung, wenn diese sich selbstständig machen oder Boni für Absolventen, die Positionen im ‚Hinterland‘ antreten.

⁸ Zum Beispiel in Form von Pflichtpraktika oder bei Studiengängen, welche eine enge Industrie-/Praxiskooperation vorweisen können; ein zukunftsträchtiges Modell der deutschen FHs könnten duale Studiengänge darstellen. Wie entscheidend dieser Faktor für die Anstellungschancen heute ist hebt auch der aktuelle Bericht zur Studierendenmobilität zwischen Europa und China hervor (European Commission/Ministry of Education in China 2011, 6).

Qualitätsgarantie verstanden werden. Eine weiterführende Ausbildung des Kindes in Amerika oder Deutschland sowie ein Doppelabschluss zählen erfreulicherweise zu den so wahrgenommenen Angeboten.⁹ 80 % der heute in Europa studierenden Chinesen haben ihren künftigen Studienstandort in Absprache mit ihren Eltern und als *freemover* ausgewählt, absolvieren ein Vollstudium und finanzieren dieses privat (ebd. 6). Die Investition in Bildung wird in China als familiäre Angelegenheit angesehen. Sie bildet die Voraussetzung für den Erhalt des Status quo bzw. das Erzielen von sozialem Aufstieg.¹⁰ Man sollte deshalb die entscheidende Rolle, welche den Eltern in China bei der Wahl von Studienstandort und Fachrichtung zukommt, nicht unterschätzen. Die Kosten für eine universitäre Ausbildung (Studiengebühren, Unterbringung, Lebenshaltungskosten) sind in den letzten 15 Jahren drastisch gestiegen. Durch die Ein-Kind-Politik hat sich das mit dieser Tradition der Ausbildungsförderung verbundene wirtschaftliche Potenzial pro Kopf erheblich erhöht, da sich je Einzelkind bis zu sechs mögliche Sponsoren (zwei Eltern plus vier Großeltern) finden. Dieses Phänomen, das die heutige Generation von chinesischen Jugendlichen als Zielgruppe für die Wirtschaft sowie den Bildungsmarkt besonders attraktiv macht, wird in der Marketing-Terminologie als ‚Six-Pocket-Syndrom‘ oder im Chinesischen als ‚Ein Mund, sechs Geldbeutel‘ bezeichnet. Damit einher gehen allerdings auch ein hoher Ehrgeiz, Erwartungs- und Leistungsdruck vonseiten der Familien.¹¹

⁹ Dass im Gegensatz zu anderen Anbietern (auch) Programme mit niedrigen Studiengebühren vorgewiesen werden können und bezüglich der Studiengebühren im Vergleich mit anderen Ländern keine Unterschiede zwischen in- und ausländischen Studierenden gemacht werden, steigert die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland – trotz der aus chinesischer Sicht relativ hohen Lebenshaltungskosten während des Studiums, die von chinesischen Studierenden häufig problematisiert werden – für ein weiterführendes, arbeitsmarktorientiertes Studium in den Augen von chinesischen Mittelschichtfamilien [vgl. zu diesem Punkt auch die Konkurrenz durch die *emerging markets* der EU (z. B. Polen etc.) im Bereich Bildung, wie in der Studie der EU Kommission/MoEC angeführt]. Gerade die englischsprachigen Angebote (IDP) für eine Generation, für die Englisch als ‚Must‘ und ökonomische *Lingua Franca* gilt, verstärken dies noch. Studiengänge, welche fast ausschließlich von ausländischen Studierenden besucht werden, genießen dabei ein geringeres Renommee als Angebote, in denen in- und ausländische Kandidaten sich die Waage halten. Ebenfalls eine Gefahr für den Ruf eines Studiums in Europa stellen Programme dar, welche aufgrund finanzieller Interessen hohe Zahlen nicht studierfähiger Kandidaten annehmen. Der unvermeidliche Misserfolg dieser auf dem heimischen Markt nach Abschluss ihres Studiums spricht sich – heute gerade durch digitale Mundpropaganda – schnell herum; diese Erfahrungsberichte bergen die Gefahr einer Beeinträchtigung des Bildes europäischer Bildungsinstitutionen (European Commission/Ministry of Education in China 2011, 6 f.).

¹⁰ Bei Li (Li, Chunling 2010, Kap. 6) findet sich die Tabelle „Years of Education and Age, Middle-Class Subclasses, China, 1988–2006“ (6-4), welche zeigt, dass sich zwischen 1988 und 2006 bei den Angehörigen aller Mittelschichtgruppierungen der VR China die Zahl der genossenen Bildungsjahre signifikant gesteigert hat.

¹¹ Die Zahl der Kohorten von heute 15- bis 24-Jährigen ist in Folge dieser Politik rückläufig. Bis 2020 ist jedoch nicht absehbar, dass der innerchinesische Bedarf nach tertiärer Bildung durch chinesische Universitäten gedeckt werden könnte.

Für eine chinesische Familie der städtischen Mittelschicht ist ein weiterführendes Studium im Ausland bzw. ein- oder mehrere Auslandssemester (gerade angesichts der starken chinesischen Währung RMB) finanzierbar. Die chinesische Mittelschicht wird heute durch Chinese Academy of Social Sciences (CASS) auf 300 Millionen Menschen (23 % der Gesamtbevölkerung, bei ca. 1 % Wachstum pro Jahr bis 2020) geschätzt.¹² Als vereinende Merkmale dieses Bevölkerungssegments – diesbezüglich herrscht weitgehend Einigkeit in der Forschung – werden ihr städtischer und konsumorientierter Lebensstil (Eigentumswohnung, Privatauto sowie Urlaubsreisen) und ihre Beschäftigung in einem gehobenen Angestellten- oder Beamtenverhältnis hervorgehoben. Ein Durchschnittseinkommen dieser Schicht zu nennen ist eher irreführend, da sich die Wohlstandsgrenzen in den industriellen Zentren Chinas (z. B. Shanghai, Guangzhou und Shenzhen) stark von denen im Rest des Landes unterscheiden. Relevanter erscheint der Hinweis, dass diese Schicht in unterschiedlich hohem Maße über Zugang zu drei wichtigen Ressourcentypen verfügt: organisatorische (Macht und Einfluss), ökonomische (Einkommen und Vermögen) sowie kulturelle (Status und Bildung) Ressourcen (Hefe/Dittrich 2011, 63 f.). Ein signifikanter Teil der heutigen Studierenden Chinas, die ein Studium in Deutschland in Betracht ziehen, stammt aus diesem Milieu: Vermögen, sozialer Status der Eltern sowie deren persönliche Netzwerke (*guanxi*) sind meist entscheidend für Bildungs- und Karrierechancen sowie Mobilität der heutigen Studierendengeneration.¹³ Man bemüht sich von staatlicher Seite z. B. durch herkunftsgelinkte Stipendien, einen Ausgleich zu schaffen, der sowohl soziale Spannungen mindern als auch durch die Förderung begabter Kandidaten aus strukturschwachen Gebieten langfristig deren Aufbau vorantreiben soll.

¹² Li zeigt in seinem Aufsatz „Chinese Scholarship on the Middle Class: From Social Stratification to Political Potential“ sowohl die politische als auch die ökonomische Relevanz der Nutzung und Verbreitung des Konzeptes einer chinesischen Mittelschicht und skizziert methodische Probleme und widersprüchliche Interessen der boomenden Forschung, welche höchst unterschiedliche Angaben zu Größe und Beschaffenheit dieser Gruppe zeitigen (Li, Cheng 2010, Kap. 3).

¹³ „Another potential source of sociopolitical ferment lies in the increasing number of college graduates, many of whom belong to middle-class families, who are unable to find work.“ (Lieberthal 2010, Vorwort) – ein Hintergrund des Interesses der Eltern an einem kurzen und unterbrechungsfreien Studium der Kinder ist die Befürchtung, bei deren Eintritt ins Berufsleben selbst am Ende der Berufstätigkeit angelangt zu sein und diesen nicht mehr nachhaltig helfen zu können. Neben Unmut z. B. über Korruption/Vorteilswirtschaft, Lebensmittelunsicherheit/Umweltbelastung steigt die Sorge um die Zukunftschancen der Kinder bei der chinesischen Mittelschicht. Eine Folge dieses Sicherheitsdenkens sind allerdings fehlende praktische Erfahrungen von Absolventen, deren Überbehütetheit sowie die erst langsam zunehmende Zahl von Auslandssemestern chinesischer Studierender.

STUDENTISCHE MOBILITÄT

2010 studierten 22.800 chinesische Bildungsausländer in Deutschland und stellten damit die größte Gruppe von ausländischen Studierenden. In allen Ländern der Europäischen Union halten sich insgesamt annähernd 120.000 chinesische Studierende auf, was einer Versechsfachung seit 2000 entspricht (European Commission/Ministry of Education in China 2011, 6). Verglichen mit der Gesamtzahl chinesischer Studierender (insgesamt 23,9 Millionen im Jahr 2010, man erwartete in diesem Jahr 9,3 Millionen Absolventen¹⁴) ist dies immer noch ein verschwindend geringer Anteil. Die Gesamtzahl chinesischer Studierender in EU-Ländern steigt insgesamt. Der Erfolg von chinesischen Studierenden im reformierten deutschen Hochschulsystem mit seinen verkürzten Studienzeiten und der Trend zu mehr strukturierten Austauschprogrammen verringern die durchschnittliche Aufenthaltsdauer und damit die Gesamtzahl der chinesischen Bildungsausländer, die sich auf das Jahr gemessen in Deutschland aufhalten (Hase-Bergen 2012a, 5), dabei steigt die Zahl der sich neu einschreibenden chinesischen Studierenden seit 2006 stetig. Ein Großteil der chinesischen Studierenden in Deutschland konzentriert sich auf die Fächer Wirtschaft/Management und Ingenieurwissenschaften. Die meisten (80 %) kommen – trotz des Trends zu mehr strukturierten Austauschprogrammen – heute noch für die komplette Dauer eines Vollstudiums als *freemover* nach Deutschland. Die meisten chinesischen Absolventen planen aber – trotz deutscher Bemühungen, es hoch qualifizierten Absolventen zu erleichtern, in Deutschland Fuß zu fassen – nach dem Studium in ihr Herkunftsland zurückzukehren, um dort eine Anstellung zu erlangen; die KPCh bemüht sich, einen *brain gain* zu erzielen.¹⁵

„Heute fördert der DAAD jährlich knapp 4.000 deutsche und chinesische Studierende und Wissenschaftler für einen Aufenthalt im jeweils anderen Land. Das Interesse an einem Studienaufenthalt von Chinesen in Deutschland und von Deutschen in China steigt weiter kontinuierlich und führt dazu, dass ständig mehr Deutsche und Chinesen einander kennenlernen und so ein immer besseres Verständnis des jeweils anderen Landes und der anderen Kultur entwickeln.“

(Hase-Bergen 2012a,1)

¹⁴ Laut MoE: <http://www.moe.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/moe/s6200/201201/129605.html>. Dies umfasst Diplome und akademische Abschlüsse, jedoch nicht die Abschlüsse für prüfungsvorbereitende Kurse.

¹⁵ So sollen außerdem bis 2020 ca. 500.000 ausländische Studierende ins Land geholt werden.

Prinzipiell ist ein Ungleichgewicht der Studierendenströme zwischen China und der EU zu konstatieren. Nur 22.600 EU-Studierende weilten im letzten Jahr an chinesischen Hochschulen, die deutschen Studierenden stellten dabei (nach den Franzosen) die zweitgrößte Gruppe (5.451 im Jahr 2011 mit steigender Tendenz, 12 % Zuwachs gegenüber dem Vorjahr); im weltweiten Vergleich liegt Deutschland hiermit auf Rang 13 (ebd. 6). Anders als bei den chinesischen Studierenden nutzen die meisten der deutschen den Auslandsaufenthalt nur für ein bis zwei Semester bzw. für Sprachkurse und nicht für ein Vollstudium; dieses Verhalten wird oft als ‚*credit mobility*‘ bezeichnet. Dieses Ungleichgewicht könnte sich jedoch mit dem wachsenden Ruf chinesischer Spitzenuniversitäten und dem steigenden Angebot von dort angebotenen englischsprachigen Programmen in Zukunft nivellieren; auch die Akzeptanz von kürzeren Auslandsaufenthalten an europäischen Universitäten unter chinesischen Studierenden nimmt zu. Dies deutet auf eine langfristige Annäherung und Egalisierung der Hochschulsysteme hin (European Commission/Ministry of Education in China 2011, 10). Auch bei den Kulturstandards der deutschen und hochmotivierten chinesischen Studierenden in Deutschland ist eine Annäherung zu konstatieren, welche in Teilen auf die rasanten gesellschaftlichen Veränderungen in der VR China und vergleichbare Lebensrealitäten und Erfahrungen dieser Generation zurückgeführt werden kann (Liu 2010, 224). Für deutsche Hochschulen bedeutet die von der chinesischen Führung angeordnete Internationalisierungsstrategie, dass die Bereitschaft für inhaltsgefüllte Kooperationen und durchdachte gemeinsame Programme (oder Exportprojekte) von chinesischer Seite momentan in besonderem Maße gegeben ist.

1.2 DAS BILDUNGSSYSTEM IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA – ÜBER VARIABLEN UND KONSTANTEN

*Josef Goldberger,
Marketingbeauftragter der DAAD-Außenstelle Peking*

HISTORISCHER ABRISS

Während die Anfänge des traditionellen chinesischen Bildungssystems vor etwa 3.000 Jahren vermutet werden, finden die ersten Versuche, moderne Hochschulbildung nach westlichem Vorbild in China einzurichten, sehr spät, nämlich erst in der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts, statt (vgl. Yu 2010, 35–36). Parallel zum Verfall der traditionellen Akademien und der Auflösung des Beamtenprüfungssystems wurden die ersten Colleges und Hochschulen – als Vorläuferinstitutionen einiger der wichtigsten Hochschulen des modernen China – nach westlichem Vorbild gegründet und Hunderte chinesische Studierende ins Ausland (v. a. USA und Japan) geschickt. Das Ziel der Reformier war, modernes Ingenieurwesen, moderne Produktionsformen und moderne Waffentechniken vom Westen zu erlernen. Das neue Wissen galt der ersten Generation von Bildungsreformern im 19. Jahrhundert eher als notwendiges Übel auf dem Weg zur Modernisierung, das keineswegs traditionelle konfuzianische Staatsideologie und Bildungsideale verdrängen sollte (vgl. Spence 1990, 197 ff.).

Mit Ende der letzten Dynastie und Gründung der Republik China 1912 geriet das konfuzianische Gesellschaftssystem jedoch zunehmend in Kritik. Junge Intellektuelle, allen voran die Anhänger der 1921 gegründeten Kommunistischen Partei Chinas (KPCh), sahen das Grundübel auf dem Weg zu einer neuen Gesellschaft und zu moderner Bildung im traditionellen Konfuzianismus. Doch selbst in der Kulturrevolution (1966–1976) gelang es offensichtlich nicht, den Konfuzianismus völlig aus der chinesischen Gesellschaft zu verdrängen. Stattdessen wird seit Beginn des 21. Jahrhunderts Konfuzianismus wieder zunehmend für politische Zwecke vereinnahmt, und selbst für die Bezeichnung der chinesischen Sprach- und Kulturinstitute im Ausland – der Konfuzius-Institute – wurde Konfuzius als Namensvetter bemüht (vgl. Jian 2009).

Die weltweit tätigen **Konfuzius-Institute** sind – vergleichbar den deutschen Goethe-Instituten – Einrichtungen zur Vermittlung der chinesischen Sprache und Kultur im Ausland. Seit Eröffnung des ersten Instituts 2004 in Seoul wurden inzwischen bereits 322 Konfuzius-Institute (davon 11 in Deutschland) und 369 Konfuzius Hörsäle in 96 Ländern eingerichtet (Stand 2010). Konfuzius-Institute werden häufig in chinesischer und ausländischer Kofinanzierung und unter gemeinsamer Leitung an Hochschulen im Zielland eingerichtet und sollen als Instrument der „Soft-Power“-Strategie das Image Chinas verbessern helfen.

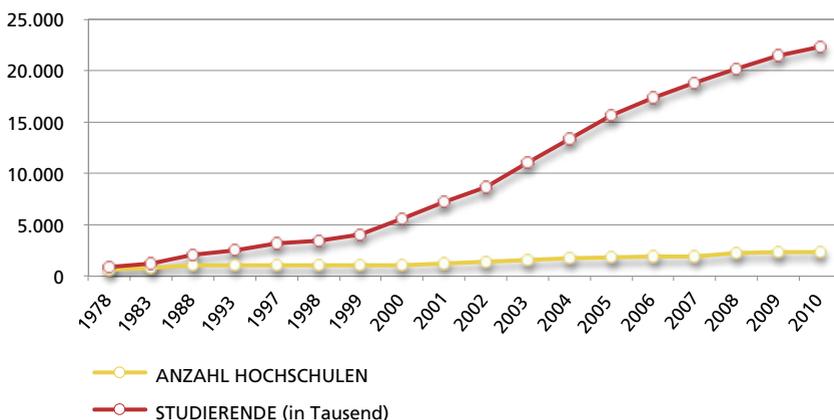
(Quelle: <http://www.hanban.edu.cn>)

Es verwundert wenig, dass traditionelle Bildungskonzepte (trotz aller Veränderungen und Unruhen, denen die chinesische Bildungslandschaft im 20. Jahrhundert ausgesetzt war) auch die gegenwärtige Situation der Bildung in der Volksrepublik wesentlich mitprägen (bspw. Yang 2011). Ein Leitbild bei der Einführung der „Einheitlichen Nationalen Aufnahmeprüfung für Allgemeine Hochschulen“ oder *gaokao* (高考) 1952 war beispielsweise das einheitliche System der kaiserlichen Beamtenprüfungen *keju* (科举), das über 1.300 Jahre hinweg beinahe ohne Unterbrechung für den Staatsapparat wichtigstes Mittel zur Rekrutierung von Zivilbeamten darstellte (vgl. Geist/Deng 2007 und Yu 2010).

Insgesamt war und ist die Entwicklung des chinesischen Hochschulsystems alles andere als einheitlich. An den Anfängen stehen staatliche wie private, säkulare wie religiöse, inländische wie ausländische Initiativen; entsprechend divergent sind die Vorbildmodelle, an denen sich die ersten Hochschulgründungen orientieren. Die Republik China (auf dem Festland 1912–1949) hatte kaum Gelegenheit einheitliche Bildungspolitik zu betreiben, da Bürgerkriege und der Zweite Japanisch-Chinesische Krieg (1937–1945) den politischen Handlungsspielraum stark einschränkten. Erst die Volksrepublik, gegründet 1949, begann mit der Zentralisierung, Verstaatlichung und mit einem massiven Ausbau des bisher vorwiegend von westlichen Vorbildern geprägten Bildungssystems nach sowjetischem Modell. Die neuen, sehr stark spezialisierten Curricula, die nach planwirtschaftlicher Maßgabe einen Schwerpunkt auf praktische Berufsausbildung legten, wurden mit Phasen der körperlichen Arbeit und Marxismus-Leninismus-Kursen ergänzt. Infolge des „Chinesisch-Sowjetischen Zerwürfnisses“ wurde die universitäre Fachausbildung zunehmend ideologisiert, und es entwickelte sich ein radikaler Antiintellektualismus, der in der Kulturrevolution gipfelte. Das Kulturleben und die höhere Bildung kamen fast völlig zum Erliegen, und die Hochschulen konnten zwischen 1966 und 1978 keinen normalen Bildungsbetrieb abhalten (vgl. Tsang 2000).

Im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik Deng Xiaopings wurden die seit 1966 ausgesetzten Hochschulaufnahmeprüfungen Ende 1977 wieder aufgenommen und das Ausbildungssystem normalisierte sich auf allen Ebenen. Durch Reform und Ausbau des Bildungssystems sollten Modernisierung und wirtschaftliches Wachstum in China ermöglicht werden. Im Hochschulbereich wurden neue Curricula und ein modernes Hochschulabschlussystem eingeführt; die Eigenverantwortung der staatlichen Hochschulen nahm zu und die Gründung privater Hochschulen wurde ermöglicht. Das planwirtschaftliche Arbeitsplatz-Zuteilungssystem für Hochschulabsolventen wurde aufgelöst, und Studiengebühren wurden eingeführt. Neben einem quantitativen Ausbau, der ab 1999 beispiellose Ausmaße annahm (siehe Abbildung), soll der systematische qualitative Ausbau vor allem durch gezielte Fördermaßnahmen, wie dem „211-“ und dem „985-Projekt“, erzielt werden (vgl. Yu/Stith/Liu/Chen 2010, 20–22).

ENTWICKLUNG DER HOCHSCHULEN- UND STUDIERENDENANZAHL 1978-2010



Das „211-Projekt“ ist ein Förderprogramm der chinesischen Regierung, um chinesische Spitzenhochschulen zu unterstützen und sie auf Weltniveau zu bringen. Es wurde als eines der Schwerpunktprojekte des Neunten Fünfjahresplans (1996–2001) ins Leben gerufen, um die 100 besten Hochschulen für das 21. Jahrhundert (daher „211“) zu identifizieren und besonders zu fördern. Diese Hochschulen bzw. Fachbereiche sollen hinsichtlich der Ausbildung, Forschung und Verwaltung höchstes internationales Niveau erreichen. Zurzeit werden 112 Hochschulen im „211-Projekt“ gefördert.

(Quelle mit Hochschulliste: www.daad.org.cn/211)

Die heute 39 Hochschulen des „**985-Projekts**“ sind besonders ausgewählte Hochschulen des „**211-Projekts**“. Sie sind die am höchsten geförderten Hochschulen in China und gelten als die besten des Landes. Der damalige Staats- und Parteichef Jiang Zemin hatte anlässlich der 100-Jahrfeier der Peking-Universität im Mai 1998 (daher 98-5) dieses Projekt mit seiner Forderung, dass China Hochschulen mit Weltniveau brauche, ins Leben gerufen.

Ergänzend wurde 2006 das „**985-Sonderprojekt**“ eingerichtet, dem bisher 35 Hochschulen angehören und das Forschungsprojekte an Hochschulen fördert, die nicht dem „985-Projekt“ angehören.

(Quelle mit Hochschulliste: www.daad.org.cn/985)

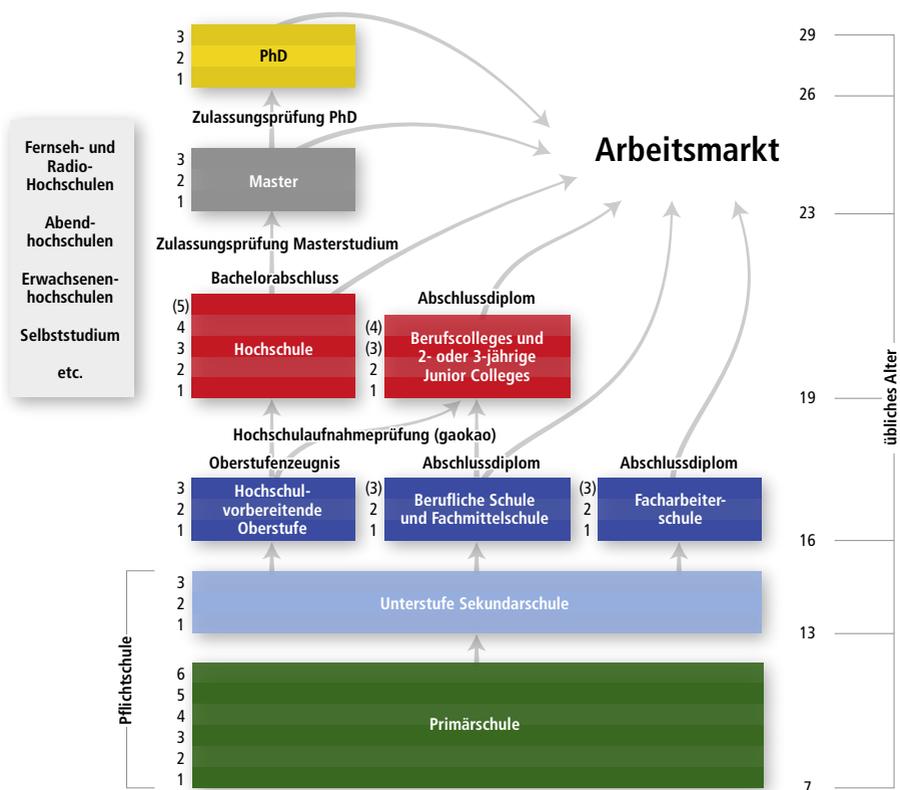
Die gegenwärtige Situation der chinesischen Hochschullandschaft erinnert durchaus an ihre Anfänge vor hundert Jahren. Neben den staatlichen Hochschuleinrichtungen sind unzählige private Initiativen für die Veränderungen in den letzten Jahren verantwortlich. Auch das Ausland spielt wieder eine bedeutende Rolle bei den Entwicklungen im tertiären Bildungssektor. Neben unzähligen internationalen Hochschulkooperationen, die den Studierendenaustausch oder wissenschaftliche Kooperationen gewährleisten sollen, sind zahlreiche internationale Studienprogramme eingerichtet worden; sogar ausländische Hochschulen auf chinesischem Boden sind wieder möglich geworden (bspw. Campus der Nottingham University in Ningbo seit 2004). In einer Evaluation stellte das *China Academic Degree and Graduate Education Development Centre* des chinesischen Bildungsministeriums jedoch fest, dass viele in internationaler Kooperation eingerichtete Studienprogramme die qualitativen Erwartungen nicht erfüllen und häufig finanzielle Aspekte eine größere Rolle spielen als wissenschaftliche Ziele. Diesem Problem will die VR China durch strengere Kontrolle bei der Einrichtung neuer Kooperationen und zusätzliche Evaluationen begegnen (vgl. Sharma 2012).

Das gegenwärtige Hochschulsystem in China ist sehr innovationsfreudig, gleichzeitig aber auch instabil und sowohl strukturell als auch qualitativ uneinheitlich. China blickt auf eine sehr kurze und kaum identitätsstiftende Wissenschaftstradition zurück. Durchaus vorhandene wissenschaftliche Erfolge sind häufig auf Studien- und Forschungsaufenthalte im Ausland zurückzuführen und gründen (noch?) selten auf unabhängigen Eigenleistungen des lokalen Bildungssystems.

BILDUNGSSYSTEM

Mit Vollendung des sechsten Lebensjahres beginnt die neunjährige Pflichtschulzeit, die üblicherweise in eine sechsjährige Primarschule *xiaoxue* (小学) und eine dreijährige Sekundarschule *chuzhong* (初中) unterteilt ist. Aufgrund der demografischen Folgen der „Ein-Kind-Familienpolitik“ geht die Zahl der Schulen und der darin unterrichteten Schüler seit 1996 stark zurück; Klassenverbände mit mehr als 40 Schülern sind jedoch immer noch die Regel. Die Übergänge zwischen den einzelnen Schulformen und Schulstufen werden durch Abschlussprüfungen und Eingangsprüfungen geregelt. Nach Absolvieren der Pflichtschulzeit besteht die Möglichkeit, entweder eine hochschulvorbereitende Oberstufenschule *gaozhong* (高中) oder einen berufsvorbereitenden Schultypus zu besuchen (vgl. Stiller/Elineau 2007).

CHINESISCHES BILDUNGSSYSTEM



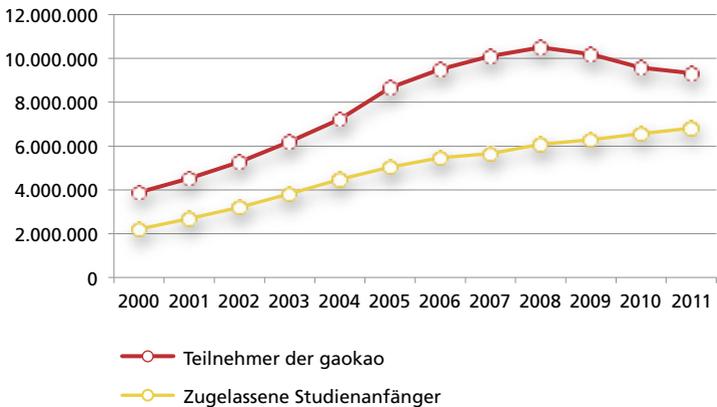
(Darstellung nach Brandenburg/Zhu 2007, 6, vom Verfasser aktualisiert)

Hauptziel der Oberstufenausbildung ist es, die Schüler systematisch auf die Hochschulaufnahmeprüfung *gaokao* (高考) vorzubereiten. Seit 2009 geht die Anzahl der Prüfungsteilnehmer der *gaokao* zurück, während die Aufnahmekapazitäten der chinesischen Hochschulen weiterhin zunehmen. Die Hochschulaufnahmequote bei den *gaokao*-Teilnehmern lag im landesweiten Schnitt 2011 bei 73 %. Jedoch gelingt es nur wenigen Studienbewerbern, tatsächlich an der Wunschhochschule aufgenommen zu werden. Grundsätzlich gilt, je größer das Renommee einer Hochschule und einer Studienrichtung, desto höher muss die erreichte Punktezahl bei der *gaokao* sein. Die Anforderungen für eine Aufnahme an Berufshochschulen wie Berufscolleges *gaozhi* (高职) und Junior Colleges *gaozhuan* (高专) sind entsprechend geringer.

Die erreichte Punktezahl bei der jedes Jahr am ersten Wochenende im Juni stattfindenden **gaokao-Prüfung** entscheidet über die Hochschulzulassung der Prüfungsteilnehmer. Seit Ende der 90er Jahre ist die *gaokao* jedoch nicht mehr landesweit einheitlich, sondern unterscheidet sich in Inhalten und der maximal erreichbaren Gesamtpunktezahlen regional und von Jahr zu Jahr teilweise erheblich. Deswegen haben die *gaokao*-Punkteergebnisse nur sehr bedingt eine vergleichbare Aussagekraft bezüglich der Studierfähigkeit eines Prüfungsteilnehmers.

(Geist/Deng 2007)

VERHÄLTNIS ZWISCHEN TEILNEHMERN AN DER GAOKAO UND HOCHSCHULZULASSUNGEN 2000- 2011



Obwohl ebenfalls dem tertiären Bildungsbereich zuzurechnen, ist das Segment der „Erwachsenenbildung“ nicht der regulären Hochschulausbildung gleichzusetzen. Die reguläre *gaokao* ist keine Zugangsvoraussetzung für die diversen Zweige der Erwachsenenbildung (Fernseh- und Radio-Hochschulen, Abendhochschulen, Erwachsenenhochschulen, Selbststudium etc.); in der Regel beendet man das Studium nicht mit einem staatlich anerkannten akademischen Abschluss. Berufshochschulen verleihen ebenfalls keine akademischen Abschlüsse, sondern „berufsqualifizierende Abschlüsse“. Der niedrigste staatlich anerkannte akademische Abschluss ist der Bachelorabschluss *benke* (本科) (vgl. Finnish National Board of Education 2007, 12 ff.).

Derzeit (2010) existieren in der VR China 2.358 staatlich anerkannte Hochschulen, darunter 836 private Hochschulen (35,5 %), die zusammen rund 24 Millionen Studierende ausbilden. Private Hochschulen *minban* (民办) haben noch keine lange Tradition und einen eher schlechten Ruf, da sie als Ergänzung zum staatlichen Hochschulsystem gesehen werden und die qualitativen Zugangshürden niedrig sind. Eine Sonderform privater Hochschulen sind die 323 (2010) An-Institute *dulixueyuan* (独立学院), die ab 2000 eingerichtet wurden, um den wachsenden Bedarf an Studienplätzen abzudecken. Als Ausgründung staatlicher Hochschulen mit privaten Betreibern tragen die An-Institute den Namen der renommierten Alma Mater und können auch deren Bachelortitel verleihen. Während die qualitativen Zugangsvoraussetzungen niedriger sind als die der Alma Mater, betragen die Studiengebühren ein Vielfaches (vgl. Yu 2010, S. 53).

Die 1.522 (2010) staatlichen Hochschulen werden auf nationaler oder Provinz-Ebene verwaltet und finanziert, auch Mischformen der Verwaltung durch Zentralregierungsorgane und regionale Verwaltungsorgane existieren. Neben dem Bildungsministerium können die Hochschulen noch einer ganzen Reihe anderer Ministerien untergeordnet sein.

Insgesamt 1.112 Hochschulen (staatlich und privat) können Bachelortitel (*benke*) verleihen. Wichtig ist, dass nur Studierende dieser Hochschulen eine direkte Zugangsberechtigung zum deutschen Hochschulsystem haben.

Studenten von vier- oder fünfjährigen Bachelorstudiengängen haben je nach Zahl der bisher erfolgreich absolvierten Semester **Zugang zu deutschen Hochschulen**. Studierende der Berufshochschulen haben nach einem zumindest dreijährigen, erfolgreich abgeschlossenen Studium Zugang zu Studienkollegs in Deutschland. An vielen chinesischen Universitäten werden sowohl vier-/fünfjährige Bachelorstudiengänge als auch zwei-/dreijährige Diplomstudiengänge angeboten. Ausschlaggebend für die Frage der Zulassung in Deutschland ist der studierte Studiengang an der chinesischen Hochschule. Weiterhin bieten viele chinesische Universitäten auch Studiengänge der Erwachsenenbildung an, die in Deutschland nur dann anerkannt sind, wenn die Studierenden mit einem staatlich anerkannten Erwachsenenbachelor abgeschlossen haben. *(www.aps.org.cn)*

Insgesamt 797 Institutionen haben das Recht, postgraduale Titel zu verleihen, davon sind 481 reguläre Hochschulen. Von vorrangiger Bedeutung sind hierbei die 112 Hochschulen aus dem „211-Förderprojekt“, die den Großteil aller Master- und PhD-Studierenden ausbilden. Neben den Hochschulen können auch staatliche Forschungseinrichtungen Master- und PhD-Studierende ausbilden. Die bedeutendsten chinesischen Forschungsinstitutionen sind die Chinese Academy of Sciences (CAS) und die Chinese Academy of Social Sciences (CASS).



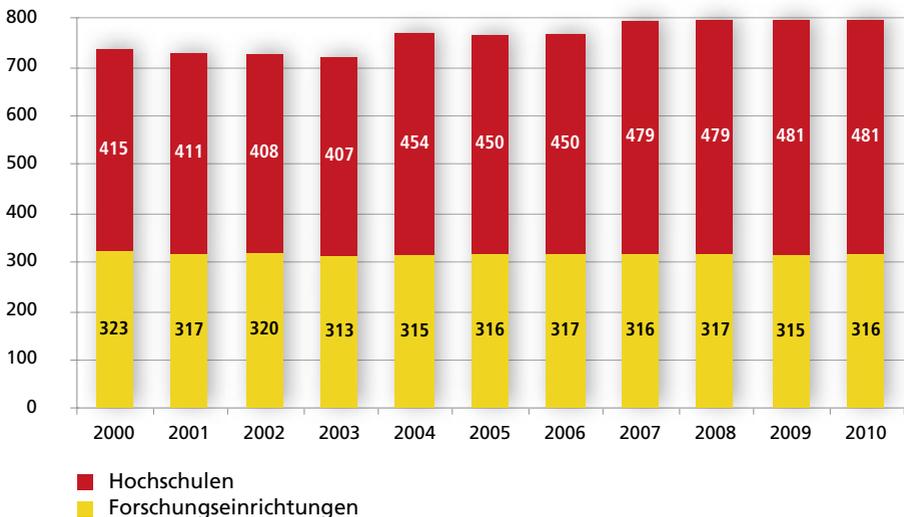
Infoveranstaltung an der China University of Petroleum in Peking 2012/DAAD

ÜBERSICHT ZUR ENTWICKLUNG DER CHINESISCHEN HOCHSCHULLANDSCHAFT

(DATEN NACH MOE)

	Reguläre, vom Bildungsministerium anerkannte Hochschulen	Davon Hochschulen mit Bachelorausbildung	Institutionen mit Master- und Promotionsausbildung gesamt (vgl. Grafik)	Studierende an regulären Hochschulen (inkl. berufsbildende Studiengänge)
2000	1,041	599	738	5,9 Mio
2001	1,225	597	728	7,6 Mio
2002	1,396	629	728	9,5 Mio
2003	1,552	644	720	11,7 Mio
2004	1,731	684	769	14,2 Mio
2005	1,792	701	766	16,6 Mio
2006	1,867	720	767	18,5 Mio
2007	1,908	740	795	20 Mio
2008	2,263	1,079	796	21,5 Mio
2009	2,305	1,090	796	22,9 Mio
2010	2,358	1,112	797	23,9 Mio

ANZAHL DER INSTITUTIONEN MIT MASTER- UND PROMOTIONS-AUSBILDUNG



TRENDS UND ENTWICKLUNGEN

War die chinesische Hochschullandschaft zwischen 1999 und 2009 gigantischen, vor allem quantitativen Veränderungen unterworfen (Verdoppelung der Anzahl der Hochschulen, Verdreifachung der Studierendenzahlen, Versechsfachung der Absolventenzahlen etc.), so wächst der Bildungssektor in den letzten Jahren vergleichsweise langsamer; die Zahl der Studienplatzbewerber geht seit 2009 – vor allem demografisch bedingt – sogar zurück (Basisdaten Chinese Ministry of Education). Hat der rapide Ausbau im Hochschulsektor auch qualitative Mängel in der Ausbildungsqualität der Studierenden verursacht, so scheinen die offiziellen Forschungs- und Innovationsdaten auf einen raschen Anschluss an die Leistungen der westlichen Industrienationen hinzudeuten. Ein vorrangig quantitativer Ausbau scheint nun qualitative Früchte zu tragen. Die Namen mancher chinesischer Hochschulen, gefördert durch chinesische Programme zur Qualitätssteigerung wie das „211-“ und „985-Projekt“, finden sich bereits unter den Top-100-Plätzen diverser internationaler Hochschulrankings. Auch die Gesamtzahl der jährlich neu angemeldeten Patente oder der wissenschaftlichen Publikationen ist beeindruckend, wenn auch nach qualitativen Maßstäben gemessen vielfach noch problematisch (vgl. The Royal Society 2011). Nach den Vorstellungen der bildungspolitischen Entscheidungsträger der Volksrepublik wurde nicht nur ein Aufhol-, sondern ein Überholkurs eingeschlagen: Bis 2020 sollen Technologieimporte aus dem Ausland unter 30 % sinken (vgl. State Council 2006); im gleichen Jahr will China eine halbe Million ausländischer Studierender aufnehmen (vgl. Sharma 2011) und also schon in näherer Zukunft nicht nur wichtigstes Entsendeland für internationale Studierende sein, sondern auch eines der wichtigsten Aufnahmeländer. Der stetig anhaltende „Braindrain“ aus dem Land soll durch „Braingain“ ausgewogen werden. Zu diesem Zweck wurden neue Stipendienprogramme durch den China Scholarship Council (CSC) (*incoming* wie *outgoing*) oder auch Programme zur Rückgewinnung chinesischer Talente aus dem Ausland eingerichtet.

Die staatlichen Investitionen in Forschung und Bildung steigen jährlich nicht nur in absoluten Zahlen, sondern auch in Relation zum stark wachsenden Bruttoinlandsprodukt. Das rasante Wachstum der chinesischen Hochschullandschaft wird jedoch nicht nur mit staatlichen Mitteln, sondern vielfach auch durch hohe Bankkredite finanziert. Manche Hochschulen – vor allem solche, die nicht von den staatlichen Förderprojekten profitieren – können kaum den laufenden Betrieb der neu gebauten Campusgelände und Hörsäle gewährleisten, geschweige denn, den enormen Schuldenberg abzubauen. Die in China allgegenwärtige Korruption und Nepotismus machen auch vor den Hochschulen nicht Halt, weswegen staatliche Gelder häufig nicht oder nur teilweise ihrer Bestimmung zugeführt werden und für die Zuteilung von Fördermitteln für Wissenschaft gute Beziehungen häufig von größerer Bedeutung sind als Forschungsergebnisse (vgl. bspw. Hase-Bergen 2011).

Nach wie vor beklagt man in der Volksrepublik einen großen Mangel an ausgebildeten Fachkräften, während gleichzeitig zahllose Jungakademiker am Arbeitsmarkt vorbei ausgebildet werden und keine oder zumindest keine adäquate Beschäftigung finden können.

In einer 2010 politisch angeregten, überraschend offenen Diskussion unter Fachleuten wie auch in den Medien wurden neben den offensichtlichen Erfolgen auch die aktuellen Mängel im Bildungssystem und entsprechende Reformvorschläge zur Sprache gebracht. Kritisiert wurde unter anderem:

- Wegen des raschen Ausbaus des Hochschulsystems zur „mass higher education“ entstand ein Mangel an hoch qualifizierten Wissenschaftlern und Lehrkräften, der wiederum schlechte Ausbildung und Betreuung bewirkt.
- Die chinesischen Hochschulen sind zu homogen: Alle verfolgen die gleichen, politisch vorgegebenen Ziele, unabhängig von Größe und tatsächlichen Ressourcen der Institution.
- Die Hochschulen werden zu stark von den zuständigen Ministerien kontrolliert und sind in der Entscheidungsfindung nicht selbstständig genug. Ausufernde Bürokratie und Top-down-Entscheidungen verhindern ein für Innovationen förderliches Klima von Forschung und Lehre.
- Zwischen der Ostküste und dem Rest des Landes sowie zwischen Stadt und Land herrscht große Unausgewogenheit.

Die von der Regierung angestoßene Diskussion führte schließlich zu dem im Juli 2010 verabschiedeten „Überblick über Chinas staatlichen Plan zur mittel- und langfristigen Reform und Entwicklung der Bildung (2010–2020)“. In Bezug auf die Reformierung und Entwicklung des chinesischen Hochschulwesens wird in diesem Text gefordert, dass auf die Ausbildung von jungen Talenten auf allen Ausbildungsebenen ein größerer Wert gelegt werden soll. Zu diesem Zweck soll neben der Infrastruktur vor allem die Lehre verbessert werden. Ziel der Ausbildung soll ein höheres Maß an unabhängigem und innovativem Denken sein. Es sollen sowohl forschungs- als auch anwendungsorientierte Spitzenhochschulen aufgebaut werden. Die Hochschulen sollen bei der Zulassung von Studierenden und in der Zielsetzung eigener Schwerpunkte unabhängiger von der Regierung werden und so eine vielfältigere Hochschullandschaft schaffen können. Die bisher stark benachteiligten Regionen in Zentral- und Westchina sollen gefördert werden. Klar wird in diesem politischen Dokument der Wunsch nach einer stärkeren Internationalisierung der chinesischen Hochschulen ausgesprochen. Um diesem Ziel gerecht zu werden, sollen

- Modellprojekte mit renommierten internationalen Partnern initiiert und gefördert werden,
- mehr internationale Spitzenkräfte für die chinesischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen gewonnen werden,

- besonderer Wert auf eine stärkere gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen und Studienabschlüssen sowie von Doppelabschlüssen gelegt werden,
- der Austausch von Studierenden und Lehrenden stärker gefördert werden und die Zahl angebotener Kurse in Fremdsprachen (vor allem Englisch) steigen,
- Chinesisch als Fremdsprache im Ausland vor allem über die Konfuzius-Institute verstärkt propagiert werden (gekürzt nach: Hase-Bergen 2011).

Auch in den vom chinesischen Bildungsministerium formulierten „*Arbeits-Prioritäten des Bildungsministeriums für 2012*“ werden die Vorschläge aus dem „*Überblick über Chinas staatlichen Plan zur mittel- und langfristigen Reform und Entwicklung der Bildung (2010–2020)*“ erneut aufgegriffen. Sehr ausführlich wird zudem eine Verbesserung der Ausbildungsqualität auf allen Bildungsebenen eingefordert. Für die postgraduale Ausbildung soll ein Evaluierungssystem zur Qualitätsbeurteilung eingerichtet werden, und in der Forschung sollen Originalität und Innovation gefördert werden (vgl. Ministry of Education 2012).

Zweifelloos wird der Druck auf die chinesischen Hochschulen, die zunehmend nicht nur gegen eine nationale, sondern auch gegen eine internationale Konkurrenz bei der Rekrutierung ihrer Studierenden bestehen müssen, in den kommenden Jahren steigen. Erst wenn derzeit bestehende, erhebliche Mängel in der Qualität der Hochschulausbildung behoben sind, wird man in einer beschreibenden Darstellung der chinesischen Hochschul-landschaft von einer „Erfolgsstory“ sprechen können. Quantitative Erfolge werden ohne nachhaltige Qualitätssteigerung langfristig gesehen keinen Bestand haben.

1.2.1 UNIVERSITÄRE ENTWICKLUNGEN IM PERFLUSSDELTA IN SCHLAGLICHTERN

Thomas Korytko,
Leiter des DAAD-Informationszentrums Guangzhou



Deutsche Hochschulmesse Guangzhou 2011/DAAD

Im Vergleich zu Peking oder Shanghai weist das Perflussdelta eine wesentlich geringere Dichte an 211- und 985-Universitäten auf.¹⁶ Bekannt wurde die Region vor allem als ‚Werkbank der Welt‘ (vgl. Schucher/Kruger 2010 sowie Orr 2012), ein Synonym für Massenfertigung durch Billiglöhnerarbeiter – eine Entwicklung, die durch die Öffnungspolitik Deng Xiaopings und die hier eingerichteten Sonderhandelszonen gezeitigt wurde, welche zunächst auf die Nähe zu Hongkong als Umschlagsplatz (damals noch

¹⁶ Aktuelle Listen zu im Rahmen der 985- sowie 211-Projekte (DAAD Außenstelle Peking 2012a, 2012b) geförderten Hochschulen mit entsprechender Ortsangabe finden sich auf der Homepage der DAAD Außenstelle Peking. Im Rahmen des 985-Projektes werden in Guangzhou die *South China University of Technology* sowie die *Sun Yat-sen Universität* gefördert. Ebenfalls zum Kreis der in Südchina geförderten Hochschulen gehört die *Xiamen Universität* in der Nachbarprovinz Fujian. Im Rahmen des 211-Projektes gefördert werden neben den bereits genannten die Guangzhouer Hochschulen *Jinan Universität* und die *South China Normal University*, darüber hinaus in Südchina außerdem noch die *Fuzhou Universität* (Fujian), die *Guangxi Universität* in Nanning (Guangxi) und die *Hainan University* (Hainan).

britische Kronkolonie) und ausländische Investoren setzte.¹⁷ Ein Großteil der privaten Investitionen in Joint-Venture-Unternehmen stammte zu diesem Zeitpunkt von Hongkonger Geschäftsleuten, die neben der geografischen Nähe und gemeinsamen Sprache Kantonesisch oft auch familiäre Wurzeln in Guangdong hatten und die Chance auf niedrige Transport- und Produktionskosten sowie gebotene Investitionsanreize wahrnahmen. Ein Paradebeispiel für das nachhaltige Engagement dieser Investoren in die Infrastruktur der Region stellt der Fall der *Shantou Universität* dar, einer staatlichen Hochschule Guangdongs, welche heute als Provinzschwerpunkturniversität anerkannt und gefördert wird. Die Gründung der Hochschule (1981) wurde durch die finanzielle Unterstützung des Hongkonger Geschäftsmannes Li Ka-shing möglich, der ursprünglich aus der Nachbarstadt Chaozhou stammt und heute als reichster Mann Asiens gilt. Die Universität hat den Ruf, finanziell gut gestellt und technisch sehr modern ausgestattet zu sein, da sie neben den staatlichen Zuwendungen und den Einkünften aus Studiengebühren weiterhin durch eine private Stiftung Lis gefördert wird (vgl. Shantou University 2012).

Die Nähe zu Hongkong ist heute noch auf universitärer Ebene bedeutend, einerseits wegen zahlreicher Absolventen, die die Möglichkeiten des hochentwickelten Bildungsmarktes in Hongkong für ihre weiterführende tertiäre Bildung nutzen, und andererseits aufgrund der zahlreiche Verflechtungen zwischen Guangdonger und Hongkonger Universitäten. Außerdem bietet dies ein Erklärungsmodell für das langjährige Engagement, die Präsenz zahlreicher chinesischer England-Alumni mit Multiplikatorenfunktion und den Einfluss englischer Universitäten in der Provinz, die z. B. mit Kooperationen und 2+1-Programmen an hiesigen Hochschulen vertreten sind. Ein weiterführendes, auf einer Kooperation gründendes Modell stellt der gemeinsam mit der *Guangdong Universität für Fremdsprachen und Außenhandel*, einer Provinzschwerpunkthochschule, geplante Campus der *Lancaster University* dar. Die Hochschule soll 600 Studierende aufnehmen und sich im Master- sowie PhD-Bereich positionieren (vgl. Li 2011). Eine Besonderheit stellt das geplante DBA-Programm (*Doctorate of Business Administration*) dar, welches sich an berufserfahrene Führungskräfte richtet. Die Fortbildungsbedürfnisse dieser hoch qualifizierten Zielgruppe von über 35-jährigen Berufstätigen wurden vom traditionellen chinesischen Hochschulsystem nicht strukturiert abgedeckt – in Europa und Amerika dagegen existiert, bedingt durch die Bedürfnisse eines Wirtschaftssystems, welches schon länger lebenslanges Lernen und kontinuierliche

¹⁷ Lin/Sun (2010, Kap. 10) verweisen darauf, dass durch die ausländischen Investoren und die im Perflusdelta benötigten Beschäftigten seit Ende der 1980er Jahre ein hoher Bedarf an universitär gebildeten Absolventen für den technischen Bereich sowie Verwaltung und Management gegeben war. Die Generation, die auf diesem Weg zu Wohlstand gelangt ist, sieht Bildung sowie Internationalisierung als Schlüssel zum Erfolg und zeigt hohe Bereitschaft, zukünftig in die Zukunft ihrer Kindern in Form weiterführender tertiärer Bildung im Ausland oder in gemeinsamen Programmen inländischer und ausländischer Anbieter zu investieren.

Personalentwicklung voraussetzt, eine gewachsene Aufmerksamkeit für das Potenzial und die Bedürfnisse derartiger Nischensegmente.

Seit den Anfängen der wirtschaftlichen Öffnung in den 1980er Jahren hat sich im Perlfussdelta viel verändert. Die Region ist heute vor allem für ihren Wohlstand und die Kaufkraft ihrer breiten Mittel- und Oberschicht bekannt und bietet – neben technischen und naturwissenschaftlichen Schwerpunktfeldern – entsprechende Beschäftigungsfelder sowie Studienangebote im Bereich Medizin, High-End-Dienstleistungen, Vertrieb und Marketing. Dieser politisch-ökonomische Hintergrund spiegelt sich in der heutigen Universitätslandschaft des Perlfussdeltas wider.

Shenzhen beispielsweise, auf dessen heutigem Stadtgebiet zu Beginn des Prozesses 30.000 Menschen lebten und das sich nur durch seine geografische Nähe zu Hongkong auszeichnete, ist inzwischen eine 12-Millionen-Stadt, ein Paradebeispiel staatlich initiiertes Binnenmigration und heute Sitz von Chinas zweiter Börse. Die Stadt ist ein wichtiger Standort für Chinas Elektronik- und Telekommunikationsindustrie, und in puncto Pro-Kopf-Einkommen übertrifft sie Shanghai. Hier wurde 2011 – neben den bereits existenten staatlichen Institutionen und An-Instituten – die private *South University of Science and Technology of China* gegründet, die sich im Akkreditierungsprozess befindet. Präsident der Hochschule ist CPPCC-Mitglied ZHU Qingshi. Trotz dieser politischen Beziehungen gibt es erhebliche Probleme bei dieser Neugründung: Es gibt Unklarheiten, unter welchen Bedingungen die Hochschule künftig Studierende werben darf, und die ambitionierten Pläne der Universität, unabhängige Abschlüsse zu verleihen, sorgen für weiteren Diskussionsstoff. Die Zukunft dieses Projekts gibt aktuell Anlass zu Spekulationen, in welche Richtung (und mit welchem Tempo) sich die Liberalisierung des Hochschulsektors der VR China weiter entwickeln wird:

“According to the country’s educational reform outline, the university still has the hope for its independent enrollment and degree granting because the reform outline says that universities will have more freedom in enrollment and degree granting.”

(Xiong 2012, 2)

Mit der Liberalisierung des Hochschulsystems und dem wachsenden Bedarf nach Arbeitskräften mit tertiärer Bildung – sowie Eltern, welche ihren Kindern diese finanziell ermöglichen wollen und können – haben sich im Perlfussdelta vielfältige Modelle etabliert, die nicht alle auf hoch qualifizierte

Kandidaten und hohe Leistungen setzen.¹⁸ Diesem Hinweis sei zur Seite gestellt, dass die Region sehr wohl über Spitzenuniversitäten und ein hohes Innovationspotenzial verfügt.

Heute befindet sich die wirtschaftliche Struktur der Region im Umbruch, und es gibt Zweifel, ob ein Strukturwandel von solchen Dimensionen gelingen kann (vgl. Orr 2012 sowie Hildebrandt/Zenglein 2012, 8). Die Löhne in den industriellen Zentren im Perflussdelta (vgl. Tabelle in Schucher/Kruger 2010, 4) liegen höher als im Rest Chinas (mit Ausnahme von Shanghai) und machen Billigproduktion in der Region heute unwirtschaftlich. Darüber hinaus nutzt die Region noch strengere Umweltauflagen, um das Abwandern der Billigproduzenten zu beschleunigen und Raum für Produktionsstätten und Dienstleistungsanbieter mit mehr Zukunftspotenzial zu schaffen. Probleme, die einen Strukturwandel behindern könnten, sind einerseits die zu erwartende Schadstoffbelastung der frei werdenden Industrieflächen sowie das Bildungsniveau und fehlende fachliche Spezialisierung des in der Region verfügbaren Humankapitals: "There aren't enough people in Guangdong who can work in the industries that the government has prioritized, such as pharmaceuticals, high-tech, and renewable energy" (Orr 2012).

Offizielle Stellen zeigen sich wesentlich optimistischer; die Provinz weist im Zuge des angestrebten Strukturwandels elf Schlüsselindustrien¹⁹ aus (vgl. Hildebrandt/Zenglein 2012, 10). Die im 985-Projekt geförderte *Sun Yat-sen Universität* stellte verschiedene Projekte vor, die darauf abzielen, marktorientierte und praxisnahe Aus- und Fortbildung in technologieintensiven Bereichen voranzutreiben, von denen hier eine Auswahl beleuchtet werden soll: Zusammen mit der Internetsuchmaschine Baidu bietet die Universität Fortbildungskurse für im IT- und Marketingbereich Beschäftigte an: „Das gemeinsame Programm soll Wissenslücken und den Engpass bei qualifizierten Mitarbeitern im Suchmaschinenmarketingbereich beheben“

¹⁸ Vgl. Goldberger (Kap. 1.2 in diesem Band) zu den An-Instituten der staatlichen Universitäten, die von privaten Trägern betrieben werden, und den dort zu erwartenden Studiengebühren wie Zugangsbedingungen sowie schließlich zu deren Leistungsniveau und zum Ruf privater Hochschulen. Es ist deutschen Hochschulen auf der Suche nach einem Kooperationspartner vor diesem Hintergrund anzuraten, genau zu prüfen, ob es sich beim Gesprächspartner um die Universität selbst oder ein solches An-Institut handelt, und Zielvorstellungen sowie Leistungserwartungen möglichst konkret zu formulieren und zu prüfen. Eine valide Strategie, um derartige Probleme zu umschiffen, kann eine Kooperation sein, welche sich von der Fachebene ausgehend entwickelt und die erst von dort bilateral an die respektiven Auslandsämter der Hochschulen herangetragen wird – so lassen sich Unklarheiten bezüglich der Fachkompetenz und Qualität der Studierenden vermeiden. In China, wo man großen Wert auf persönliche Beziehungen (*guanxi*) legt, sind diese Modelle in der Regel die erfolgversprechendsten.

¹⁹ Als Guangdongs Schlüsselindustrien werden High-End-Elektronik- und Informationstechnologie, Neue Materialien, LED-Beleuchtung, Elektroautomobile, Biopharmazie, Solarenergie, Windenergie, Umweltschutz, Energiesparprodukte, Schiffbau, Luft- und Raumfahrt benannt. Zu den aktuellen Schlüsselindustrien Chinas vgl. Korytko (Kap. 1.1 in diesem Band).

(IT Times 2010)²⁰. Gelehrt wird der Kurs von Mitarbeitern der *School of International Business* sowie von Experten Baidus. 2010 wurde außerdem das *Sino-French Institute of Nuclear Engineering & Technology* gegründet, welches den französischen Einfluss auf dem chinesischen (Wachstums-) Markt für Nuklearenergie und -technologie nachhaltig sichern soll, indem man die zukünftigen Experten Chinas frühzeitig fördert (Dynabond 2011) und zu Frankreich-Alumni mit Doppelabschluss von der *Sun Yat-sen Universität* (M.A.) und Ingenieursdiplom des *IFCEN*²¹ ausbildet. Die Zweifel an der Sicherheit von Nuklearenergie sind auch in China nach der Katastrophe von Fukushima erheblich gestiegen. Das steigende Interesse an alternativen, erneuerbaren Energien und Energiesparmöglichkeiten, welches sich auch in den Schlüsselindustrien der Provinz spiegelt, bietet eine Chance für zukünftige Kooperationen mit deutschen Firmen und Hochschulen.

Die *Sun Yat-sen Universität*, an der sich seit zehn Jahren das DAAD-Informationszentrum (IC) Guangzhou befindet und die zahlreiche AvH- und DAAD-Alumni beschäftigt und jährlich 100 Stipendien aus dem 5.000er Programm (DAAD Außenstelle Peking 2012c) vergibt, unterhält enge Kontakte zu deutschen Hochschulen. Beispielhaft etwa im Bereich Wirtschaft: Hier gibt es gemeinsame Bachelorprogramme mit der *Goethe-Universität* sowie mit der *Frankfurt School of Finance and Management*, mit der es darüber hinaus noch ein gemeinsames Masterprogramm gibt. Die starke Präsenz der Frankfurter Hochschulen erklärt sich historisch aus der seit 1988 bestehenden Städtepartnerschaft mit Guangzhou. Eine enge und formal strukturierte Kooperation mit dem renommierten ‚Institut für Sozialforschung‘ an der *Goethe-Universität* und der ‚School of Government‘ der *Sun Yat-sen Universität* bei Einbezug der hiesigen Gewerkschafts- und Industrievertreter zu aktuellen Fragen des Arbeits- und Industrierechts ist im Aufbau und wurde 2011/12 durch eine DAAD-Kurzzeitdozentur unterstützt (vgl. DAAD IC Guangzhou 2012, 14 f.). Die strategische Partnerschaft der *Sun Yat-sen Universität* mit der *Universität zu Köln* wurde im Herbst 2011 nochmals bekräftigt. Neben Studierendenaustausch in den Bereichen Wirtschaft (englischsprachig), Germanistik und Sinologie (die Universität vermittelt Regierungsstipendien für Chinesisch als Fremdsprache) ist die enge und langjährige Kooperation gerade auf wissenschaftlicher Ebene im Bereich Geographie von besonderer Bedeutung. Die *Sun Yat-sen Universität* fungiert als aktive Partnerinstitution im DFG-geförderten SPP „Megacities – Megachallenge“ und ist infolge temporäre Heimat für deutsche Wissenschaftler und wissenschaftlichen Nachwuchs, die hier in Kooperation mit und unterstützt von ihren chinesischen Kollegen

²⁰ Vergleichbare Kurse wurden auch an der *Beijing Normal* sowie der *Hunan Universität* etabliert.

²¹ IFCEN steht für Franco-Chinese Institute of Nuclear Energy. Nach drei vorbereitenden Jahren in China (zwei fachliche Spezialisierungszweige, Sprachkurse sowie Mathematik- und Physikurse auf Französisch) studieren die hoch qualifizierten Kandidaten für weitere drei Jahre an einer der fünf beteiligten renommierten naturwissenschaftlichen Universitäten in Frankreich (Dynabond 2011).

forschen (Megacities – Megachallenge 2009). Trotz der bereits vorhandenen intensiven Kontakte mit deutschen Hochschulen strebt die Universität weitere Kooperationen auf Universitäts- und Fachbereichsebene an und fungiert als bestplatzierte Hochschule (DAAD Außenstelle Peking 2011a) Südchinas als Trendsetter für die Region.

Die südchinesische Hochschullandschaft stellt eine bislang von vielen deutschen Hochschulen und Studierenden im Vergleich zu deren Engagement in Peking und Shanghai weniger wahrgenommene Chance dar. Dieser Umstand lässt sich u. a. durch die vergleichsweise geringere Zahl an alterhergebrachten Hochschulkooperationen und an Deutschland-Alumni, die z. B. als Professoren an den hiesigen Hochschulen tätig sind und damit als Multiplikatoren fungieren könnten, erklären. Als Eintrittsforum für die Region mag die jährlich Mitte März – in der Regel an einer der 985-Hochschulen – stattfindende Deutsche Hochschulmesse (DHM, Anmeldung über GATE Germany) dienen, bei der chinaweit einzigartig sich ausschließlich deutsche Hochschulen zusammen mit deutschen Kulturmittlerorganisationen (APS, Deutsches Generalkonsulat, DAAD und Goethe-Institut) einem interessierten studentischen Publikum (zwischen 2.000-2.500 Besuchern an anderthalb Tagen) vorstellen und bei der sich zahlreiche Möglichkeiten zum Netzwerken mit Vertretern der lokalen Universitäten und auf Fachebene mit Deutschland-Alumni sowie vermittelt durch das IC und die International Offices der Hochschulen bieten.

1.2.2 *BILDUNGSMARKT SHANGHAI – POTENZIALE, GRENZEN, CHANCEN*

*Thomas Willems,
Leiter des DAAD-Informationszentrums Shanghai*



China Education Expo 2010 Shanghai/DAAD

Shanghai²² gehört mit 23 Millionen Einwohnern – darunter 11.000 Deutsche – und einer seit 1991 jährlich im zweistelligen Bereich liegenden Wachstumsrate zu den größten und wirtschaftlich bedeutendsten Industriestädten in der Volksrepublik China. Wichtige Produktionszweige sind die Textilherstellung, die Produktion chemischer und pharmazeutischer Erzeugnisse, Fahrzeuge, Maschinen, Stahl, Papier, Druckerzeugnisse sowie Elektrogeräte. Shanghai verfügt über den größten Containerhafen und den drittgrößten Frachtflughafen der Welt. Die Zahl der Unternehmen mit deutscher Beteiligung im Yangtze-Delta wird auf ca. 3.000 geschätzt (vgl. GK Shanghai), von denen die Shanghaier Außenhandelskammer 1.275

²² Zum Amtsbezirk des Deutschen Generalkonsulats in Shanghai – innerhalb dessen Grenzen auch das DAAD-IC Shanghai operiert – gehören neben Shanghai die Provinzen Anhui, Jiangsu und Zhejiang, die mit einer Fläche von ca. 350.000 km² der Größe Deutschlands entsprechen und ca. 220 Millionen Menschen (16 % der Bevölkerung Chinas) beheimaten. In der Region wird ein Viertel des BIP des Landes produziert, über die Hälfte der ausländischen Direktinvestitionen fließen hierher und 40 % des Außenhandels werden hier getätigt. Der Handel mit Deutschland liegt bei 40 % (vgl. GK Shanghai).

Unternehmen zu ihren Mitgliedern zählt (vgl. AHK Shanghai). Mit 26 Mrd. US\$ war der deutsche Export in den Amtsbezirk Shanghai 2010 knapp so groß wie der deutsche Export nach Brasilien, Indien und Südafrika zusammen (vgl. GK Shanghai).

Entsprechend den ökonomischen Rahmenbedingungen zeichnet sich der Bildungs- und Forschungsstandort Shanghai durch eine große Hochschuldichte aus. An den 62 öffentlichen Hochschulen, von denen zehn zum 211-Projekt²³ und vier gleichzeitig zum 985-Projekt²⁴ gehören, sind ca. 515.000 Studierende (vgl. Shanghai Government) eingeschrieben. Um an diesen Elite-Hochschulen zugelassen zu werden, brauchen die Shanghaier Schüler, die bei der PISA-Studie 2009 (vgl. OECD 2010)²⁵ weltweit den ersten Platz belegten und über gute Englischkenntnisse verfügen, ausgezeichnete Noten bei der landesweiten Hochschulauftnahmegprüfung gaokao. Entsprechend begehrt ist diese Zielgruppe bei internationalen Bildungsanbietern, mit denen die Shanghaier Elite-Universitäten – vor allem im anglo-amerikanischen Raum – zahlreiche Hochschulpartnerschaften abgeschlossen haben, sodass in dieser „Premium-Kategorie“ seitens der chinesischen Hochschulen bisher ein geringes Interesse an neuen, weniger prominenten Partnerschaftsanwärtern bestand. Diese Haltung könnte sich nun, bedingt durch die Internationalisierungsstrategie der chinesischen Regierung, nachhaltig ändern.

Da die deutsche Wirtschaft in Shanghai durch zahlreiche globale Konzerne wie z. B. VW, BAYER, SIEMENS, ALLIANZ u. a. prominent repräsentiert ist und die Qualitäts-Marke „Made in Germany“ auch mit deutschen Hochschulabschlüssen identifiziert wird, sind Studienangebote deutscher Bildungsanbieter sehr beliebt. Die Shanghaier Studierenden sind darüber hinaus sehr mobil und finanziell solvent.

Für in China weniger bekannte deutsche Hochschulen ist es jedoch relativ schwierig, mit den Elitehochschulen in Shanghai neue Kooperationen aufzubauen.²⁶ Größeres Kooperationspotenzial besteht bei Kontaktaufnahme zu einer der Nicht-211-Hochschulen, an denen sich ebenfalls sehr

²³ *Donghua University, East China Normal University, East China University of Science and Technology, Fudan University, Second Military Medical University, Shanghai International Studies University, Shanghai Jiaotong University, Shanghai University, Shanghai University of Finance and Economics, Tongji University* (vgl. DAAD/Studium).

²⁴ *East China Normal University, Fudan University, Shanghai Jiaotong University, Tongji University* (vgl. DAAD/Studium).

²⁵ In Mathematik erreichten die Shanghaier Schüler mit 600 Punkten die Höchstnote und lagen auch in den Naturwissenschaften (575 Punkte) und im Leseverstehen (556 Punkte) weltweit vorne. Im Vergleich zu den gleichaltrigen 15-jährigen deutschen Schülern haben die Shanghaier Schüler in den Naturwissenschaften einen zweijährigen Wissensvorsprung.

²⁶ Eine Ausnahme bildet die Tongji-Universität, deren Vorläuferin die „Deutsche Medizinschule für Chinesen in Shanghai“ von der deutschen Regierung 1907 als erstes Großprojekt auswärtiger Kulturpolitik gegründet wurde und die bis heute mit mehr als 40 deutsch-chinesischen Kooperationen einen sehr starken Deutschlandbezug hat und als chinesisches „Leuchtturmprojekt“ gilt.

viele Talente finden, oder auf dem benachbarten und bisher weniger stark umworbenen Bildungsmarkt der Provinzen Jiangsu, Zhejiang oder Anhui, der über ein Potenzial von 3,4 Millionen Studierenden verfügt, von denen ca. 250.000 Master- und Promotionsstudenten (vgl. Ministry of Education in Jiangsu, Zhejiang, Anhui) an 310 öffentlichen Hochschulen studieren, darunter fünfzehn 211-Universitäten,²⁷ von denen wiederum vier zum 985-Projekt gehören.²⁸

Zielführend im Bereich der Hochschulkooperation ist – neben einer „Partnerschaft auf Augenhöhe“ – die Kompatibilität eines Studienangebotes, das den Anforderungen und Bedürfnissen des regionalen Arbeitsmarktes entspricht, und/oder die strategische Ausrichtung eines Studienplatzangebotes, das mit den innovationspolitischen Zielsetzungen Chinas korrespondiert. Da in China, einem Bericht der „OECD Review of Innovation Policy: China“ (vgl. OECD 2008) zufolge, Verbesserungspotenziale in der Marktorientierung, der beruflichen und tertiären Ausbildung, dem Ausbildungssystem sowie dem Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft bestehen, könnten z. B. deutsche Fachhochschulen diese Defizite durch ihre Anwendungsorientierung ausgleichen und so eine Marktlücke schließen.

Ein sehr erfolgreiches Kooperationsprojekt ist in dieser Hinsicht das seit 2004 bestehende und vom DAAD im Rahmen des Programms „Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland“ (vgl. DAAD/Export) geförderte deutsch-chinesische Doppelabschlussprogramm zwischen der FH Lübeck und der East China University of Science and Technology (211-Hochschule), die gemeinsam die englischsprachigen Studiengänge Environmental Engineering und Information Technology durchführen.²⁹ Dieses Studienmodell ist auf bevorzugte Entwicklungsfelder deutsch-chinesischer Wirtschaftskooperation zugeschnitten (Umwelttechnik) und zeichnet sich durch seine spezifische Arbeitsmarktorientierung aus. Zielsetzung des Programms ist die Ausbildung eines hoch qualifizierten Führungskräfte Nachwuchses für die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen. Zu diesem Zweck verbringen die Studierenden drei von acht Semestern in Deutschland, wo sie sich eine sprachlich und interkulturell hohe Kompetenz aneignen und gleichzeitig ihre Diplomarbeit an einem von der IHK Lübeck vermittelten Diplomarbeitsplatz in einem deutschen Unternehmen schreiben. Für die Unternehmen bringt das den Vorteil, diese Talente kurz vor Studienabschluss durch die Betreuung der Diplomarbeit besser kennen zu lernen. Bei

²⁷ Anhui University, China Pharmaceutical University, Hohei University, Nanjing Agricultural University, Nanjing Normal University, Nanjing University, Nanjing University of Aeronautics and Astronautics, Nanjing University of Science and Technology, Soochow University, Southeast University, University of Science and Technology of China, Zhejiang University (vgl. DAAD/Studium).

²⁸ Nanjing University, Southeast University, University of Science and Technology of China, Zhejiang University (vgl. DAAD/Studium).

²⁹ Vgl. den Beitrag von Joachim Litz, Kapitel 2.2 in diesem Band.

der Evaluation dieses Studienganges wurden die fachliche, administrative und atmosphärische Gleichberechtigung der Partner, die institutionelle Anerkennung des Projekts auf beiden Seiten sowie das schlüssige Finanzierungskonzept gelobt. Hervorgehoben wurde die Tatsache, dass die FH Lübeck bewährte Elemente ihrer praxis- und industrienahen Ingenieurausbildung einbringt, die es im chinesischen theorielastigen Studium noch nicht gibt.

Andere erfolgreiche Kooperationsbeispiele in Bezug auf Markt- und Anwendungsorientierung sind der Studiengang Internationales Eventmanagement der HS Osnabrück am Shanghai Institute of Foreign Trade (vgl. Hochschule Osnabrück), die BA-Doppelabschlussprogramme der HAW Hamburg mit der University of Shanghai for Science & Technology (vgl. HAW/USST) in den Fachbereichen Automatisierungstechnik, Fertigungstechnik, Internationale Wirtschaft und Außenhandel (alle Programme mit TestDaF) sowie das Doppelmasterprogramm der USST mit der Hochschule Coburg (vgl. Hochschule Coburg) im Fachbereich Aktor- und Sensortechnik, das auch für deutsche Studierende attraktiv ist. Ein Schwerpunkt liegt hier im interkulturellen Austausch. So werden alle Lehrveranstaltungen von deutschen und chinesischen Studierenden gemeinsam besucht, die chinesischen Studierenden lernen Deutsch und die deutschen lernen Chinesisch. Hinzu kommen Sommerschulen, kulturelle Veranstaltungen, ein Praxissemester im jeweiligen Gastland, gemeinsame Forschungsprojekte und ein Dozentenaustausch in den Wahlpflichtfächern.

Für chinesische Partnerhochschulen haben derartige aus Deutschland importierte Studiengänge deutscher Fachhochschulen folgende Vorteile: Stärkung der Praxisorientierung an einer chinesischen Hochschule, Verbesserung der Kreativität der Studierenden, bessere Verbindung zwischen Laborversuchen und theoretischen Vorlesungen sowie Intensivierung der Kontakte mit Industrie und Wirtschaft.

Als herausragendes Beispiel für den kontaktintensiven und produktiven Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist das 1998 als Gemeinschaftseinrichtung des DAAD und der Tongji-Universität gegründete Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) zu nennen, an dem Studierende aus ganz China in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren einen Masterabschluss in Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaft oder Wirtschaftsrecht machen können und dabei bilingual und praxisorientiert ausgebildet werden. Einzigartig sind die rund 30 Stifterlehrstühle, die von mehr als 20 international renommierten Firmen finanziert werden. Die Stifter sorgen durch die Ausstattung von Vorlesungsräumen sowie Laboren für hervorragende Studienbedingungen und bieten den Studierenden umfangreiche Industriekontakte. Die Lehre wird von chinesischen Wissenschaftlern, die überwiegend in Deutschland studiert oder promoviert haben, sowie von rund 30 deutschen Gastprofessoren in Form von Blockvorlesungen durchgeführt.



Deutschkurs am CDHK/CDHK

Ein zentraler Bestandteil des Studiums am CDHK ist die deutsche Sprache, so dass die Studierenden innerhalb eines Jahres in der Lage sind, deutschsprachigen Vorlesungen zu folgen. Das Bestehen der TestDaF-Prüfung eröffnet den Studierenden anschließend die Möglichkeit, in Deutschland ein Firmenpraktikum zu machen oder an einer der vier Partneruniversitäten – TU Berlin, TU München, Ruhr-Universität Bochum und Humboldt-Universität Berlin – ein Auslandssemester zu absolvieren. Rund die Hälfte der CDHK-Studierenden erhält ein Stipendium für ein Auslandssemester oder einen Praktikumsplatz in Deutschland. Darüber hinaus bieten die TU München, die Ruhr-Universität Bochum und die TU Berlin in den Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen ein erfolgreiches Doppelmasterprogramm an. Auf diesem Weg werden praxisorientierte Hochschulabsolventen mit Management- und Auslandserfahrung für den chinesischen internationalen Arbeitsmarkt ausgebildet.

Umgekehrt zieht es zunehmend deutsche Studierende³⁰ und Doktoranden an das Hochschulkolleg, um hier einen Teil ihrer Studienleistungen zu erbringen, Abschlussarbeiten anzufertigen oder auch zu promovieren. Seit 2005 wird gemeinsam mit der TU Berlin eine Sommerschule für deutsche Studierende am CDHK veranstaltet, in deren Rahmen die Deutschen erste Studiererfahrungen in China sammeln können.

³⁰ Um deutsche Studierende zu einem Auslandsaufenthalt zu motivieren, bietet die FH Lübeck Studierenden aus den Fachbereichen Angewandte Naturwissenschaften, Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen ein „Shanghai-Stipendium“ an, mit dem sie drei- bis sechs Monate an der chinesischen Partnerhochschule ECUST absolvieren können, was von der FH Lübeck als Praktikum bzw. berufspraktisches Studiensemester anerkannt wird.

Seit 2010 ist das CDHK unter dem virtuellen Dach der neu gegründeten „Chinesisch-Deutschen Hochschule“ (CDH) angesiedelt, welche die drei Säulen der Zusammenarbeit zwischen der Tongji-Universität und den deutschen Hochschulen umfasst. Die beiden anderen Säulen sind - neben dem CDHK – die „Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften“ (CDHAW)³¹ und das „Chinesisch-Deutsche Institut für Berufsbildung“ (CDIBB).³² Die CDH hat sich zum Ziel gesetzt, die umfangreichen Aktivitäten zwischen der Tongji-Universität und Deutschland durch engere Zusammenarbeit wirksamer und sichtbarer zu machen, Synergien von Kooperationsprogrammen zu nutzen und neue Initiativen durch geeignete Programme zu fördern. Darüber hinaus unterstützt die CDH als Plattform alle weiteren vierzig deutsch-chinesischen Kooperationsprojekte an der Tongji-Universität durch eine gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit, Projektförderung, Vernetzung und Veranstaltungsorganisation. Ein Highlight stellt die jährliche gemeinsame „Deutsche Woche“ dar. Die CDH gehört zu einem der wichtigsten Projekte der Hochschulkooperation zwischen Deutschland und China und wird vom DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Um chinesische Studierende, Wissenschaftler und Ingenieure, die in deutsch-sprachigen Ländern studieren, promovieren bzw. arbeiten werden, sprachlich auf ihren Auslandsaufenthalt vorzubereiten, führt das Deutschkolleg der Tongji-Universität Sprach- und Vorbereitungskurse durch, an deren Ende die TestDaF- oder DSH-Prüfung steht. Des Weiteren werden in drei deutsch- oder wahlweise englischsprachigen Modulen „Interkulturelle Trainings“ angeboten, welche die Theorie der interkulturellen Kommunikation, das Reden und Schreiben im Studium sowie das alltägliche Leben an deutschen Universitäten vermitteln. Während die Studierenden im ersten Modul beispielsweise die Phasen des Kulturschocks, die Funktionen von Stereotypen und Vorurteilen sowie die interkulturelle Sicht auf den Umgang mit Kritik kennenlernen, üben sie im zweiten Modul sowohl mündliche Kommunikationssituationen wie Referate halten, Sprechstunden besuchen, Seminardiskussionen führen als auch E-Mails an Professoren schreiben oder Hausarbeiten verfassen (vgl. Interkult/ Deutschkolleg).

³¹ Die CDHAW versucht das deutsche Fachhochschulmodell in China zu etablieren. Ein Konsortium von 26 deutschen Fachhochschulen begleitet das Projekt als Partner. Studierende, die im Rahmen ihres vierjährigen Bachelorstudiums in den Fachbereichen Mechatronik, Fahrzeugtechnik/Fahrzeugservice, Gebäudetechnik oder Wirtschaftsingenieurwesen im vierten Studienjahr an einer der deutschen Partnerhochschulen studieren, können einen Doppelabschluss erwerben.

³² Ein Ziel des Projekts ist, eine umfassende Reform der beruflichen Bildung in China einzuleiten. Hierzu gehört die Ausbildung qualifizierter Fach- und Führungskräfte für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Chinas. Am CDIBB werden vier grundständige Studiengänge für Berufspädagogik mit Schwerpunkt Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik und Betriebswirtschaftslehre angeboten.

Diese Schlüsselkompetenzen sind für chinesische Studierende, die in einem anderen Schul- und Lernsystem sozialisiert werden und daher oft nicht die von deutschen Hochschulen geforderten Studienleistungen erbringen können, existenziell, um nicht während ihres Studiums in Deutschland zu scheitern. Deutsche Hochschulen, die derartige Propädeutika anbieten oder in Kooperation mit ihren chinesischen Partnerhochschulen vor Ort entwickeln, handeln daher nicht nur in ihrem eigenen Interesse, da sie die potenzielle Erfolgsquote der chinesischen Studierenden erhöhen, sondern sie sichern sich dadurch auch einen nachhaltigen Standortvorteil, weil gute Betreuungsangebote inzwischen ein wesentliches Qualitätskriterium für chinesische Studierende sind und ein erfolgreicher Abschluss sich schnell herumspricht, was wiederum die beste Werbung für die eigene Hochschule ist.

Das neueste, sowohl praxis- als auch berufsbezogene chinesisch-deutsche Partnerschaftsprojekt ist die 2011 ins Leben gerufene DAAD Career Academy am Deutschkolleg der Tongji-Universität. Hier werden zahlreiche exzellente Studierende von verschiedenen Universitäten mit Hilfe von Bewerbungstrainings,³³ Projektarbeit und Jobmessen für ein Praktikum oder einen Karrierestart in einer deutschen Firma vorbereitet. Auf dem chinesischen Arbeitsmarkt sind diese hochqualifizierten, interkulturell kompetenten und mehrsprachig ausgebildeten Absolventen der diversen deutsch-chinesischen Doppelstudiengänge so begehrt, dass sie bereits während ihres Studiums lukrative Angebote erhalten und gute berufliche Perspektiven nicht nur in Shanghai, sondern in ganz Asien und in Deutschland haben.

³³ Die Besonderheit dieser Trainings ist, dass HR-Experten deutscher Unternehmen mit den Teilnehmern Interviews auf Deutsch simulieren sowie die Lehrenden und Tutoren - deutsche Austauschstudierende - im „Train-the-trainer-Programm“ schulen. Die Unternehmen haben auf diese Weise Zugang zu hoch motivierten Studierenden unterschiedlichster Institutionen und Fachrichtungen mit Deutschlandbezug. Da alle Teilnehmer der Trainings sehr anwendungsorientierte Studiengänge absolviert haben, sind sie eine interessante Zielgruppe für die deutschen Unternehmen.

1.3 DIE ARBEIT DER AKADEMISCHEN PRÜFSTELLE PEKING

*Frauke Dittmann,
Leiterin der Akademischen Prüfstelle Peking*



Beamtenstatue am Seelenweg bei den Pekinger Ming-Gräbern/Dorothea Leonhardi

Wer erinnert sich heute noch an die Situation Ende der 1990er Jahre, als die Akademischen Auslandsämter der deutschen Hochschulen mit Wäschekorbladungen von Studienbewerbungen aus China überschwemmt wurden?

Bescheidener Wohlstand ermöglichte es Familien, das einzige Kind ins Ausland zu schicken, denn die Kapazitäten der chinesischen Hochschulen reichten bei Weitem nicht aus, um allen an einer Hochschulausbildung Interessierten einen Platz zu sichern. Sowohl der Zugang zum grundständigen Studium als auch zum Master- und Promotionsstudium ist an chinesischen Hochschulen über staatliche Zugangsprüfungen sehr restriktiv geregelt. Wer zum Zeitpunkt der Prüfung nicht hundertprozentige Leistungen bringt, dem verschließen sich in der Regel die Tore zur Universität. In einer Gesellschaft, in der sich soziale Anerkennung und berufliche Karriere hauptsächlich über eine akademische Ausbildung definieren, ist ein grundständiges oder weiterführendes Studium im Ausland oft die einzige

Alternative, um mit einem dort erworbenen Hochschulabschluss auf dem heimischen Arbeitsmarkt bei der Bewerbung um gut dotierte Jobs konkurrenzfähig zu sein.

Nicht nur die Akademischen Auslandsämter in deutschen Hochschulen konnten zu jener Zeit den Ansturm von Studienbewerbungen aus China nicht mehr adäquat handhaben, sondern es kam auch zu Verzögerungen bei der Bearbeitung von Visumanträgen für chinesische Studierende in der Deutschen Botschaft Peking und in den deutschen Generalkonsulaten. Binnen kürzester Zeit vervierfachte sich die Zahl der Visumanträge von Studierenden. Eine umfassende und professionelle Prüfung aller Antragsunterlagen der Studienbewerber sowohl durch die deutschen Hochschulen als auch durch die Visaabteilungen war nahezu unmöglich.

Es zeigte sich dann auch schnell, dass eine überproportional große Gruppe von Studierenden nicht die nötigen fachlichen und sprachlichen Eigenschaften für ein Hochschulstudium hatte, obwohl es in den eingereichten Bewerbungsunterlagen so bescheinigt wurde. Zweifel an der Echtheit von Bewerbungsunterlagen und Zeugnissen aus China wurden zunehmend geäußert. Andererseits wollte man jedoch keinesfalls auf Bewerbungen qualifizierter und motivierter Studierender aus China verzichten.

Vor diesem Hintergrund vereinbarten das Auswärtige Amt und der DAAD gemeinsam die Einrichtung einer Akademischen Prüfstelle (APS) am Kulturreferat der Deutschen Botschaft Peking. Die APS nahm im Mai 2001 ihre Arbeit in Peking auf und hat in den vergangenen zehn Jahren die Anträge auf Überprüfung der akademischen Dokumente von über 66.000 chinesischen Studienbewerbern entgegengenommen. Insbesondere in den letzten 2 Jahren verzeichnet die APS einen Anstieg der Antragszahlen von jährlich ca. 20 %.

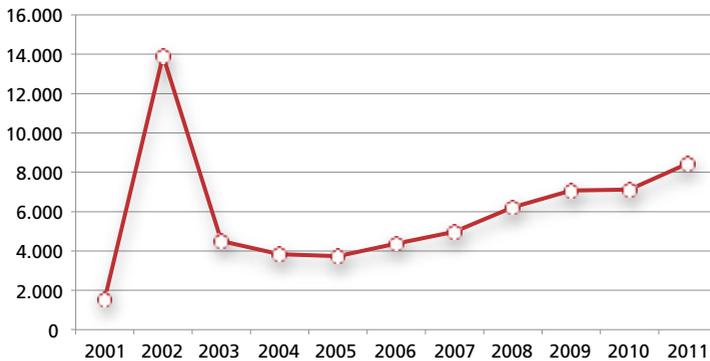
AUFGABEN DER AKADEMISCHEN PRÜFSTELLE

- Prüfung der formalen Hochschulzugangsberechtigung nach den Zeugnisbewertungsvorschlägen der Kultusministerkonferenz,
- Prüfung der Echtheit der akademischen Zeugnisse und der Identität des Bewerbers,
- Annahme von Visumanträgen für Studierende sowie für Stipendiaten und Wissenschaftler, die aus öffentlichen deutschen bzw. europäischen Mitteln gefördert werden.

Die APS versteht sich als Dienstleister sowohl für die deutschen Hochschulen als auch für die chinesischen Studienbewerber. Wenn im Zulassungsverfahren ein chinesischer Student eine erfolgreiche APS-Überprüfung nachweist, kann die deutsche Hochschule davon ausgehen, dass die

formalen Voraussetzungen für das Studium erfüllt sind und die für eine Bewerbung zum Studium erforderlichen Zeugnisse durch die APS erfolgreich verifiziert wurden. Das stellt eine wesentliche Arbeitserleichterung bei der Beurteilung von Bewerbungen aus China dar. Auf der anderen Seite bietet die APS dem chinesischen Studienbewerber die Möglichkeit, zeitnah nach Erhalt der Zulassung zum Studium das Visum zu beantragen, ohne dafür zusätzliche Termine für Interviews in der Deutschen Botschaft bzw. bei den Generalkonsulaten vereinbaren zu müssen. Dies macht für die Studierenden den Bewerbungsprozess von der Antragstellung bis hin zur Ausreise planbarer.

ENTWICKLUNG DER ANTRAGSZAHLEN AN DER APS 2001–2011



Mit den Prüfverfahren der APS wurden nicht-studierfähige, nicht-studierwillige Bewerber von der Zulassung zur deutschen Hochschule ausgeschlossen. Das beförderte das Ansehen der chinesischen Studierenden an deutschen Hochschulen, die zielorientiert und engagiert sich dem Studium widmen und im Vergleich zu anderen ausländischen Studierenden in Deutschland eine höhere Absolventenquote erreichen. Dass die Mehrzahl der chinesischen Studierenden das Studium in Deutschland mit Erfolg abschließt, dass sie mit einem international anerkannten akademischen Abschluss nach China zurückkehren, wirkt ebenfalls positiv auf das Ansehen des Hochschulstandortes Deutschland. Das zeigt sich nicht zuletzt in den steigenden Zahlen chinesischer Studierender an deutschen Hochschulen. Sie gehören heute mehr denn je ins Stadtbild deutscher Universitätsstädte.

PRÜFVERFAHREN DER AKADEMISCHEN PRÜFSTELLE

Die Kernverfahren der APS sind das **China-Verfahren** (C-Verfahren) und das Partnerschaftsverfahren (P-Verfahren). 83 % aller Anträge bei der APS sind diesen beiden Verfahren zuzuordnen.

Das **China-Verfahren** (C-Verfahren) ist das APS-Verfahren für individuelle Studienbewerber, die in China an einer anerkannten Hochschule eingeschrieben waren/sind und sich für ein Studium in Deutschland bewerben möchten. Im C-Verfahren wird zunächst die Hochschulzugangsberechtigung festgestellt und die vorgelegten Dokumente werden geprüft. In einem 20-minütigen Interview muss der Antragsteller die Plausibilität der eingereichten Unterlagen nachweisen. Dies geschieht, indem der Bewerber auf Grundlage des vorgelegten Studienbuches Fragen zu seinem Studium in China beantwortet. Die Sprache im Interview ist Deutsch oder Englisch und wird vom Studienbewerber festgelegt. Bei einer positiven Überprüfung erhält er das APS-Zertifikat in 10facher Ausführung, mit dem er sich für einen Studienplatz bei den deutschen Hochschulen bewerben kann.

Neben der Durchführung von Interviews in Peking organisiert die APS im akademischen Jahr sechs bis sieben Prüfwochen in Shanghai sowie je zwei bis drei Prüfwochen in Guangzhou und in Chengdu – ein Service, der den Studierenden an diesen Standorten angeboten wird und ihnen die Anreise nach Peking erspart.

Etwa 70 % der Bewerber im C-Verfahren können die Plausibilität ihrer akademischen Unterlagen im ersten Interview nachweisen. Nichterfolgreiche Bewerber können das Interview noch maximal zwei Mal wiederholen.

Die APS stellt immer wieder Fälschungen in den Dokumenten und Zeugnissen der Bewerber fest. Es werden dabei vor allem die Studienleistungen in den Studienbüchern modifiziert. Vereinzelt stellen aber auch chinesische Hochschulen für ihre Studierenden manipulierte Studienbücher für Bewerbungen an ausländischen Hochschulen aus.

Die Mehrzahl der Bewerber im C-Verfahren beabsichtigt, in Deutschland ein Masterstudiengang zu absolvieren. 50 % der Studienbewerber in diesem Verfahren sind oder waren an den Elitehochschulen („211“-Hochschulen) in China immatrikuliert. Fast 40 % der Studierenden, die im C-Verfahren überprüft werden, studiert in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen in China und beabsichtigt, diese Fachrichtung in Deutschland fortzusetzen.

Das **Partnerschaftsverfahren (P-Verfahren)** wurde 2002 eingerichtet, um adäquat auf die deutsch-chinesischen Hochschulkooperationen reagieren zu können. Wenn in diesen Kooperationen ein deutscher Hochschulangehöriger vor Ort in China die Studierenden fachlich auswählt, verzichtet die APS nach Überprüfung der Auswahlprotokolle in der Regel auf das Plausibilitätsinterview und nimmt nur die Dokumentenüberprüfung vor. Im P-Verfahren wird die deutsche Hochschule über das Ergebnis

der Dokumentenprüfung durch die APS unterrichtet. Die chinesischen Studenten erhalten in diesem Verfahren kein APS-Zertifikat. Sie können in Deutschland die Hochschule nicht wechseln, sondern müssen das entsprechende Programm an der deutschen Hochschule beenden.

Bei den meisten Kooperationsprogrammen handelt es sich um über viele Jahre etablierte Austauschprogramme mit chinesischen Hochschulen. Etwa 40 % der Bewerber im APS-Partnerschaftsverfahren studieren in ingenieurwissenschaftlichen und 34 % in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen.

Im **Deutschland-Verfahren (D-Verfahren)** wurden in der Vergangenheit die Bewerber überprüft, die vor dem Stichtag April 2002 sich schon in Deutschland aufhielten, aber noch nicht immatrikuliert waren. Um den Aufwand einer Rückreise nach China zu minimieren, wurden im D-Verfahren nur die eingereichten Dokumente überprüft, ein Plausibilitätsinterview fand nicht statt. Dieses Verfahren ist heute abgeschlossen, wird aber für besondere Fälle – für Doktoranden, für aus öffentlichen Mitteln geförderte Stipendiaten, die eigentlich von der APS-Überprüfung befreit sind, bei denen die deutsche Hochschule aber die Unterlagenprüfung wünscht, und für chinesische Ehepartner von Deutschen, die ein Studium aufnehmen wollen etc. – offengehalten.

Daneben gibt es noch das **Künstler-Verfahren (K-Verfahren)**. Da für Künstler andere Hochschulzulassungsbedingungen gelten, überprüft die APS nur die Zeugnisse und Dokumente, die für eine Zulassung bei einer deutschen Musik- und Kunsthochschule erforderlich sind. Die Plausibilität der Unterlagen wird durch die APS nicht überprüft, da diese Bewerber an einer Eignungsüberprüfung in Deutschland teilnehmen müssen.

In den letzten Jahren wurde von der (Hochschulrektorenkonferenz (HRK) eine Reihe von **Sonderverfahren (S-Verfahren)** für deutsche Hochschulen genehmigt. In diesem Verfahren rekrutieren deutsche Hochschulen Studienbewerber, die zum Zeitpunkt der Visumbeantragung die Zeugnisbewertungsvorschläge der KMK noch nicht erfüllen, aber in einem hochschuleigenen Auswahlverfahren ausgewählt wurden. In der Regel haben diese Bewerber nur die 12-jährige Schulausbildung in China beendet und studieren noch nicht an einer chinesischen Hochschule. Von der HRK wurden im vergangenen Jahr Mindestanforderungen bei der Hochschulzugangsprüfung „gaokao“ für Antragsteller in den Sonderverfahren festgelegt. Für chinesische Studienbewerber, die diese Anforderungen erfüllen, führt die APS die Dokumentenprüfung durch und nimmt ebenfalls die Visumanträge entgegen.

Die Einführung des Studierfähigkeitstests **TestAS** ab 2007 machte es notwendig, das bisherige Verfahren der Akademischen Prüfstelle zu überdenken und eine Konzeption zu entwickeln, die beide Überprüfungsverfahren harmonisiert.

Dabei soll natürlich der Auftrag der APS bestehen bleiben, zugleich aber verhindert werden, dass die Studienbewerber einen Studierfähigkeitstest und ein Plausibilitätsinterview durchlaufen müssen. Der Zugang zum deutschen Hochschulsystem sollte nicht komplizierter werden. Das jetzt erarbeitete Konzept sieht für die APS Peking vor, dass diese weiterhin die zuständige Stelle für alle chinesischen Studienbewerber bleibt. Sie nimmt nach wie vor die Anträge entgegen und führt zunächst die Dokumentenüberprüfung durch, um festzustellen, ob der Bewerber die deutsche Hochschulzugangsberechtigung hat und ob die Dokumente nicht verfälscht wurden.

Da der TestAS sich an die Bewerber für grundständige Studiengänge richtet, können chinesische Studienbewerber, die einen direkten Hochschulzugang haben, aber noch nicht in ihrem letzten Studienjahr studieren, anstelle des APS-Interviews den TestAS ablegen. Studienbewerber, die bereits im 7./8. Fachsemester studieren, Absolventen von Bachelorstudiengängen und Bewerber für das Studienkolleg nehmen nicht am TestAS teil. Diese Bewerbergruppe muss weiterhin das APS-Plausibilitätsinterview durchlaufen. Alle Bewerber, die den TestAS absolviert haben, erhalten außer dem TestAS-Zeugnis eine APS-Bescheinigung über die erfolgreiche Dokumentenprüfung durch die APS.

Die Umstellung auf Bachelor- und Masterprogramme an deutschen Hochschulen und die Ausweitung der Kooperationsprogramme zwischen deutschen und chinesischen Hochschulen führen dazu, dass immer mehr chinesische Studierende einen deutschen Hochschulabschluss erzielen und sich mit diesem Abschluss für weiterführende Programme in Deutschland bewerben. Auch studieren immer mehr chinesische Studenten in Programmen ausländischer Bildungsanbieter in China oder im Ausland und können einen ausländischen (nichtchinesischen) Hochschulabschluss vorweisen. Da die APS nur Studienleistungen überprüft, die an Hochschulen in der VR China erbracht wurden, müssen diese Studienbewerber das APS-Prüfverfahren nicht durchlaufen. Die Verifizierung von in Deutschland oder in Drittländern erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen oder Hochschulabschlüssen gehört nicht in den Aufgabenbereich der APS.

QUALITATIVE AUSWAHL CHINESISCHER STUDIENBEWERBER

Die APS wird auch in Zukunft weiterhin als Partnerin für die deutschen Hochschulen tätig werden. Außer den oben beschriebenen Verfahren zur Feststellung der formalen Hochschulzugangsberechtigung und Authentizität und Identität der chinesischen Studienbewerber bietet die APS den deutschen Hochschulen ihre Kompetenzen bei der Durchführung qualitativer Auswahlverfahren an.

Seit mehreren Jahren existiert auf diesem Gebiet eine erfolgreiche Zusammenarbeit der APS mit der RWTH Aachen.³⁴ Die RWTH Aachen koordiniert die qualitativ-fachliche Auswahl von chinesischen Studienbewerbern für Masterstudiengänge zusammen mit den Plausibilitätsinterviews an der APS. Die Professoren der RWTH Aachen interviewen dabei gemeinsam mit den Prüfern der APS die Studienbewerber, wobei neben der Feststellung der Plausibilität zusätzliche fachliche und kommunikative Kompetenzen für angehende Masterstudenten an der RWTH geprüft werden. Die Vertreter der RWTH gewinnen in diesen Interviews einen unmittelbaren Eindruck von ihren Bewerbern und können eine Befähigung zum Masterprogramm besser abschätzen, als wenn man sich dabei ausschließlich auf die Zeugnisunterlagen verlässt. Die RWTH Aachen informiert die geprüften Kandidaten über das Ergebnis des qualitativen Auswahlverfahrens. Bei negativem Bescheid seitens der RWTH können sich die Studienbewerber, die die Plausibilität im APS-Interview nachgewiesen haben, ohne Zeitverzug bei anderen Hochschulen bewerben.

Seit mehreren Jahren überprüft die APS auch Studienbewerber für Belgien und Österreich. Auch renommierte Hochschulen der Schweiz fordern inzwischen von ihren Bewerbern aus China, dass sie die Echtheit der akademischen Zeugnisse durch die APS prüfen lassen.

³⁴ Vgl. den Beitrag von Heide Naderer, Dieter Janssen, Bettina Dinter, Peter Hartges, Kapitel 1.5.1 in diesem Band.

1.4 **ERFOLGREICHER EINSATZ VON INSTRUMENTEN FÜR HOCHSCHULMARKETING IN CHINA**

*Josef Goldberger,
Marketingbeauftragter der DAAD-Außenstelle Peking*



China Education Expo/DAAD

GRUNDÜBERLEGUNGEN

Bevor eine Hochschule sich dazu entschließt, in einer bestimmten Region Studierende zu rekrutieren, sollte sie sich abseits von aktuellen Hochschulrekrutierungstrends ernsthaft die Frage nach der allgemeinen Absicht und dem langfristigen Ziel der Rekrutierungsmaßnahmen stellen. Gründe, um in der VR China Rekrutierungsmaßnahmen durchzuführen, lassen sich zahlreiche finden:

Die aufgrund ihres Fleißes und ihrer hervorragenden Studienleistungen an deutschen Hochschulen geschätzten Studierenden aus China fallen aus Marketingperspektive auch aufgrund ihrer großen Zahl auf: China ist mit über einer halben Million Studierender im Ausland das mit großem Abstand wichtigste Entsendeland von internationalen Studierenden (vgl. UNESCO 2011). Gleichzeitig stellen chinesische Studierende seit zehn

Jahren die größte Gruppe von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen (vgl. DAAD 2011).

2010 studierten knapp 22.800 **chinesische Bildungsausländer** an deutschen Hochschulen. Russland mit ca. 9.800 und Polen mit knapp 8.500 Studierenden folgen auf den nächsten Plätzen. Das Interesse der Chinesen an einem Studium in Deutschland ist in den letzten Jahren kontinuierlich und zum Teil kräftig gestiegen, wie die Zahlen der erteilten Studienvisa zeigen: So wurden 2009 noch 7.008 Visa an chinesische Studierende vergeben; 2010 waren es 4 % mehr (7.285), und 2011 stieg die Zahl sogar um 14 % auf 8.335 erteilte Studienvisa. [...] Trotz der seit Jahren steigenden Zahl chinesischer Studienanfänger sinkt die Gesamtzahl chinesischer Studierender an deutschen Hochschulen. So waren beispielsweise 2006 noch über 26.000 chinesische Bildungsausländer an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Seitdem ist diese Zahl auf unter 23.000 zurückgegangen. Die Gründe dafür liegen in erster Linie darin, dass Chinesen nun in Deutschland mit sehr großem Erfolg studieren und rascher zu ihrem gewünschten Studienabschluss gelangen. Die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge verkürzt zudem die Studienzeiten. Schließlich studieren immer mehr Chinesen im Rahmen deutsch-chinesischer strukturierter Austauschprogramme, was ebenfalls zu einem höheren Studienerfolg beiträgt. So lässt sich also festhalten, dass ein Studium für Chinesen in Deutschland immer attraktiver wird, während gleichzeitig die Chancen für ein erfolgreiches Studium deutlich gestiegen sind.

(Hase-Bergen 2012a)

Da die Zahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze an chinesischen Hochschulen (v. a. auch bei Master- und PhD-Studiengängen) nach wie vor die große Nachfrage nicht befriedigen kann, entscheiden sich viele chinesische Studierende für ein Studium im Ausland. Chinesische Familien verfügen zunehmend über die finanziellen Ressourcen, einen Studienaufenthalt ihres (Einzel-)Kindes im Ausland zu finanzieren. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit bei chinesischen Studienabsolventen verspricht man sich nach einem Auslandsstudium bessere Berufsaussichten beispielsweise auch in der Tätigkeit für deutsche Unternehmen. Sicher ist aber für manche Studienbewerber auch die Möglichkeit, im Ausland zu leben und langfristig eventuell gar zu emigrieren, ein wichtiger „Pull-Factor“, um ein Auslandsstudium anzustreben (vgl. Spinks/Wong 2010, 4 ff.).

Spätestens seit der letzten PISA-Studie weiß man, dass chinesische Schüler an ihrer Mittelschule hervorragend ausgebildet werden (OECD 2010). Zudem ist Deutsch – wenn auch stark abgeschlagen hinter Englisch und Japanisch – eine der meistgelernten Fremdsprachen in China. Deutschland hat generell und vor allem auch als Studienstandort einen guten Ruf in China und ist folglich unter den zehn wichtigsten Zieldestinationen für internationale Studierende aus China.

Als **wichtigste Gründe, ein Studium in Deutschland anzustreben**, werden dem DAAD bei Messen und bei Studienberatungen in China der ausgezeichnete Ruf, den das deutsche Hochschulwesen genießt, die internationale Anerkennung der deutschen Hochschulbildung, das gute Image Deutschlands allgemein (Klima, Land, Kultur) sowie die günstigen Lebenshaltungskosten genannt. Die gefragtesten Studienfächer sind den Ingenieurwissenschaften (inkl. Architektur und Informatik), den Wirtschaftswissenschaften und den Naturwissenschaften zuzuordnen. Etwa 60 % der Anfragen zielen auf ein Masterstudium in Deutschland, während sich über 20 % der Studierenden für ein Bachelorstudium und knapp 10 % für ein PhD-Studium interessieren. (Goldberger 2011 und 2012)

Auch auf institutioneller Ebene ergaben sich vielversprechende Veränderungen: Die chinesische Regierung bekennt sich in ihrem *Bildungsreformplan* (Ministry of Education 2010) zu einer Internationalisierungsstrategie und fördert seither die Bildung internationaler Hochschulkooperationen deutlich stärker als in der Vergangenheit. Für deutsche Hochschulen ist wiederum der enge Kontakt zu einer der dynamischsten Hochschul- und Wissenschaftsregionen der Welt sehr attraktiv. Dieser Kontakt kann selbstverständlich auch durch Studierendenrekrutierung wesentlich gefördert werden.

Die Grundvoraussetzungen, um in China erfolgreiches Hochschulmarketing zu betreiben, sind für deutsche Hochschulen also optimal. Grundsätzlich sollte jedoch davon abgeraten werden, sich in den Marketingaktivitäten auf eine einzige Herkunftsregion zu konzentrieren. Zu homogene Gruppen internationaler Studierender können starke Cliquenbildung an der deutschen Hochschule fördern und vor allem soziale Probleme, aber auch Probleme in der Ausbildungsqualität bewirken. Die Veränderung politischer Vorgaben (bspw. Visumsbestimmungen) oder regionale Trends bei der Hochschulwahl könnten eine einzige Herkunftsregion für ausländische Studierende gefährden. Gesunde Studierenden-Rekrutierungsmaßnahmen konzentrieren sich deshalb auf mehr als eine Schwerpunktregion und arbeiten mit langfristigen Strategien.

Als größtes Entsendeland für internationale Studierende ist die VR China im Bereich der Studierendenrekrutierung auch für andere internationale Mitbewerber, die ebenfalls auf hohem professionellem Niveau Hochschulmarketing betreiben, eine Schwerpunktregion. Deutsche Hochschulen haben vergleichsweise spät begonnen, professionelle Marketingaktivitäten in der VR China durchzuführen, und verfügen über deutlich geringere Marketingbudgets und personelle Ressourcen als beispielsweise Hochschulen aus dem angloamerikanischen Raum. Aus diesem Grund ist eine strategische Förderung der Marketingmaßnahmen deutscher Hochschulen durch die Bundesregierung (BMBF) bzw. durch den DAAD als deren

Mittlerorganisation unbedingt notwendig, um in diesem Umfeld die Wahrnehmung des Studienstandorts Deutschland zu stärken. Das chinesische Bildungssystem und die Gesetzmäßigkeiten des chinesischen Rekrutierungsmarktes sind sehr komplex und für Außenstehende ohne Beratung durch Experten manchmal schwierig nachzuvollziehen. Die zuvor erwähnte PISA-Studie ist beispielsweise nicht repräsentativ für die Situation in der gesamten VR China, da sie nur in der Metropole Shanghai durchgeführt wurde und nicht in den viel schlechter durch moderne Bildungsinfrastruktur erschlossenen ländlichen Regionen des Landes. Aus den Ergebnissen eines PISA-Tests kann man außerdem schlecht auf die im Hochschulstudium notwendige Kreativität und das Vermögen zu selbstständigem Wissenserwerb der Testteilnehmer schließen (vgl. Landwehr 2011). Neben hervorragend qualifizierten Studienbewerbern aus China finden sich selbstverständlich auch viele mäßig oder gar unzureichend qualifizierte Studienbewerber.

Die 2001 in einer Zusammenarbeit mit dem DAAD und dem Kulturreferat der Deutschen Botschaft in Peking eingerichtete Akademische Prüfstelle (APS) überprüft zwar die Plausibilität der Dokumente der chinesischen Studienbewerber und die Echtheit der Bewerbungsunterlagen, kann jedoch nur bedingt Hinweise auf die tatsächliche Eignung eines Studienbewerbers für ein gewisses Studienfach geben. Die Überprüfung, ob die sich bewerbenden Studierenden aufgrund ihrer Vorbildung und ihrer Begabung zu dem Profil der angestrebten Lehrgänge passen, muss in der Verantwortung der deutschen Hochschulen liegen. Ausgangspunkt einer Marketingstrategie muss schon aus diesem Grund die Identifikation einer spezifischen Zielgruppe innerhalb der Kohorte chinesischer Studierender sein, die den Anforderungen, die ein Studium an der jeweiligen Institution mit sich bringt, gerecht wird. Die Marketingstrategien sollen vor allem darauf abzielen, Mitglieder dieser Zielgruppe in großer Anzahl zu erreichen. Aus dem Pool der angeworbenen Bewerber können dann die geeignetsten Kandidaten für ein Studium an der jeweiligen Hochschule zugelassen werden.

Der DAAD sieht beispielsweise in seiner allgemeinen Hochschulmarketingarbeit in China im „Wettbewerb um die besten Köpfe“ die wichtigste Zielgruppe in Studierenden der insgesamt 112 durch das „211-Projekt“ geförderten chinesischen Schwerpunkthochschulen. Eine weitere besonders bedeutende Zielgruppe sind Masterstudierende an chinesischen Hochschulen und chinesischen Forschungseinrichtungen (bspw. CAS- und CASS-Institute) als potenzielle PhD-Kandidaten für ein Studium in Deutschland. Der DAAD spielt als Förderorganisation eine bedeutende Rolle im wissenschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und China. 2011 wurden knapp 2.000 chinesische Wissenschaftler und Studierende durch den DAAD gefördert. Auch durch weitere deutsche wie chinesische Institutionen – z. B. den *China Scholarship Council* (CSC) – werden Forschungsaufenthalte für chinesische Promovenden und Jungwissenschaftler in Deutschland gefördert.

Von 2007 bis 2011 hat der **China Scholarship Council (CSC)** jährlich insgesamt 6.000 Stipendien für einen Promotionsaufenthalt (Vollpromotion oder Sandwich-Promotion) im Ausland an Studierende vergeben. Deutschland ist im Jahr 2011 wichtigstes Zielland für vom CSC geförderte Vollpromovenden. Insgesamt war Deutschland in der ersten Förderphase dieses Programms das zweitbeliebteste Zielland mit einem Anteil von ca. 10,8 % aller vergebenen Stipendien, hinter den USA (43,3 %). Mit deutlichem Abstand auf den folgenden Plätzen liegen UK (9,9 %), Japan (8,7 %) und Kanada (7,4 %).

In der neuen Förderperiode des CSC ab 2012 werden 3.500 Stipendien für eine Sandwich-Promotion von Bewerbern der „211-Hochschulen“ – der Top-Universitäten – vergeben sowie 2.500 Stipendien für eine Vollpromotion, für die sich qualifizierte chinesische Bewerber aller Hochschul- und Forschungseinrichtungen im In- und Ausland bewerben können. Zudem sollen 1.000 Stipendien für Bachelorstudenten vor allem im Rahmen von Hochschulpartnerschaften angeboten werden.

(Hase-Bergen 2012b, 130)

Nicht die quantitative Steigerung der Zahl chinesischer Studierender an deutschen Hochschulen ist das wichtigste Ziel deutscher Bildungspolitik in Bezug auf Studierendenrekrutierung, stattdessen sollen mehr besserqualifizierte Studierende aus China erfolgreich ein Studium in Deutschland absolvieren. In den letzten Jahren scheint dies zunehmend der Fall zu sein. Während die Erfolgsquote chinesischer Studierender bis 2005 erschreckend niedrig war, schließen nunmehr ca. 80 % der chinesischen Studierenden ihr Studium in Deutschland erfolgreich ab (Heublein/Richter/Schmelzer/Sommer 2012, S. 33 ff.) und können damit in Bezug auf ihren Studienerfolg durchaus mit Studierenden aus Deutschland mithalten.

MARKETINGINSTRUMENTE UND DEREN ERFOLGREICHE UMSETZUNG IN DER PRAXIS

In diesem Abschnitt sollen einige der wichtigsten Marketinginstrumente, die Hochschulen zu Rekrutierungszwecken einsetzen, vorgestellt werden und praktische Hinweise auf die Anwendung und Umsetzung in der VR China gegeben werden. Diese Beschreibung ist weder vollständig, noch kann sie alle Anwendungsaspekte detailliert analysieren. Eine hervorragende Auflistung und Analyse von Marketinginstrumenten findet sich in der von GATE-Germany herausgegebenen Publikation *Instrumente zur Rekrutierung internationaler Studierender* (Bode/Jäger/Koch/Ahrberg 2008).

Bevor eine Marketingkampagne eingeleitet wird, sollte sichergestellt werden, dass das „Produkt“ (z. B. der zu bewerbende Studiengang) für die „Kunden“ (chinesische Studienbewerber) auch attraktiv ist. Fallweise sollten Studienangebote dem Bedarf der chinesischen Studienbewerber

angepasst werden. In der konkreten Marketingstrategie einer Hochschule werden mehrere Marketinginstrumente kombiniert und in Hinblick auf eine langfristige Durchdringung des Marktes konzipiert. Nachhaltige Erfolge können kaum durch kurzfristig isolierte Maßnahmen bewirkt werden.

DRUCKMATERIALIEN WIE POSTER, PLAKATE, FALTBLÄTTER UND BROSCHÜREN

Traditionell wichtige Werbeträger im Hochschulbereich sind Poster und Broschüren. Erstinformation findet nach wie vor häufig über diese Medien statt. Während Poster nur sehr beschränkt Inhalte (in Textform) vermitteln können, sollen Falblätter in möglichst knapper und übersichtlicher Form ein größeres Ausmaß an Texten präsentieren. Imagebroschüren wiederum sollen (vor allem Multiplikatoren) ausführlich über die eigene Institution informieren. Bei der Gestaltung dieser Werbeträger sollten nach Möglichkeit Designagenturen mit einbezogen und Styleguides berücksichtigt werden. Über diese Druckmaterialien werden Emotionen hervorgerufen, die durch das Design und Textgestaltung bis hin zu Papier- und Druckqualität beeinflusst werden. Druckmaterialien sind sehr flexibel einsetzbar, der Aufwand, den eine sinnvolle Verteilung bspw. durch den Versand an die richtigen (!) Multiplikatoren verursacht, sollte jedoch nicht unterschätzt werden.



Die Inhalte sollten möglichst auf die chinesische Zielgruppe abgestimmt werden. Idealerweise sollten die Texte der Werbeprospekte und Poster in sprachlich korrektem (!) Chinesisch von professionellen

Übersetzungsdiensten abgefasst sein. Die in der VR China üblichen Kurzzeichentexte sollten in Hongkong oder Taiwan nicht verwendet werden. Falls chinesischsprachige Werbeträger nicht zur Verfügung stehen, können englische Materialien verwendet werden. Deutsche Sprachversionen hingegen werden kaum akzeptiert, da die Zahl der Deutschsprecher mit ausreichenden Sprachkenntnissen relativ gering ist. Auch inhaltlich und in der Motivgestaltung sollen die Druckmaterialien in Hinblick auf den kulturellen Erfahrungshorizont der Zielgruppe konzipiert werden. Nicht alle Texte sind direkt übersetzbar; vor allem Slogans und kulturell geprägte Kurztexte (bspw. witzige Formulierungen, Wortspiele) können schwer in die Fremdsprache transportiert werden.



2010 ließ der DAAD die Imagekampagne „Study in Germany – Land of Ideas“ an mehreren Standorten weltweit durch ausländische Studierende evaluieren. Die Studierenden in Peking hatten bei den Botschaften mancher Testimonial-Kampagnen des DAAD zur Bewerbung des Studienstandortes Deutschland große Verständnisschwierigkeiten. Inhaltlich schwierig für eine chinesische Zielgruppe ist beispielsweise das Testimonial einer südafrikanischen Studentin der Ernährungswissenschaften, abgebildet in einer Schokoladenfabrik, umringt von Schokoladenosterhasen (die von den Teilnehmern für Plastikspielzeug gehalten wurden). Das Konzept „Ostern“ und das damit verbundene Brauchtum ist Chinesen fremd. Positive Emotionen, jedoch kaum inhaltliches Verständnis rief auch das Motiv „Neue Energie für meine Zukunft“ hervor. Weder wurde erkannt, dass es sich bei dem abgebildeten Baris Karacay um einen ausländischen Studenten handeln sollte, noch wurde der Slogan richtig verstanden. Elektrobikes

sind allgegenwärtiger Bestandteil des Straßenbildes in China und werden nicht mit den Begriffen „neu“ und „Zukunft“ assoziiert, sondern allenfalls als billiger Autoersatz gesehen. Gut akzeptiert wurde hingegen ein Testimonial, das eine chinesische Studierende mit ihrer (blonden!) deutschen Freundin auf dem Weihnachtsmarkt zeigt. Mit der chinesischen Studentin konnten sich die Evaluationsteilnehmer gut identifizieren und auch das Konzept „Straßenmarkt“ ist Chinesen gut bekannt. Gleichzeitig suggeriert das Motiv Freundschaft mit Deutschen und reagiert somit auf die unbewusste Angst, im Ausland den Anschluss zu verlieren und einsam zu sein. Allgemein befürworteten die Evaluationsteilnehmer in Peking typische Deutschland-Klischees in der Motivgestaltung (beispielsweise Verwendung von Fachwerkbauten oder anderer traditioneller deutscher Architektur im Hintergrund) und klare unmissverständliche Werbeaussagen zum Studienstandort Deutschland in den Texten.



In der Gestaltung sollten Poster, Flyer etc. also auf die Erwartungshaltung der Zielgruppe eingehen und kulturell bedingte Verständnishorizonte berücksichtigen. Im Zweifelsfall sollte immer die Meinung von Zielgruppenangehörigen, zum Beispiel bei chinesischen Studierenden, die aktuell an der deutschen Hochschule eingeschrieben sind, eingeholt werden.

WERBEANZEIGEN UND PRESSEARBEIT

Der chinesische Anzeigenmarkt funktioniert nach für Außenseiter schwer durchschaubaren Regeln. Anzeigenpreise sind verhandelbar, große Preisschwankungen sind möglich. Zwielfichtige Vermittler versuchen, für das Schalten von Anzeigen in unbedeutenden Magazinen oder Zeitungen von ausländischen Hochschulen hohe Preise zu kassieren. Tatsächliche Auflagenstärke, Marktsegment und Verbreitung von Publikationen sind schwer überprüfbar. Von Anzeigenschaltungen in englischsprachigen bzw. nicht-chinesischsprachigen Medien wird grundsätzlich abgeraten, da das chinesische Zielpublikum diese Medien nur in Ausnahmefällen nutzt. Studierende informieren sich wenig über Printmedien, über die allenfalls die Elterngeneration und White-Collar-Arbeiter (bspw. für Bewerbung von MBA-Kursen u. dgl.) in größerer Breite erreicht werden können. Schüler und Studierende erreicht man viel besser über Online-Medien, beispielsweise über die wichtigen Online-Portale von Sina, Sohu, Tencent u. v. m. sowie deren Web 2.0-Angebote. Neben klar gekennzeichneten Werbungen ist auch das Veröffentlichen von bezahlten Advertorials üblich.

Eine sehr arbeitsaufwendige, jedoch deutlich günstigere Werbestrategie ist das regelmäßige Verfassen und strategische Platzieren von Pressemitteilungen (in chinesischer Sprache!). Gute Medienkontakte sind hierbei aber unbedingt notwendig. Die journalistische Qualität in chinesischen Medien ist häufig mangelhaft; aufgrund von Missverständnissen in der Kommunikation können leicht Fehldarstellungen verbreitet werden. Daher empfiehlt sich eine genaue Textabstimmung mit den chinesischen Journalisten. Mainstream-Medien sind leicht beeinflussbar und definitiv nicht unabhängig; Medienzensur ist im Bereich des Hochschulmarketings jedoch kaum zu befürchten.

SOCIAL MEDIA, BLOGS, CHATS, HOMEPAGE DER DEUTSCHEN HOCHSCHULE

513 Millionen chinesische Internet-User surfen 2011 auf 2,3 Millionen chinesischen Webseiten; zwei Drittel der User benutzen dabei mobile Endgeräte. Mehr als 70 % der 20- bis 29-Jährigen nutzen in China das Internet, bei Personen mit Hochschulabschlüssen steht die Internetdurchdringung bei 96,1 % (vgl. CNNIC 2012). China ist damit auch online die größte Nation der Welt. Gleichzeitig weisen die Grundbedingungen der Internetnutzung und Online-Verhaltensformen im Vergleich zu westlicher Internetnutzung eine deutliche chinesische Prägung auf. Etwa die Hälfte aller Internet-User verwendet Web 2.0-Anwendungen. Zensur und technische Hindernisse bewirken, dass die größte nationale Web-Community der Welt kaum westliche Web 2.0-Anwendungen nutzt. Stattdessen hat sich eine ganze Reihe chinesischer Anwendungen als Kopien, manchmal aber auch als Weiterentwicklungen westlicher Angebote etabliert. Chinesische Web 2.0-Anwendungen werden außerhalb Chinas kaum genutzt und haben in der Regel auch keine englischsprachigen Benutzeroberflächen. Westliche

Anwendungen wiederum sind durch die „Great Firewall of China“ geblockt und können innerhalb der Landesgrenzen Chinas nicht regulär aufgerufen werden und haben entsprechend auch keine chinesische Community. Ein Auftritt in „Facebook“ oder „twitter“ nutzt wenig, wenn man die Zielgruppe „chinesische Studierende“ zielgenau erreichen will. Stattdessen muss der Schritt in die chinesische Web 2.0-Welt gewagt werden.

Der Web 2.0-Markt ist in China stark umkämpft und (noch) sehr vielfältig. Einzelne dominierende Angebote kristallisieren sich aber bereits heraus:

Weibo (新浪微波), ein innovatives Produkt der Firma **Sina**, ist die chinesische Antwort auf „twitter“ und erfreut sich besonders großer Beliebtheit bei der chinesischen Web 2.0-Community. Als einzige bedeutende Web 2.0-Anwendung wird der Mikroblogging-Anbieter „Weibo“ von einer erwähnenswerten Community außerhalb Chinas genutzt und verfügt wahlweise auch über eine englischsprachige Benutzeroberfläche.

Renren (人人网) entspricht in seiner Historie und in seiner Funktionalität „Facebook“. Unter der ursprünglichen Bezeichnung „Xiaonei“ (校内网) = „Campus-Netzwerk“ begann der Aufstieg von „Renren“ als Social-Networking-Seite mit vorwiegend studentischer Klientel. Fast jeder chinesische Studierende hat ein Renren-Profil eingerichtet, das regelmäßig besucht und upgedated wird. Es gibt allerdings keine englische Benutzeroberfläche.

Baidu (百度) ist die meistgenutzte Suchmaschine in China mit einem größeren Marktanteil als „google“. Neben vielen weiteren Online-Angeboten betreut „Baidu“ auch das bedeutendste chinesische Online-Lexikon **Baidu Baike** (百度百科). Im Gegensatz zum Vorbild „Wikipedia“ (das lange Zeit in China geblockt war, derzeit (April 2012) aber wieder frei zugänglich ist) müssen die Autoren, deren Einträge strengen Zensurvorgaben unterliegen, registriert sein.

Die wichtigsten Videoplattformen nach dem Vorbild von „YouTube“ sind die beiden Plattformen **Youku** (优酷) und **Tudou** (土豆网), die im März 2012 bekanntgaben, sich zur Firma „Youku Tudou Inc.“ vereinen zu wollen. Auch hier gibt es keine englische Benutzeroberfläche.

Neben den oben erwähnten Angeboten gibt es noch eine Vielzahl weiterer Web 2.0-Konkurrenzprodukte und alternativer Plattformen, Chatprogramme und Diskussionsforen. Es soll noch die Plattform **Douban** (豆瓣) als innovative Veranstaltungssankündigungs- und Diskussionsplattform für kulturelle Themen (bspw. Film-, Musik- und Literaturkritik) hervorgehoben werden. „Douban“ verfügt über keine englische Benutzeroberfläche.

Der Gedanke, im chinesischen Internet in chinesischer Sprache aktiv zu werden, verschreckt vermutlich so manche deutsche Hochschule. Es können aber über relativ einfache Maßnahmen bereits Erfolge erzielt werden. Die deutsche Hochschule könnte beispielsweise den Aufbau eines Diskussionsforums in einer chinesischen Web 2.0-Anwendung zur Vernetzung der chinesischen Studierenden, die bereits an der jeweiligen Hochschule

studieren, anregen (die Umsetzung erfolgt durch die Studierenden selbst). Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass Studieninteressenten in China mit diesem Forum Kontakt aufnehmen und von gegenwärtig an der deutschen Hochschule Studierenden beraten werden. Es bestehen natürlich kaum Möglichkeiten, die inhaltliche Entwicklung derartiger Foren vorherzusehen oder gar zu kontrollieren. Auf strategisch wichtigen chinesischen Seiten könnten Kommentare, Artikel oder andere Inhalte platziert werden (beispielsweise ein Artikel zur deutschen Hochschule im Online-Lexikon „Baidu Baike“ oder die Veröffentlichung des aktuellen Imagevideos auf einer chinesischen Videoplattform). Maßnahmen zur Suchmaschinen-Optimierung oder zum Suchmaschinen-Marketing für „Baidu“ können getroffen werden. Außerdem wird empfohlen, zumindest die Startseite der deutschen Hochschule auch in einer chinesischen Version anzubieten. Das Vorhandensein online auffindbarer, qualitativ hochwertiger Texte in chinesischer Sprache, die die deutsche Hochschule beschreiben, kann das Image einer Hochschule nachhaltig steigern. Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass ein Großteil der Homepage in einer aktuellen englischsprachigen Version verfügbar ist.

MESSEN, STUDIENTAGE UND INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN

Das Angebot an regionalen und überregionalen Bildungsmessen in der VR China ist äußerst vielfältig. Hohe Teilnahmegebühren, Reisekosten und qualitative wie organisatorische Schwächen schrecken ausländische Institutionen jedoch vielfach von einer Teilnahme bei derartigen Messen ab. Viele Messen sind vor allem durch die hohe Beteiligung lokaler Vermittlungsagenturen, die intransparente teure Programme anpreisen, geprägt. Für Außenstehende ist die Sinnhaftigkeit einer spezifischen Messebeteiligung in der VR China schwer zu beurteilen.



Studientag am Beijing Institute of Technology (BIT) 2010/DAAD

Der DAAD beteiligt sich alljährlich an einer Reihe von lokalen und überregionalen Bildungsmessen in der VR China, die besonders auf ihre Qualität hin ausgewählt werden. Gerade die großen überregionalen Messeveranstaltungen unter Beteiligung von deutschen Hochschulvertretern in einem deutschen Messepavillon sind zu einem zentralen Marketinginstrument geworden. GATE-Germany empfiehlt und unterstützt (finanziell wie logistisch) die Beteiligung bei den qualitativ hochwertigen Bildungsmessen des Landes. Die wichtigsten Messeveranstaltungen in der VR China sind die Süd-China-Tour (mit der *European Higher Education Fair Hongkong* und der *Deutschen Hochschulmesse Guangzhou*) im Frühjahr sowie die CEE-Messe (*China Education Expo*) im Oktober. Informationen zu diesen Messeveranstaltungen finden sich unter www.gate-germany.de.

Durch Messebeteiligung tritt die teilnehmende Hochschule nicht nur mit den Besuchern der Veranstaltung selbst direkt in Kontakt, sondern kann aufgrund intensiver Medienberichterstattung erfolgreiches Universitätsbranding in der Zielregion bewirken. Gleichzeitig sollte der Messeauftritt von weiteren Marketingmaßnahmen, wie zum Beispiel dem Erstellen von Pressetexten, der Produktion von zielgruppengerechten Druckmaterialien, Werbekampagnen etc. flankiert werden. Eine einmalige Messebeteiligung wird in der Regel die Bewerbungszahlen aus der Zielregion kaum nachhaltig steigern können. Die regelmäßige Teilnahme an Messeveranstaltungen derselben Zielregion ist häufig jedoch Kernstück einer breiter angelegten Hochschulmarketingstrategie. Messereisen werden von Hochschulvertretern auch häufig mit Hochschulbesuchen an Partnerinstituten und Kontaktpflege in der Zielregion verbunden. In diesem Zusammenhang können weitere Informationsveranstaltungen, wie zum Beispiel Marketingvorträge an Partnerinstitutionen, organisiert werden.

Auch der DAAD organisiert jährlich etwa 100 Vortragsveranstaltungen, vorwiegend an chinesischen Elitehochschulen des „211-“ und „985-Projekts“, bei denen Vertreter deutscher Hochschulen als Teilnehmer sehr willkommen sind. Auf Anfrage und abhängig von der Terminlage besteht für in China reisende Hochschulvertreter die Möglichkeit, sich an aktuellen Marketingveranstaltungen des DAAD zu beteiligen. Besonders erfolgreich ist das Veranstaltungsformat „Studentag“. Studentage werden von der DAAD-Außenstelle Peking und über die Homepage von GATE-Germany bei den deutschen Hochschulvertretern angekündigt. Bei den üblicherweise halbtägigen Studentagen handelt es sich um Marketingveranstaltungen, mit denen primär Studierende chinesischer Eliteuniversitäten des „985-Projekts“ als Zielgruppe erreicht werden können. Inhaltlich ist die Veranstaltung zweigeteilt: Kernelement ist die Standberatung durch die jeweiligen Vertreter deutscher Hochschulen und Bildungseinrichtungen. Jeder Vertreter bekommt zu diesem Zweck einen eigenen Stand zur Verfügung gestellt. Außerdem besteht die Möglichkeit, in einem Vortrag die eigene Institution vor studentischem Publikum vorzustellen.

Deutsche Hochschulen haben bei Studientagen die Möglichkeit, die besten Studierenden des Landes direkt anzusprechen und ein Auslandsstudium in Deutschland zu bewerben.

STUDIERENDENVERMITTLUNGSAGENTUREN

Der Hochschulrekrutierungsmarkt in China wird sehr stark von Studierendenvermittlungsagenturen dominiert. Vor allem Hochschulen der englischsprachigen Länder arbeiten sehr intensiv mit Vermittlungsagenturen zusammen, während Deutsche Hochschulen vergleichsweise selten das Serviceangebot von Agenturen in Anspruch nehmen. Für den Service einer Vermittlungsagentur muss von der Zielhochschule pro erfolgreiche Vermittlung eine sogenannte „Kopfgebühr“ bezahlt werden; gleichzeitig müssen auch die vermittelten Studierenden eine Vermittlungsgebühr entrichten. Professionelle Agenturen verfügen über beste Marktkenntnisse in der Zielregion und können über ein großes Netzwerk Informationen zu Studienangeboten sehr weiträumig streuen. Das Ausmaß an tatsächlich umgesetzten Serviceleistungen für Studierende wie für die Zielhochschulen variiert sehr stark. Unlautere Geschäftspraktiken (wie falsche Versprechungen, intransparente Preisgestaltung bis hin zur Dokumentenfälschung) sind weit verbreitet (vgl. Melcher 2010). Aus diesem Grund sind Hochschulen, die beabsichtigen, mit Agenturen zusammenzuarbeiten, dazu angehalten, ihre Geschäftspartner und deren Geschäftspraktiken möglichst genau und regelmäßig zu überprüfen und bezüglich des tatsächlichen Studienangebots und der geforderten Voraussetzungen genau zu informieren. Es soll sichergestellt werden, dass es sich bei dem Geschäftspartner um eine legale, vom chinesischen Bildungsministerium akkreditierte Agentur handelt.³⁵

Der DAAD empfiehlt die Kooperation mit Vermittlungsagenturen grundsätzlich nicht! Da Vermittlungsagenturen bei vielen Studierenden in schlechtem Ruf stehen, kann die Kooperation auch rufschädigend für die Partnerhochschule sein. In der Regel werden von Vermittlungsagenturen eher leistungsschwächere und uninformiertere Studierende und vor allem deren Eltern betreut. Der DAAD sieht in dieser Klientel nicht die optimalen Bewerber für ein Studium an deutschen Hochschulen. Aktivitäten von Vermittlungsagenturen können in keiner Form durch den DAAD gefördert werden.

HOCHSCHULBÜROS ALS MARKETINGINSTRUMENT

Um vor Ort eine qualitativ hochwertige Präsenz und möglichst breite Wahrnehmung zu gewährleisten, haben mehrere deutsche Hochschulen Repräsentanzbüros in China eingerichtet. Die Mitarbeiter dieser Hochschulbüros, die entweder unter dem Dach des DAAD oder bei anderen Institutionen

³⁵ Eine (leider nur chinesischsprachige) Liste aller 420 in der VR China akkreditierten Vermittlungsagenturen findet man unter:
<http://www.jsj.edu.cn/index.php/default/intermediary/index> (zuletzt 01.04.2012).

in China angeschlossen sind, vertreten die Interessen der jeweiligen Hochschulen in China und sind als lokale Experten auch intensiv in die Hochschulmarketingaktivitäten in China eingebunden (vgl. hierzu auch Kapitel 1.5). Erfolgreich angeleitete Hochschulbüros bedeuten einen erheblichen Standortvorteil für die entsprechende Hochschule auf dem chinesischen Rekrutierungsmarkt. Die deutsche Hochschule kann über den Vertreter im Land Informationen aus erster Hand beziehen und direkte, intensive Kontakte zu Partnern und Studienbewerbern pflegen.

Vor Einrichtung eines Hochschulbüros im Ausland sollte ein genaues Aufgabenprofil erstellt und über klare Kommunikationsstrukturen eine zuverlässige Verbindung zwischen Hochschulzentrale und Verbindungsbüro eingerichtet werden. Der Unterhalt von Hochschulbüros im Ausland ist sehr kostspielig; hinzu kommen Reisekosten (national wie interkontinental); der Kontakt zur Zentrale sollte durch regelmäßige Besuche gepflegt werden, Kosten für Druckmaterialien, Webauftritte und weitere lokale Marketingmaßnahmen.

Neben deutschen Hochschulen sind auch die wichtigsten deutschen Forschungs- und Bildungsinstitutionen mit eigenen Büros oder Vertretern in China aktiv. Über den gemeinsamen Auftritt von Bildungs- und Hochschulinstitutionen können wertvolle Synergien geschaffen und die Aufmerksamkeit für den Studienstandort Deutschland insgesamt gestärkt werden. Der DAAD versucht, die Arbeit der lokalen Hochschulvertreter durch die Organisation regelmäßig stattfindender Informationsworkshops und zahlreicher gemeinsamer Marketingaktivitäten zu unterstützen.

HOCHSCHULPARTNERSCHAFTEN

Einen bedeutenden Wettbewerbsnachteil im internationalen Wettstreit um gute Studierende aus China stellen die vergleichsweise schlechten Positionen in diversen internationalen Hochschulrankings, die die deutschen Hochschulen einnehmen, dar. Chinesische Studierende orientieren sich bei ihrer Studienwahl sehr stark an diesen Rankings. Vor allem kleinere und international unbekanntere Hochschulen haben deswegen große Schwierigkeiten, sich im Rekrutierungsmarkt in China zu etablieren und erfolgreich gute Studierende anzuwerben.

Eine Möglichkeit für deutsche Hochschulen, dennoch hochqualifizierte Studierende anzuziehen, besteht darin, mit geeigneten chinesischen Hochschulen eine Hochschulpartnerschaft einzugehen. Die Zahl der über Partnerschaftsprogramme vermittelten Studierenden aus China nahm in den letzten Jahren deutlich zu. Form und Inhalt konkreter deutsch-chinesischer Hochschulkooperationen können sehr stark variieren: Einfache Absichtserklärungen auf Lehrstuhlebene bis hin zu Verträgen auf Basis von Regierungsvereinbarungen sind üblich; kurzfristiger Studierendenaustausch auf Bachelorniveau bis hin zu Doppelabschlussprogrammen oder

„Sandwichpromotionen“ sind möglich (vgl. bspw. Stober 2003). Eine Sonderform deutsch-chinesischer Zusammenarbeit stellt die Kooperation mit dem *China Scholarship Council* (CSC) dar, durch die deutsche Hochschulen durch Stipendien finanzierte, qualifizierte PhD-Kandidaten vermittelt bekommen (vgl. Kapitel 1.5.2). Wichtig bei jeder Form der Partnerschaftsanbahnung sind der persönliche Kontakt und das Vorhandensein gemeinsamer (Forschungs-)Interessen. Besonders gute Erfahrungen wurden beim langfristigen, schrittweisen Aufbau der Partnerschaft „auf Augenhöhe“ (z. B. beginnend mit einer Sommerschule) samt der Zielvereinbarung einer Win-win-Situation gemacht. Des Weiteren sollte das chinesische Hierarchiedenken (wer kommuniziert mit wem?) beachtet und feste Ansprechpartner beibehalten werden. Ebenfalls wichtig ist die Teilung der Kosten und Gewinne sowie des Risikos und der Verantwortung. Erfolgreich sind meist die Projekte, die in den Fachbereichen entstehen und an denen neben dem Rektorat und dem Akademischen Auslandsamt auch Wissenschaftler beider Partnerhochschulen Interesse zeigen (vgl. HRK 2010).

Die politischen Voraussetzungen, um inhaltlich hochwertige Kooperationen aufzubauen, sind seit Veröffentlichung des *Bildungsreformplans* (Ministry of Education 2010), aber auch im Zuge der deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen im Juni 2011 (vgl. Hase-Bergen 2012b, 127) hervorragend. Zugleich wird die Volksrepublik China aufgrund der wachsenden Finanzkraft und respektabler Leistungen in der Forschung ein zunehmend gleichwertiger Partner im wissenschaftlichen Austausch. Längst verlaufen Kooperationen nicht mehr eingleisig, und zunehmend mehr deutsche Wissenschaftler, aber auch Studierende streben einen Aufenthalt an chinesischen Hochschulen an (Hase-Bergen 2012c).

Hervorragende Ratschläge zum Aufbau von Hochschulkooperationen können in der Publikation *Deutsch-chinesische Studienprogramme: Analyse und Empfehlungen* (Rogler 2005) nachgelesen werden.

MUNDPROPAGANDA, ALUMNIARBEIT, MULTIPLIKATOREN

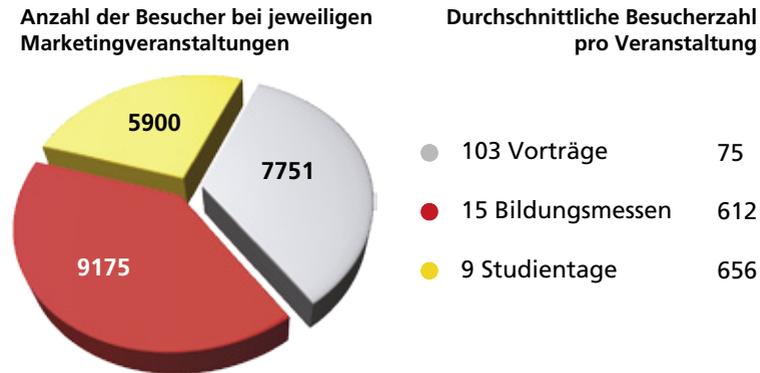
Der entscheidendste Faktor für die langfristige Wahrnehmung einer Hochschule und deren Image ist vor allem der Ruf, den Studierende, Alumni und Partner als Multiplikatoren verbreiten. Die Erfahrungen der Multiplikatoren mit der Hochschule sollten entsprechend positiv konnotiert sein und hängen sehr stark von der tatsächlichen Qualität des Studienangebots (wie Betreuungsleistungen für ausländische Studierende, Studierbarkeit der Studienfächer, spätere Chancen auf dem Arbeitsmarkt bzw. in einer weiterführenden Forschungskarriere, Serviceangeboten etc.) ab. Die positive Wahrnehmung einer Hochschule kann bei Multiplikatoren durch professionelle Informationsarbeit gesteigert werden. Alumni, Hochschulpartner und andere Multiplikatoren sollten regelmäßig durch Newsletter, aber auch durch persönlichen Kontakt – z. B. bei Alumni-Veranstaltungen – mit Informationen zur Hochschule ausgestattet werden. Alumni sind

vertraut mit den lokalen Gegebenheiten und sollten nach Möglichkeit in Universitätskooperationen mit einbezogen werden oder bei Informationsveranstaltungen und Messen eingesetzt werden. Aufgrund der kritischen Distanz, in der Alumni zur Hochschule stehen, ist deren Glaubwürdigkeit sehr hoch und Empfehlungen sind deshalb besonders authentisch. Jedoch sind Alumni kaum steuerbar und die Alumni-Betreuungsarbeit bedarf besonders engen persönlichen Kontakts.

MARKETINGARBEIT DES DAAD IN CHINA

Das gesteigerte Interesse am Studienstandort Deutschland bewirkte bei chinesischen Studierenden ein besonders großes Bedürfnis nach professioneller Beratung bei der Studienwahl. Mit Hilfe einer Reihe von Marketingmaßnahmen versucht der DAAD, diesem Bedürfnis gerecht zu werden.

So konnten im Kalenderjahr 2011 durch Marketingaktivitäten insgesamt 24.000 Personen direkt erreicht werden. Die wichtigsten Veranstaltungsformate waren hierbei Bildungsmessen, Studientage und zahlreiche Vortragsveranstaltungen an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen. Neben der Marketingabteilung der Außenstelle Peking leisteten die beiden Informationszentren (IC) Guangzhou und Shanghai einen Großteil der Marketingarbeit des DAAD in China. Auch die 29 DAAD-Lektoren, die in der VR China arbeiten, organisierten regelmäßige Informationsveranstaltungen zu „Studieren und Forschen in Deutschland“.



Durch intensive Medienarbeit, regelmäßig erscheinende Newsletter der Außenstelle sowie der ICs, zweisprachige Webauftritte (in Deutsch und Chinesisch), Informationsbroschüren und Web 2.0-Anwendungen bewirbt der DAAD auf sehr vielfältige Weise den Studienstandort Deutschland in China. Während die Außenstelle sehr erfolgreich einen Blog auf der Diskussionsplattform „Douban“ betreibt, kann man mit dem IC Guangzhou auf „Weibo“ kommunizieren. Das IC Shanghai wiederum betreibt einen Auftritt in dem Social Network „Renren“.

Im Büro der DAAD-Außenstelle wird chinesischen Studierenden und deren Eltern täglich vormittags eine individuelle Studienberatung angeboten. Auch an den DAAD-Informationszentren in Shanghai und Guangzhou finden regelmäßig Beratungen für chinesische Studierende statt. Jedes Jahr nehmen etwa 1.000 Personen die Möglichkeit einer persönlichen Studienberatung im Büro der Außenstelle oder der ICs wahr. Auch per E-Mail und über die Web 2.0-Anwendungen findet Studienberatung statt.

Bei den zahlreichen Vortragsveranstaltungen und bei Studientagen besteht die Möglichkeit einer Beteiligung durch deutsche Hochschulvertreter. Die wichtigsten Höhepunkte im Marketingveranstaltungs-kalender des DAAD sind jährlich die beiden Messeveranstaltungs-serien, die Süd-China-Tour (mit der European Higher Education Fair Hongkong und der Deutschen Hochschulmesse Guangzhou) im Frühjahr sowie die CEE-Messe (China Education Expo) im Oktober. Eine weitere bedeutende Veranstaltung mit Messecharakter, die der DAAD empfiehlt und finanziell wie logistisch unterstützt, ist der PhD-Workshop, der jährlich Ende November stattfindet und für die Rekrutierung von chinesischen Doktoranden genutzt werden kann.

In intensiver Zusammenarbeit mit dem DAAD in Bonn produziert die Außenstelle in Peking eine ganze Reihe von chinesischsprachigen Informationsbroschüren und Plakaten. Teilweise werden die Vorlagen der DAAD-Zentrale für ein chinesisches Zielpublikum adaptiert und ins Chinesische übersetzt, teilweise werden die Informationsmaterialien auch eigenständig von der Außenstelle konzipiert.



Für deutsche Hochschulen besteht die Möglichkeit, Werbeanzeigen in DAAD-Informationsbroschüren, auf der Homepage oder im Newsletter der Außenstelle Peking sowie der ICs in Guangzhou und Shanghai zu veröffentlichen. Das Anzeigenangebot des DAAD für China wird im Vergleich zu anderen Ländern dabei von deutschen Hochschulen mit Abstand am häufigsten genutzt (vgl. GATE-Germany 2012). Weitere häufig beanspruchte Dienstleistungsangebote für deutsche Hochschulen im Arbeitsbereich „Marketing Services“, die durch GATE-Germany (www.gate-germany.de) koordiniert werden, sind die lokale Durchführung von Bewerbungstests und Recherchen bzw. Kurzstudien über regionalspezifische Bildungs- und Mobilitätsmärkte.

Unterstützt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat der DAAD ein Alumni-Netzwerk für chinesische Deutschland-Alumni mit seit 2006 bereits über 10.000 registrierten Alumni aufgebaut. Regelmäßig werden in China landesweite Alumni-Fachtreffen organisiert, und die halbjährlich erscheinende, zweisprachige „Alumni-Info“ wird von der DAAD-Außenstelle herausgegeben. Neben Berichten zur Alumni-Arbeit des DAAD finden sich in diesem Magazin Informationen zu wichtigen Neuigkeiten aus der deutschen Hochschullandschaft und zum deutsch-chinesischen Kultur- und Wissenschaftsaustausch.



Immer mehr deutsche Hochschulen organisieren mit Unterstützung des DAAD eigene Alumni-Vereine und Veranstaltungen in China.

Das Hochschulkonsortium GATE-Germany und der DAAD stehen deutschen Hochschulen bei der Konzeptionierung und Realisierung ihrer Marketingaktivitäten stets zur Seite. Der Kontakt per E-Mail oder Telefon wie auch der Besuch der Außenstellen und IC-Büros bei Fragen im Bereich des Hochschulmarketings bietet deutschen Hochschulvertretern jederzeit die Möglichkeit zu fachkundiger und umfassender Beratung und Unterstützung. Durch ein reichhaltiges Konferenzprogramm, Vortragsveranstaltungen, Seminare, Workshops und Webinars sowie ein breites Publikationsangebot informiert GATE-Germany über die neuesten Hochschulmarketingtrends und stellt für die Mitarbeiter deutscher Hochschulen Fortbildungsmöglichkeiten bereit.

1.5 FALLBEISPIELE: HOCHSCHULBÜROS ALS MARKETING-INSTRUMENT



Studientag an der Peking Universität 2012/DAAD

1.5.1 DIE ROLLE CHINAS IM INTERNATIONALISIERUNGSKONZEPT DER RWTH AACHEN

*Dr. Heide Naderer, Leiterin International Office
Dr. Dieter Janssen, Abteilungsleiter am International Office
Bettina Dinter, Asienkoordinatorin am International Office
Peter Hartges, Koordinator des RWTH-Tsinghua-Programms*

BEDEUTUNG CHINAS FÜR DIE RWTH AACHEN

Dass China in den letzten Jahren für die deutschen Universitäten eine besondere Bedeutung gewonnen hat, ist mittlerweile ein Allgemeinplatz, der wohl keiner weiteren Erläuterung bedarf. Auch an der RWTH Aachen kommt den Beziehungen zum Reich der Mitte eine hervorgehobene Stellung zu, was nicht zuletzt dadurch deutlich wird, dass mehr als 16 % der internationalen Studierendenschaft im Wintersemester 2011/12 aus China stammten. Auch auf der Ebene der Hochschulbeziehungen nimmt China eine spezielle Position ein: Zurzeit gibt es 14 lebendige Partnerschaften auf

Hochschulebene und eine Vielzahl weiterer Abkommen auf Fakultäts- und Institutsebene.

Die ersten Kontakte nach China reichen weit in die Geschichte der Universität zurück. So war beispielsweise Eugen Flegler, der zwischen 1954 und 1956 das Amt des Rektors der RWTH bekleidete, in den 1930er Jahren Professor an der Tongji Universität in Shanghai. Die Beziehungen brachen selbst während der Kulturrevolution (1966–1976) nicht vollends ab, als das chinesische Hochschulwesen drastisch unter den politischen Wirren litt. Bereits 1979 konnte die RWTH Aachen ein formales Partnerschaftsabkommen mit dem Institut für Eisen und Stahl in Peking – der späteren University of Science and Technology Beijing (USTB) – unterzeichnen. Nur zwei Jahre später folgte ein Abkommen mit der führenden Technischen Hochschule Chinas – der Tsinghua Universität. Im selben Jahr promovierte Herr LU Yongxiang an der RWTH Aachen, der 1997 zum Vorsitzenden der Chinesischen Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Zahlreichen erfolgreichen Alumni, wie Professor LU oder Frau WEI Yu (ehemals Ministerin für Bildung), die sich für die deutsch-chinesischen Beziehungen eingesetzt haben, verdankt die RWTH Aachen einen Teil ihres ausgezeichneten Rufes in China.

Es verwundert daher nicht, dass mit der fortschreitenden Öffnung Chinas die Kontakte und Kooperationen noch weiter zunahmen. Im Jahr 2001 starteten die Tsinghua Universität und die RWTH Aachen einen Doppelmaster im Bereich Maschinenbau, auf den noch näher eingegangen wird. Fast zeitgleich wurde ein Abkommen mit der USTB unterzeichnet, das die Ausbildung chinesischer Studierender in dem englischsprachigen Studiengang »Metallurgical Engineering« vorsieht. Nur wenige Jahre später hatte China eine derartige Bedeutung erreicht, dass das Rektorat der RWTH beschloss, ein an die DAAD-Präsenz in Peking angebundenes Verbindungsbüro zu eröffnen. Dies war das erste Verbindungsbüro, das die Universität im Ausland gründete. Im Jahr 2008 wurde in Peking die Vereinigung Chinesischer Alumni der RWTH (VCAA) ins Leben gerufen. Im darauffolgenden Jahr unterzeichnete der Rektor ein *Memorandum of Understanding* mit dem China Scholarship Council (CSC), wodurch der Weg geebnet wurde, mehr chinesischen Studierenden eine Promotion in Aachen zu ermöglichen. Im Jahr 2011 wurden schließlich Kooperationen mit der Universität Peking und der Xi'an Jiaotong vereinbart.

CHINA-STRATEGIE

Um der wachsenden Bedeutung Chinas Rechnung zu tragen, hat sich die RWTH Aachen strategische Ziele für den Ausbau der Beziehungen zu chinesischen Bildungs- und Forschungsinstitutionen gesetzt. Diese Ziele sind vor dem Hintergrund des Internationalisierungskonzeptes der Universität zu sehen, das im Dezember 2010 veröffentlicht wurde. Internationalisierung

soll an der RWTH kein Selbstzweck sein, sondern konsequent dafür eingesetzt werden, die Qualität der Universität in allen Bereichen zu steigern. Diese Qualitätssteigerung soll erreicht werden durch Partnerschaften mit exzellenten Hochschulen, durch die Verbesserung der eigenen internationalen Sichtbarkeit und Reputation, durch die Sicherung eines intellektuell stimulierenden Forschungs-, Lehr- und Lernumfeldes, durch Eröffnung interessanter und sinnvoller Mobilitätsmöglichkeiten für alle Universitätsangehörigen und schließlich durch die Rekrutierung besonders begabter Studierender und Forscher aus dem Ausland.

Diese Zielsetzungen spiegeln sich auch in den strategischen Überlegungen zum Auftreten in China wider. Die RWTH Aachen strebt an, Kooperationsabkommen mit den neun führenden chinesischen Universitäten, die sich in der sogenannten C9-Liga zusammengefunden haben, abzuschließen bzw. die bestehenden Abkommen weiter auszubauen. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass ein sinnvoller erster Schritt zu einer lebendigen Kooperation im Austausch von Studierenden besteht. Dies ist jedoch nicht immer ganz einfach, da kaum Studierende in China ausreichende Deutschkenntnisse besitzen, geschweige denn deutsche Studierende ausreichende Chinesischkenntnisse. Es müssen somit auf beiden Seiten englischsprachige Angebote gefunden werden, die von den Studierenden genutzt werden können. Derzeit ist das Lehrangebot in englischer Sprache an vielen chinesischen Universitäten noch sehr gering. Dennoch erscheint es sinnvoll, schon jetzt Kooperationen mit exzellenten Universitäten einzugehen, da die chinesischen Universitäten im jüngsten Fünfjahresplan beauftragt wurden, die Internationalisierung voranzutreiben. Sie sind deshalb auf der Suche nach geeigneten Partnern und bestrebt, englischsprachige Studienangebote aufzubauen. Es steht zu erwarten, dass es deutlich schwieriger werden wird, die chinesischen Hochschulen zum Abschluss neuer Abkommen zu bewegen, sobald sie ein Portfolio an Partnerschaften zusammengetragen haben.

Im Bereich der Rekrutierung talentierter Studierender und Forscher befindet sich die RWTH Aachen in der günstigen Situation, dass sich bereits jetzt viele Chinesen für ein Studium oder einen Forschungsaufenthalt an der RWTH interessieren. Dieser Umstand macht es möglich – und auch notwendig –, verstärkt auf die fachliche Qualität derjenigen, die zum Studium zugelassen werden, zu achten. Die RWTH Aachen hat sich deshalb das Ziel gesetzt, durch eine genauere Auswahl sicher zu stellen, dass ausschließlich Personen zugelassen werden, die eine hohe Aussicht auf den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums oder ihrer Projekte haben. Mit Hilfe einer verbesserten Auswahl soll darüber hinaus sichergestellt werden, dass die Personen, die zugelassen werden, aktiv an der Universitätsgemeinschaft teilnehmen und diese bereichern werden. Es ist angestrebt, den Auswahlprozess zudem so zu gestalten, dass den Bewerbern deutlich wird, dass die Auswahl auch und gerade als Service für sie gedacht ist. Der Auswahlprozess soll ihnen Aufschluss darüber geben, ob sie bereits ausreichend

vorbereitet sind, um ein Studium an der RWTH Aachen erfolgreich durchführen zu können.

Um junge talentierte Forschende gewinnen zu können, hat die Universität das oben bereits erwähnte Memorandum of Understanding mit dem CSC unterzeichnet. Die Universität unterstützt alle chinesischen Studierenden, die einen Betreuer an der RWTH gefunden haben, bei ihrer Bewerbung beim CSC. Die Universität hat sich diesbezüglich das Ziel gesetzt, stets einen hohen Anteil der CSC-Stipendiaten, die nach Deutschland gehen, nach Aachen zu holen. Um dies sicherzustellen, wird über das Verbindungsbüro chinesischsprachiges Informationsmaterial verteilt, in dem das Bewerbungsprozedere und die Kontaktaufnahme zu potenziellen Betreuern erläutert werden. Zudem werden über den CSC an der RWTH Aachen geplante Promotionsprojekte bekanntgegeben.

Ein weiteres wichtiges Feld für die Arbeit in China ist die Betreuung der Alumni. Alumni fungieren in vielfältigen Situationen als „Türöffner“ zu Organisationen oder Personen, zu denen sich eine Kontaktaufnahme ansonsten schwierig gestalten würde. Den Empfehlungen unserer Alumni ist es in vielen Fällen zu verdanken, dass sich junge Talente für eine Bewerbung an der RWTH Aachen entscheiden. Das strategische Ziel der RWTH Aachen ist es deshalb, in engem Kontakt mit den Alumni zu bleiben und diese für eine aktive Beteiligung an Projekten der Universität zu gewinnen. Zu diesem Zweck finden regelmäßig Veranstaltungen statt, die die Bindung erhöhen sollen. Darüber hinaus erhalten die Alumni kontinuierlich Informationen über aktuelle Entwicklungen an ihrer Alma Mater.

Derzeit erfreut sich die RWTH Aachen eines ausgezeichneten Rufes in China. Ein Bestreben der Universität ist es, diesen Zustand zu festigen und auszubauen. Erhöhte Sichtbarkeit und ausgezeichnete Reputation sollen insbesondere durch prestigereiche Projekte mit renommierten chinesischen Partnern erreicht werden. Aber auch durch das Auftreten bei Bildungsmessen und vom DAAD organisierten Hochschultagen soll der Bekanntheitsgrad der RWTH in China gesteigert werden.

Im Folgenden wird anhand zweier Beispiele aufgezeigt, wie die RWTH Aachen konkret versucht, ihre Ziele in China zu realisieren.

DOPPELMASTER MIT DER TSINGHUA UNIVERSITÄT

Die Einführung eines Doppelmasters der Tsinghua Universität und der RWTH Aachen geht zurück auf Gespräche auf ministerialer Ebene, die im Jahr 1999 stattfanden. Die damaligen Bildungsministerinnen Chinas und Deutschlands, CHEN Zhili und Edelgard Bulmahn, beschlossen, dass die Kooperation zwischen den Hochschulen beider Länder durch die Etablierung gemeinsamer Studiengänge gefördert werden solle. Zu diesem Zweck sollten eine chinesische und eine deutsche Universität einen Doppelabschluss-Studiengang auf postgraduierter Ebene aufbauen. Geplant

war ein „zukunftsweisendes Modellvorhaben, das für die Entwicklung der Hochschulbeziehungen zwischen beiden Ländern beispielhaft sein kann“. Ausgewählt wurden für das Pilotprojekt die Tsinghua Universität und die RWTH Aachen, da beide Universitäten bereits enge Kontakte zueinander unterhielten sowie kompatible Schwerpunkte und Interessensgebiete besitzen.

Nach Verhandlungen der Vertreter beider Universitäten wurde beschlossen, einen englisch-sprachigen Doppelmaster in den Bereichen »Automotive Systems Engineering« und »Productions Engineering« einzurichten. Erheblich erleichtert wurde die Konstituierung des Studiengangs dadurch, dass die Vertreter der Tsinghua Universität frühzeitig ihre Bereitschaft signalisierten, das an der RWTH Aachen entwickelte Curriculum zu übernehmen. Insgesamt werden derzeit 24 englischsprachige Studienmodule parallel an beiden Universitäten unterrichtet.



Gemeinsames Lernen in der Hochschulbibliothek/Peter Winandy

Der Masterstudiengang wurde auf fünf Semester für die chinesischen und vier für die deutschen Studierenden angelegt. Beide Seiten vereinbarten, dass bis zu 30 Personen von jeder Universität pro Jahrgang an dem Programm teilnehmen können. Die deutschen Studierenden gehen nach Erlangung des Bachelorabschlusses für zwei Semester an die Tsinghua Universität, wo sie sechs Prüfungen ablegen und eine Studienarbeit anfertigen müssen. Nach dem Auslandsaufenthalt kehren die Studierenden an die RWTH Aachen zurück, um dort ihr Masterstudium fortzusetzen. Vor dem Studienantritt an der Tsinghua Universität erhalten sie ein Semester lang Unterricht in

der chinesischen Sprache, um einfache Alltagssituationen in China meistern zu können. An der Tsinghua Universität wird studienbegleitend weiterer Chinesisch-Unterricht erteilt. Für die chinesischen Studierenden beginnt das Programm im ersten Semester in China, dann folgen zwei Semester an der RWTH Aachen. Im Anschluss absolvieren sie ein sechsmonatiges Industriepraktikum in Deutschland. Die Masterarbeit wird wiederum an der Tsinghua Universität geschrieben.

Finanziert wird der Aufenthalt der Studierenden an der jeweiligen Gastuniversität durch Stipendien, die in der Vergangenheit hauptsächlich durch den DAAD und den CSC finanziert wurden. Die Suche nach Stipendiengebern unter Industrieunternehmen gestaltet sich dagegen bislang als schwierig.

Neben der Finanzierung erhalten die ausgewählten Studierenden eine besondere Betreuung. An der RWTH Aachen übernimmt ein Mitarbeiter des International Office hauptamtlich das Mentoring der chinesischen Studierenden. Daneben hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, dass die Studierenden der vorhergehenden Jahre sich bereitgefunden haben, die Neuanfänger mit Rat und Tat zu unterstützen. Durch die besondere Betreuung, die strenge Auswahl der Teilnehmer und die gesicherte Finanzierung wurde erreicht, dass der Studiengang bisher keine Abbrecher und keine endgültig durchgefallenen Studierenden zu verzeichnen hatte.

Der Mehrwert dieses Doppelmasterprogramms liegt auf der Hand: Die Studierenden lernen durch den einjährigen Aufenthalt in dem fremden Land sehr viel über Mentalität, Umgangsformen und Kultur der jeweils anderen Nation. Neben einer soliden ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung erhalten sie somit Kenntnisse, die insbesondere für Firmen und Institutionen wertvoll sind, die in China und Deutschland tätig sind. Diese kulturelle und persönliche Horizonsweiterung führt darüber hinaus zur Entwicklung von Softskills, die in einer sich globalisierenden Welt zunehmend an Bedeutung gewinnen. Ein weiterer Vorteil ist das Kennenlernen eines fremden Bildungssystems mit all seinen Vorzügen und Nachteilen. Teilnehmer an dem Programm bestätigen immer wieder, dass zwar das Curriculum gleich ist, die Formen des Unterrichts und der Prüfungen aber oftmals grundlegend verschieden sind. Dass diese Vorzüge auch von der Wirtschaft gesehen werden, belegt der Umstand, dass nahezu alle Teilnehmer an dem Programm innerhalb kürzester Zeit Arbeit finden.

Eine nach wie vor bestehende Herausforderung ist es, für eine ideale Durchmischung der Gruppe der deutschen und chinesischen Studierenden zu sorgen. Deutsche Studierende beklagen manchmal, dass sich zwar feste Freundschaften innerhalb der Gruppe der Deutschen in China entwickeln, dass aber die Kontakte mit den chinesischen Kommilitonen oberflächlich bleiben. Dies liegt zum Teil an kulturellen Gräben, die nicht einfach zu überwinden sind. Ein Beispiel dafür wurde von einem deutschen Studenten berichtet: Aufgrund der Tatsache, dass im deutschen Bildungssystem viel Wert auf das selbstständige Erarbeiten von Inhalten gelegt wird, im chinesischen hingegen in vielen Fällen der Erwerb von Faktenwissen im Vordergrund steht, ergab es sich bei den gemeinsamen Arbeitsgruppen, dass die chinesischen Kommilitonen die Erwartung hegten, dass ihre deutschen Mitspreiter die Initiative ergreifen würden. Bei Diskussionen hielten sich die Chinesen zurück, während von den Deutschen die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen erwartet wurde. Umgekehrt löste es Unverständnis auf Seiten der chinesischen Studierenden aus, dass ihre deutschen Kommilitonen an Wochenenden feiern und reisen wollten, statt für die nächste Prüfung zu lernen.

Ein gemeinsamer Doppelmaster erfordert zudem von beiden Partneruniversitäten ein kontinuierliches Abgleichen der Inhalte der angebotenen

Veranstaltungen. Diese Koordinierung ist keineswegs trivial. Im Laufe der Zeit ergeben sich – zum Beispiel durch das Ausscheiden von Dozenten oder neue Schwerpunktsetzungen – Veränderungen in der Lehre. Wenn nicht durch permanente Kommunikation sichergestellt wird, dass diese Veränderungen wahrgenommen werden und dass entsprechend auf sie reagiert wird, besteht die Gefahr, dass es einerseits zu Doppelungen im Curriculum kommt und andererseits zum Fortfall wesentlicher Inhalte. Um derartige Probleme zu vermeiden, sind Vertreter der Fakultäten beider Universitäten im konstanten Dialog miteinander.

Trotz dieser Herausforderungen hat sich das Doppelmasterprogramm als „Leuchtturm-Projekt“ im Bereich der Internationalisierung erwiesen. Die Studierenden, die nach China entsandt wurden, zeigen ein deutlich tieferes Verständnis für fremde Kulturen als jene, die keinen oder nur einen sehr begrenzten Auslandsaufenthalt wahrnehmen konnten. Die Universität wird somit ihrem Bildungsauftrag gerecht, da sie Ingenieure mit jenen Fähigkeiten ausbildet, die in einer globalisierten Welt dringend benötigt werden. Zudem tragen die Teilnehmer des Programms als Multiplikatoren in ihrem Umfeld zu einem besseren Verständnis für das jeweilige Gastland bei.

Neben den Studierenden ist das Austauschprogramm natürlich auch eine bereichernde Erfahrung für Hochschullehrer, Dozenten und Koordinatoren. Auch sie lernen viel über die fremde Kultur, erhalten Einblicke in unterschiedliche Lehrmethoden und vertiefen ihre wissenschaftlichen Kontakte zu Kollegen im Ausland. Diese Erfahrungen lassen sich dann wiederum nutzen, wenn internationale Studierende in Aachen unterrichtet werden oder wenn in anderen Bereichen neue internationale Beziehungen geknüpft werden.

Ein weiterer Gewinn für die RWTH Aachen sind die chinesischen Alumni dieses Programms. Bei ihnen handelt es sich um exzellente Spitzenstudierende der führenden chinesischen Technischen Universität. In ihrer Zeit in Deutschland entwickeln sie eine Affinität zur RWTH und werden, so steht zu hoffen, in Zukunft zur Reputation der RWTH und zum Ausbau der wissenschaftlichen Kontakte beitragen.

GEMEINSAME AUSWAHLGESPRÄCHE MIT DER AKADEMISCHEN PRÜFSTELLE

Ein zweites beispielhaftes Projekt der RWTH Aachen in China sind die Auswahlgespräche für chinesische Bewerber zu den Masterstudiengängen der RWTH, die in Kooperation mit der Akademischen Prüfstelle in Peking (APS) durchgeführt werden. Die Akademische Prüfstelle begutachtet seit 2001 die Authentizität und Plausibilität chinesischer Zeugnisse. Ein Teil des Überprüfungsverfahrens besteht in einem Interview, in dem chinesische

Studierende, die zum Studieren nach Deutschland möchten, über ihr bisheriges Studium befragt werden. Bereits im Jahr 2007 vereinbarten die APS und die RWTH Aachen, diese Interviews für Bewerber, die an der RWTH Aachen studieren möchten, gemeinsam abzuhalten.

Der Ablauf der Interviews sieht dabei folgendermaßen aus: Zunächst erhalten die interviewten Personen eine schriftliche Aufgabe, die sie in einem stillen Raum bearbeiten. Dann werden sie zum Interview gebeten. Das Interview wird durch zwei fachlich qualifizierte Prüfer der APS durchgeführt. In der Variante des gemeinsamen APS-RWTH-Interviews ist zusätzlich ein Vertreter der RWTH Aachen anwesend.

Das Interview hat sich als äußerst wertvoll erwiesen, um einen konkreten Eindruck von der jeweiligen Person zu erhalten. Im Interview lässt sich beispielsweise sehr schnell erkennen, über welche Sprachfähigkeiten jemand tatsächlich verfügt. Hier zeigt sich, dass ein deutlicher Unterschied bestehen kann zwischen echtem Sprachvermögen und der Fähigkeit, einen Sprachtest mit einem guten Resultat abzuschließen. Darüber hinaus ist das Gespräch eine hervorragende Gelegenheit, mehr Informationen über Motivation und Vorbereitungsgrad zu erhalten. Es versteht sich von selbst, dass der wichtigste Anteil des Interviews jedoch die fachliche Qualifizierung betrifft. Durch die Antworten ist schnell festzustellen, wer wirklich ein Verständnis für die Inhalte des gewählten Faches entwickelt und wer nur durch stures Auswendiglernen gute Noten erhalten hat.

Der besondere Mehrwert der gemeinsamen Durchführung der Gespräche mit der APS ist darin zu sehen, dass die Prüfstelle eine gut ausgebaute Infrastruktur zur Verfügung stellt. Sie arrangiert die Gesprächstermine, stellt zwei Fachprüfer zur Verfügung und sorgt für einen reibungslosen Ablauf der Interviews. Ein vergleichbares umfassendes Interview wäre nicht ohne die Hilfe der APS zu leisten.

Als die RWTH Aachen die Interviews einführte, bestand zunächst die Sorge, dass die Zahl der Bewerbungen aus China drastisch sinken würde. Das Gegenteil war jedoch der Fall. Die Erfahrung zeigt, dass die chinesischen Bewerber positiv auf die Möglichkeit reagieren, schon frühzeitig im Bewerbungsprozess mit Vertretern ihrer Wunschuniversität ins Gespräch zu kommen. Viele haben verstanden, dass dies eine besondere Gelegenheit darstellt, Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, die sich auf dem Papier nicht immer gut belegen lassen. Zudem haben die Mitarbeiter der RWTH Aachen immer deutlich gemacht, dass es ein besonderer Service für die Bewerber ist, dass die RWTH Aachen durch einen sorgfältigen Auswahlprozess sicherstellt, dass die Personen, die zum Studium zugelassen werden, auch eine gute und realistische Chance haben, ihr Studium erfolgreich in angemessener Zeit zu absolvieren.

Interessant war es festzustellen, dass das gemeinsame Interview mit der APS sogar zu einer Steigerung der Reputation der RWTH Aachen unter

chinesischen Studierenden geführt hat. Ein sorgfältiges und vor allem persönliches Auswahlverfahren gilt als ein Merkmal sehr guter Universitäten. Dass die RWTH Aachen große Aufmerksamkeit und Aufwand darauf verwendet, zum Studium in Aachen geeignete Personen zu finden, wird offenkundig als Zeichen dafür gewertet, dass die Universität versucht, ihrem Exzellenz-Anspruch gerecht zu werden.

AUSBLICK

Es ist abzusehen, dass China auch weiterhin eine gehobene Bedeutung für die Internationalisierung der RWTH Aachen haben wird. Mit 1,3 Milliarden Menschen, einer boomenden Wirtschaft und einem explosiv wachsenden Bildungssystem hat das Reich der Mitte weiterhin die besten Voraussetzungen, um ein interessanter Partner auf verschiedenen Ebenen des akademischen Austauschs und der wissenschaftlichen Kooperation zu sein. Insbesondere die Ankündigungen der chinesischen Staatsführung, die Wirtschaft von der Herstellung von Billiggütern hin zur Produktion von Hightech entwickeln zu wollen, lässt erwarten, dass China mehr in innovativen Forschungszweigen investieren wird. Auch wird China – aufgrund des Umstandes, dass das Bildungssystem nicht schnell genug wächst – in absehbarer Zukunft weiterhin viele talentierte Studierende ins Ausland schicken.

Um von diesen Aussichten profitieren zu können, empfiehlt es sich schon jetzt, sich entsprechend in China als Partner exzellenter Universitäten zu positionieren. Ein Programm wie der Tsinghua-RWTH-Doppelmaster ist dabei ein geeignetes Mittel, um Kontakte zu schaffen, zu vertiefen und zu stärken. Die Ausbildung talentierter chinesischer Studierender, die die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere in ihrer Heimat erhalten, ist ein weiteres Investment in die Zukunft. Diese Studierenden fungieren später in vielfältiger Weise als Förderer ihrer ehemaligen Universitäten. Durch diese Maßnahmen ist es somit möglich, eine Situation zu schaffen, in der alle beteiligten Seiten profitieren und sich weiterentwickeln können.

1.5.2 VON REGIERUNGSTIPENDIATEN, MARKETINGINSTRUMENTEN UND VERBINDUNGSBÜROS

*Dr. Herbert Grieshop,
Geschäftsführender Direktor, Center for International Cooperation,
Freie Universität Berlin*

EIN WELTWEITES NETZ

Im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie hat die Freie Universität (FU) Berlin schon früh auf ein Netzwerk aus Verbindungsbüros gesetzt. Die Standorte – Brüssel, Kairo, Moskau, Neu Delhi, New York, Peking und Sao Paulo – wurden entsprechend den Forschungsinteressen der Wissenschaftler der Universität, der Bedeutung bestehender Kooperationen und dem wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Zukunftspotenzial einzelner Regionen ausgewählt. Mit Ausnahme von Brüssel entstanden sämtliche Büros in enger Kooperation und mit Unterstützung des DAAD. Durch diese enge Zusammenarbeit konnten die Büros vergleichsweise kostengünstig und ohne langwierige juristische Vorspiele eingerichtet werden. Um dieses „embassy model of internationalization“ optimal zu betreuen, hat die Universität eine eigene kleine Arbeitsstelle – das Center for International Cooperation (CIC) – gegründet, die daneben noch Fördermaßnahmen zur Internationalisierung innerhalb der Universität durchführt sowie die strategische Weiterentwicklung im Bereich Internationales vorantreibt.

DAS BÜRO IN PEKING

Das Pekinger Büro war nach New York das zweite Büro, das die FU gegründet hat; es wurde im Oktober 2007 eingerichtet und gilt als eine besondere Erfolgsgeschichte. So wichtig klare Strukturen, gute Kommunikation und eine effiziente Anbindung an die Mutteruniversität für den Erfolg von Verbindungsbüros sind, so sehr bleibt doch die vermutlich wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit die Frage der personellen Besetzung. Die FU hatte das besondere Glück, mit Dr. Schmidt-Dörr den ehemaligen Leiter des DAAD in China für vier Jahre als Direktor gewinnen zu können, unterstützt von einer chinesischen Ortskraft.

Die Arbeitsschwerpunkte für alle FU-Verbindungsbüros ergeben sich aus der jeweiligen lokalen Konstellation, wobei die Hauptaufgaben identisch sind: inhaltliche und organisatorische Unterstützung von Wissenschaftlern bei bilateralen Forschungs- und Lehrkooperationen, Pflege bestehender und ggfs. Initiierung neuer Partnerschaften, Übermittlung von Informationen zur Hochschul- und Forschungspolitik der jeweiligen Standorte nach Berlin sowie Informationen über die FU für Wissenschaftler, Promovierende und Studierende des betreffenden Landes. Alle Verbindungsbüros betreiben Wissenschaftsmarketing für die Universität und dienen damit nicht zuletzt auch der Anwerbung von qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern und Studierenden. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit besteht in Veranstaltungen für und mit Alumni der Freien Universität.

Zwar hatte die FU auch schon vor der Gründung des Büros gute Beziehungen zu einzelnen Institutionen, beispielsweise der Universität Peking. Dies galt jedoch vornehmlich in den Geistes- und Sozialwissenschaften und für eine relativ kleine Anzahl China-versierter Hochschullehrer. Angesichts der komplexen chinesischen Forschungslandschaft spielt insofern die Beratung von Wissenschaftlern, die neue Forschungs- und Lehrprojekte mit chinesischen Partnern entwickeln wollen, eine besonders große Rolle. Auch das Marketing hat eine große Bedeutung, insofern die Freie Universität als eine Hochschule, die keine technischen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge anbietet, anfangs deutlich weniger bekannt war als andere Institutionen vergleichbarer Größe oder mit ähnlicher Reputation.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM CHINA SCHOLARSHIP COUNCIL

Was das Pekingener Büro im besonderen Maße auszeichnet, sind die ausgesprochen erfolgreichen Bemühungen um die Anwerbung von qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern. Es ist die Zusammenarbeit mit dem China Scholarship Council (CSC) und das zwischen Büro und CIC entwickelte Verfahren von Rekrutierung und Betreuung, das seit vier Jahren besondere Erfolge zeitigt. Der CSC ist eine nachgeordnete Behörde, deren Vorsitzender der für internationale Angelegenheiten zuständige Vizeminister des Bildungsministeriums ist. Im Rahmen eines Sonderprogramms der chinesischen Regierung vergibt der CSC jährlich rund 6.000 Auslandsstipendien für die Qualifizierung chinesischer Doktoranden im Ausland, wobei die Stipendiaten überwiegend von den Top-50-Universitäten in China kommen. Der CSC ist damit eine Art chinesischer DAAD, auch wenn sich das Selbstverständnis der beiden Organisationen unterscheidet.

Im Oktober 2008 schloss die Freie Universität auf Anregung des Pekingener Büros als zweite deutsche Universität einen eigenen Kooperationsvertrag mit dem CSC, der 2011 noch einmal erneuert wurde. In dem Vertrag wird die Teilnahme am Stipendienprogramm vereinbart, ohne dass es eine Abmachung über ein festes Stipendienkontingent bzw. über eine

festen Anzahl von Promotionsplätzen gäbe. Die Stipendiaten können sich entscheiden, ob sie als „Sandwich-Kandidaten“ im ersten und letzten Jahr ihrer Promotion an der Heimatuniversität forschen und dazwischen für ein oder zwei Jahre nach Berlin kommen oder ob sie in vier Jahren eine Vollpromotion in Berlin absolvieren.

DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG: DAS UNIVERSITÄTSINTERNE VERFAHREN

Die Herausforderung, der die Freie Universität mit dem CSC-Programms begegnet, kann man so skizzieren: Für ausländische Doktoranden, die sich für eine Promotion in Deutschland interessieren, ist es bekanntlich schwierig herauszufinden, welche Professoren fachlich für eine Betreuung infrage kommen und wie man diese kontaktieren kann. Umgekehrt beklagen sich deutsche Professoren darüber, zwar durchaus Interesse an Promovenden aus entfernten Kulturkreisen zu haben, aber mit unzähligen Anfragen aus aller Welt überflutet zu werden, die sie nicht einschätzen können.

Um genau diesem Dilemma zu begegnen, wurde ein Verfahren entwickelt, ein genau beschriebenes Angebot von Promotionsplätzen an der Freien Universität exklusiv für chinesische Doktoranden zu erstellen. Die Implementierung des Abkommens erfolgte in enger Abstimmung zwischen dem CIC und dem Büro Peking, wobei das CIC für die Berliner Seite und das Büro Peking für die chinesische Seite der Umsetzung zuständig ist. Mit einem Rundschreiben des CIC werden im Sommer alle Hochschullehrer über das CSC-Programm informiert und aufgefordert, Promotionsplätze bei Interesse mit einer Kurzbeschreibung zur Verfügung zu stellen. Der Erfolg des Programms – sowohl aufseiten der FU-Professoren wie aufseiten der Doktoranden – hat von Anfang an die Erwartungen übertroffen. Im Schnitt wurden in den vier Durchgängen, die bisher durchgeführt wurden, jeweils mehr als 60 Promotionsplätze aus allen Fachbereichen angeboten. Nachdem wir erkannt hatten, dass das Timing für den Erfolg des Angebots von großer Wichtigkeit ist, wurde der Termin der Abfrage so früh gelegt, dass bereits ab September die Promotionsangebote der FU für das kommende Jahr im Netz stehen. Darüber hinaus können sich Interessenten natürlich auch auf die Angebote der strukturierten Doktorandenprogramme oder für andere individuelle Plätze bewerben.

MARKETINGINSTRUMENTE



Newsletter des Pekingers Büros

Die angebotenen Promotionsplätze der Freien Universität werden auf der zweisprachigen (deutsch-chinesisch) Homepage des Pekingers Büros nach Fachbereichen gelistet veröffentlicht. Außerdem werden diejenigen chinesischen Universitäten, die im Rahmen des CSC-Programms über ein eigenes Stipendienkontingent verfügen, mit einem extra konzipierten Faltblatt angeschrieben, ebenso werden die chinesischen Alumni informiert. Daneben wird mit dem Faltblatt bei allen Auftritten an Universitäten sowie bei Bildungsmessen für das Programm geworben.

Ein wichtiger Informationskanal ist darüber hinaus der zweimo-

natliche Newsletter des Büros, der an alle Kontakte verschickt wird und mit dem wiederum das Angebot auf der Homepage beworben wird. Wie sehr das Angebot Interesse weckt, lässt sich an den im September und Oktober rapide steigenden Zugriffszahlen auf unsere Pekingers Homepage demonstrieren. Große Bedeutung für die Bekanntmachung des Angebots hat auch die Referenzliste der Partnerinstitutionen auf der Website des CSC selbst; insofern ist die vertragliche Kooperation von großer Wichtigkeit.

SERVICES FÜR WISSENSCHAFTLER UND STIPENDIATEN

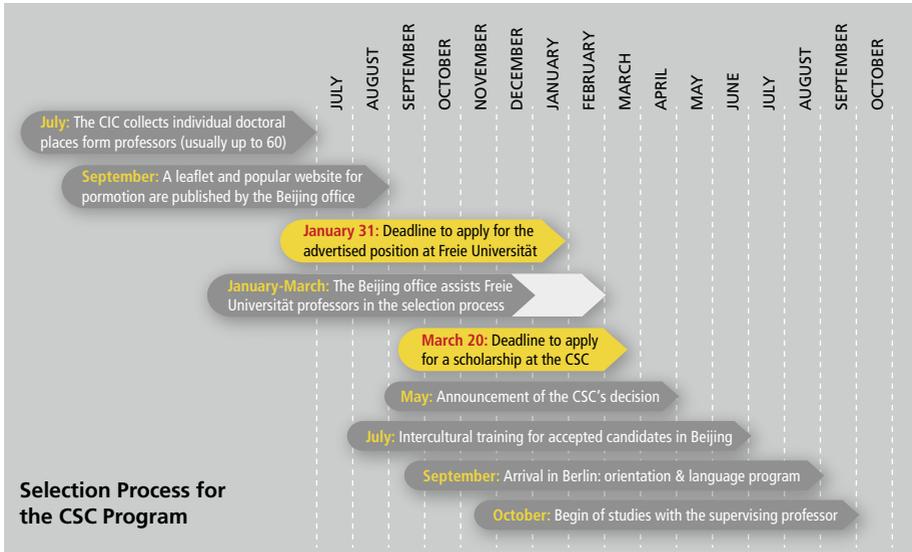
Die entscheidende Entlastung für die Wissenschaftler der FU entsteht dadurch, dass alle Bewerbungen im Pekingers Büro vorab formal geprüft werden. Für jede Bewerbung wird eine schriftliche Bewertung erstellt mit einer Bewertung des akademischen Werdegangs und der Herkunftshochschule sowie Schwachpunkten und Stärken (aus nicht-fachlicher Sicht). Somit müssen sich FU-Professoren nur mit ernsthaften Bewerbern auseinandersetzen. In der Kommunikation zwischen Betreuern und potenziellen Doktoranden berät zudem das Büro über Besonderheiten des chinesischen Hochschulsystems, tritt klärend bei Nachfragen auf oder organisiert Telefoninterviews vor Ort.

Bevor sich die potenziellen Doktoranden beim CSC um ein Stipendium bewerben, brauchen sie ein Einladungsschreiben der Universität mit einer Betreuungszusage, das ebenso wie das Visumschreiben nach erfolgreicher

Stipendienzusage zentral vom CIC – nach Zusage durch die Professoren – für alle Bewerber ausgestellt wird, sodass sich die Wissenschaftler mit diesen Fragen nicht auseinandersetzen müssen.

Um den Einstieg in das deutsche Promotionssystem zu erleichtern, bietet das Peking Büro den ausgewählten Stipendiaten ein Wochenendseminar in China vor der Ausreise an, bei der die Kandidaten eine erste interkulturelle Einführung in das deutsche Universitätssystem und das Leben in Berlin bekommen. Das wird bei ihrer Ankunft Anfang September ergänzt um einen freiwilligen dreiwöchigen Orientierungs- und Sprachkurs, der in Berlin in Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitätseinrichtungen vom CIC organisiert wird.

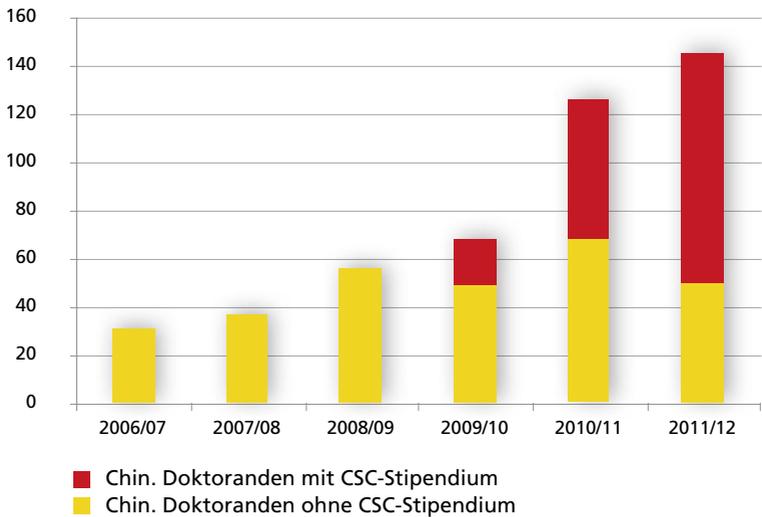
AUSWAHLVERFAHREN FÜR DAS CSC-PROGRAMM



ZAHLEN

Im ersten Jahr des Programms, 2009, traten 18 Doktoranden ihre Promotion an der FU an, 2010 kamen weitere 47 Stipendiaten, und 2011 waren es 48 Neuankömmlinge. Bei den ersten drei Jahrgängen lag der Anteil der Sandwich-Stipendiaten bei einem knappen Viertel. Für 2012 rechnen wir bei mehr als 50 Betreuungszusagen von FU-Seite wieder mit einer substanzialen Gruppe aus China. Mit diesen Zahlen war die FU laut Angaben des CSC 2011 eines der Top-10-Ziele weltweit für Stipendiaten dieses Programms.

CHINESISCHE DOKTORANDEN AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN



PERSPEKTIVEN DES PROGRAMMS

Im Jahr 2013 wird der erste gezielt rekrutierte „Jahrgang“ von CSC-Stipendiaten mit seiner Promotion fertig. Für diesen Zeitpunkt ist eine systematische Evaluation des Programms geplant. Die mehr oder weniger sporadischen Rückmeldungen einzelner Professoren zeigen ein positives Bild von der Qualität der Doktoranden, die zwar eine Eingewöhnungszeit brauchen, da sie aus einer deutlich anderen Universitäts- und Lerntradition kommen, sich dann jedoch schnell sehr positiv entwickeln. Wir sind fest davon überzeugt, dass die systematische Betreuung des Bewerbungsvorgangs durch das Peking Büro sowie die interkulturellen Angebote am Anfang des Studiums dazu beitragen, dass es bisher praktisch kaum Fälle gegeben hat, in denen ein Doktorand seine Promotion abgebrochen bzw. ein Betreuer einen Kandidaten wieder nach Haus geschickt hat.

Die Finanzierung des Programmes ist einerseits erfreulich. Die Stipendiaten können gut von ihrem Stipendium in Berlin leben. Für Wissenschaftler ist es attraktiv, ein zusätzliches Teammitglied im Labor finanziert zu bekommen. Allerdings ist das CSC-Stipendium ein „nacktes“ Stipendium ohne Nebenleistungen. Das heißt, dass Betreuer in den Naturwissenschaften andere Mittel finden müssen, um beispielsweise Verbrauchskosten für Labormaterialien oder andere Zusatzleistungen zu finanzieren. Hier könnte man sich noch Verbesserungen vorstellen, um das Programm noch attraktiver zu gestalten.

Grundsätzlich hofft die FU darauf, dass die CSC-Stipendiaten, die sich alle bei Annahme des Stipendiums zur Rückkehr nach China verpflichten mussten, in Zukunft zu einer Intensivierung des Austauschs und der Kooperation mit chinesischen Institutionen beitragen werden. In Einzelfällen haben sich solche neuen Kooperationen, z. B. durch gemeinsam betreute Promotionen, schon ergeben. Ebenfalls erwartet die Universität einen Schub für ihre Alumni-Aktivitäten. Idealerweise würde die FU mit dem CSC gern die Möglichkeit aushandeln, dass in Zukunft die besten Stipendiaten ihre Forschungstätigkeit als Postdocs an der FU fortsetzen können.

Mund-zu-Mund-Propaganda läuft mit den neuen sozialen Medien schneller denn je, das gilt gleichermaßen für positive wie für negative Bewertungen. Nach unserem Eindruck hat es die Freie Universität mit der aktiven Beteiligung am Stipendienprogramm des CSC geschafft, in kürzester Zeit unter jungen Hochschulabsolventen und Dozenten zu einer der inzwischen bekanntesten deutschen Universitäten in China zu werden.

1.5.3 KONZENTRIERTE ZUSAMMENARBEIT – STRATEGISCHE PARTNERSCHAFT: GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN UND DIE NANJING UNIVERSITÄT

Beate Rogler,
*Direktorin der Auslandsrepräsentanz Nanjing der
Georg-August-Universität Göttingen*

Seit 1984 verbindet die Universitäten Göttingen und Nanjing eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die sich im Laufe der Jahre über viele Projekte und Fakultäten ausdehnte. Ausgehend von der ersten institutionellen Gründung im Jahre 1989, dem Deutsch-Chinesischen Institut für Wirtschaftsrecht, folgten durch die Konzentration auf die enge Zusammenarbeit mit einer ausgewählten Partnerhochschule weitere gemeinsame Institute, gemeinsame Doppelabschlussprogramme, Studienprogramme und Forschungsprojekte. Herausragendes Merkmal dieser Entwicklung ist eine Bottom-up-Vorgehensweise, die durch das gegenseitige Interesse und Engagement der Professoren geprägt wurde und auf gleichberechtigter Zusammenarbeit basiert.

Dadurch entwickelte sich ein reger Austausch von hervorragenden Studierenden und Wissenschaftlern in beide Richtungen. Die Kooperationen werden dabei durch gezielte Fördermaßnahmen beider Universitäten, die eine strategische Partnerschaft eingegangen sind, angebahnt, begleitet und intensiviert. Seit 2008 wird diese enge Zusammenarbeit beider Universitäten durch das an der Nanjing Universität eingerichtete Liaison Office – das Nanjing Office der Universität Göttingen – unterstützt und begleitet. Folgende Institute, Programme und Projekte entwickelten sich seit 1984:

DREI GEMEINSAME INSTITUTE IN JURA, GERMANISTIK UND INFORMATIK

Die Besonderheit dieser gemeinsamen Institute liegt in dem Bestreben, an beiden Standorten – in Nanjing und Göttingen – sichtbar zu sein und Strukturen zu schaffen, die den Wissenschaftler- und Studierendenaustausch fördern, Forschungsprojekte koordinieren und die gemeinsame partnerschaftliche Organisation betonen.

1. Deutsch-Chinesisches Institut für Rechtswissenschaft (1984–2001: Wirtschaftsrecht)

Gegründet 1984 als erstes gemeinsames Institut sollte das DCIR in Nanjing für chinesische Studierende einen Masterstudiengang „Deutsches Recht“ mit Doppelabschluss aufbauen, der seit 1989 sehr erfolgreich durchgeführt wird. Das Institut entwickelte sich bald zu einer festen Größe in der deutschen Chinapolitik und wird vom DAAD mit einer Langzeitdozentur, Gastprofessuren-Aufenthalten und kontinuierlicher Bibliotheksausstattung gefördert.

Im Jahr 2010 wurde ein Spiegelinstitut in Göttingen eingerichtet und für deutsche Studierende ein Doppelmasterabschluss-Studiengang „Chinesisches Recht und Rechtsvergleichung“ mit einem einjährigen Aufenthalt in Nanjing geplant (voraussichtlich ab WS 2012). Beide Institute werden mit binationalem Vorstand partnerschaftlich geleitet.

Um die Lehre an beiden Standorten zu unterstützen und gemeinsame Forschungsprojekte und wissenschaftliche Tagungen durchzuführen, reisen Professoren beider Hochschulen zu Blockveranstaltungen oder Kurzzeitdozenturen an die Partnerhochschulen.

2. Deutsch-Chinesisches Institut für Interkulturelle Germanistik und Kulturvergleich (2006)

Unter dem Dach des DCIIGK sammeln sich an beiden Studien- und Forschungsorten mehrere Programme, von denen das 2008 initiierte Doppelmasterabschlussprogramm in Interkultureller Germanistik (mit DAAD-Förderung) das umfassendste ist (s. u.). Im Studienprogramm ist eine rege Dozenten-Mobilität und die intensive Fortbildung junger Lehrer in Göttingen vorgesehen.

Das Institut ist auch für die Koordination des gemeinsamen zweijährigen Deutsch-Exzellenz-Programms für Studierende der Sozial- und Geisteswissenschaften an der NJU zuständig, d. h. mit Curriculumserstellung, Beratung und fachlicher Begleitung (s. u.).

Seit 2008 ist das Programm „Artists in Residence“ dem Kulturtransfer gewidmet, das wechselseitige Arbeitsaufenthalte von deutschen und chinesischen Autoren/Künstlern in Göttingen und Nanjing organisiert, finanziert von beiden Hochschulen, mit Unterstützung der Goethe-Institute in Peking und Göttingen.

Unter dem Dach des Instituts wird gemeinsam von den Universitäten Göttingen und Nanjing ein interdisziplinäres Internationales Graduiertenkolleg zum Thema „Kulturen in Kontakt: Deutsch-Chinesische Interaktionsräume“ bei der DFG beantragt (Vollantrag, s. u.).

3. German-Chinese Institute for Social Computing (2012)

Ziel des gemeinsamen Instituts, das 2012 in Nanjing und Göttingen gegründet wird, ist die Ausbildung von Postgraduierten und Doktoranden in den Bereichen Soziale Netzwerke, Soziale Netzwerksysteme und Analysen. Vorgesehen sind gemeinsame Forschungsprojekte und Workshops sowie der Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden. Zwei Kodirektoren leiten das gemeinsame Institut.

Unter dem Dach des gemeinsamen Instituts ist geplant, einen DFG-Antrag (Vorantrags-Skizze Jan. 2012) für ein Internationales Graduiertenkolleg „Social Network and Computing“ einzureichen, das die Ausbildung von Doktoranden an jedem Standort zum Ziel hat (s. u.).



Dr. Ulrike Beisiegel, Präsidentin und Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin der Georg-August-Universität Göttingen vor dem Büro in Nanjing/Beate Rogler

GEMEINSAME DOPPELABSCHLUSSPROGRAMME (MASTER) IN JURA UND GERMANISTIK

1. Deutsches Recht (seit 1989)

Chinesische Studierende studieren auf Deutsch im Doppelmasterprogramm an der Nanjing Universität und absolvieren das dritte Studienjahr und somit das Studium in Göttingen. Regelmäßige Gastprofessuren aus Göttingen ergänzen und unterstützen das Programm in Nanjing (DAAD- und CSC-Förderung).

2. Chinesisches Recht (ab 2012)

Deutsche Studierende studieren im zweijährigen Doppelmasterprogramm auf Deutsch (Göttingen) und Deutsch/Englisch (Nanjing) Chinesisches Recht und Rechtsvergleichung. Ein intensiver Austausch mit chinesischen Gastprofessoren aus Nanjing und deren Einbindung in die Lehre findet statt.

Beide Jura-Studiengänge werden die Ausbildung der beiden Studierendengruppen (Chinesen in Nanjing und Deutsche in Göttingen) verzahnen, um Austausch und Integration zu fördern.

3. Interkulturelle Germanistik (seit 2008)

Ein herausragendes Modell für gemeinsames Studieren: Zehn deutsche Studierende, je fünf Studierende der Beijing Foreign Studies University und

der Nanjing Universität nehmen in jedem Wintersemester das Studium in Göttingen auf. Das dritte und vierte Semester studieren sie gemeinsam in China (Peking oder Nanjing). Studienschwerpunkte sind Literatur- und Kulturvermittlung (Göttingen), Bildungs- und Wissenskulturen (Nanjing) und die Übersetzung von Texten der Wirtschafts- und Rechtskultur (Peking). Die Lehrveranstaltungen finden auf Deutsch, Englisch und Chinesisch statt und werden durch Professoren aller Universitäten auch an den Partnerhochschulen durchgeführt. Das Doppeldiplomprogramm wird durch den DAAD und den CSC gefördert.

GEMEINSAME DOKTORANDENAUSBILDUNG (INTERDISZIPLINÄR)

1. Internationales Graduiertenkolleg „Kulturen in Kontakt: Herstellung, Struktur und Wirkung europäisch-chinesischer Interaktionsräume“ (Vollantrag DFG, 2012)

Das Internationale Graduiertenkolleg „Kulturen in Kontakt“ befasst sich in einem interdisziplinär gesetzten kulturwissenschaftlichen Rahmen mit der Herstellung europäisch-chinesischer Interaktionsräume, der Struktur der Diskurse, Praktiken und der sozialen Beziehungen der Akteure dieser Räume sowie deren (Rück-)Wirkung auf Europa und China. Die Qualifizierung und Betreuung der Doktoranden erfolgt in einem transkulturell ausgerichteten deutsch-chinesischen Promotionsstudiengang, der von zehn Nanjinger und zehn Göttinger Professoren betreut wird. Die beteiligten Professoren kommen aus den Fächern Germanistik, Anglistik, Soziologie, Jura, Sinologie und Theologie. Die Ausbildung umfasst u. a. deutsch-chinesische Fachveranstaltungen, Doktorandenkolloquien, lokale Workshops, internationale Tagungen, Auslandsaufenthalte, Veranstaltungen im Bereich Sprach-, interkultureller und Vermittlungskompetenz sowie Kompetenz in der Wissenschaftsorganisation.

2. Internationales Graduiertenkolleg „Understanding Structure, Functionality and Dynamics of Social Networks – Interdisciplinary and Intercultural Approaches“ (Vorantrag DFG, Januar 2012)

Das strukturierte Doktoranden-Ausbildungsprogramm bezieht sich auf das Verstehen von Struktur, Dynamik und Entwicklung sozialer Netzwerke durch interkulturellen Vergleich sowie die Entwicklung von Methoden bei sozialen Netzwerk-Studien und Modellen für spezifische Eigenschaften von sozialen Netzwerken.

Je zehn Professoren aus Nanjing und Göttingen (Informatik, Soziologie und Verhaltensforschung, Medizin und Lebenswissenschaften sowie Physik) werden an jedem Standort zwölf Doktoranden und einen Postdoc betreuen. Die Anbahnung und Initiierung wurde von beiden Hochschulen durch Förderung von Mobilitäten intensiv begleitet und finanziell unterstützt.

WEITERE GEMEINSAME PROJEKTE

1. Deutsch-Exzellenz-Programm

Dieses Programm wendet sich an zukünftige Master-Studierende der Nanjing Universität aus geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und beinhaltet eine Deutsch-Ausbildung parallel zum Fachstudium. Ziel dabei ist es, Studierende für eine Promotion in Göttingen zu gewinnen und sie mit ausreichenden Kompetenzen dafür auszustatten. Das Programm wurde mit der Nanjing Universität gemeinsam entwickelt und im ersten Jahr auch gemeinsam finanziert (incl. Lehrkraft aus Göttingen). Auch die Teilnahme der besten Deutschlerner am Sommerkurs in Göttingen erfolgte durch eine Kofinanzierung über Stipendien beider Hochschulen. Göttingen erließ die Kursgebühren, Nanjing zahlte die Unterkunft und den Aufenthalt. Der DAAD unterstützte dieses Programm aufgrund der überzeugenden und qualitätsbewussten Durchführung nach einem Jahr mit einem DAAD-Lektorat.

2. Nanjing-Göttingen-Forum

Das Forum sieht eine Intensivierung der Zusammenarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften vor. Unter Eingrenzung bestimmter Themengebiete werden Gastwissenschaftler zu Vorträgen an die Partnerhochschule reisen, um in englischer Sprache über die jeweilige Forschungssituation zu referieren. Aus den Vorlesungen soll eine gemeinsame Publikationsreihe entstehen. Neben der Identifizierung von gemeinsamen Forschungsprojekten und der Einbeziehung von Nachwuchswissenschaftlern wird durch englischsprachige Vorlesungen die Internationalisierung in den Geistes- und Sozialwissenschaften beider Hochschulen gefördert. Geplant ist ein jährlicher Austausch von ein bis zwei Professoren pro Hochschule. Die Reisen der Wissenschaftler zum Forum werden von beiden Hochschulen gemeinsam finanziert.

3. Das in Göttingen 2008 eingerichtete Centre for Modern East Asian Studies (CeMEAS) hat drei Lehrstühle mit Chinabezug. Es wurde von der Nanjing Universität intensiv unterstützt bei der Einwerbung zweier Professuren, die vom Hanban (Confucius Institute Headquarters) finanziert werden. Das CeMEAS kooperiert in den Studiengängen eng mit der Nanjing Universität.

4. 2012 ist die Gründung eines Akademischen Konfuzius-Instituts in Göttingen gemeinsam mit der Nanjing Universität und der Beijing Foreign Studies University geplant.

GEZIELTER AUSTAUSCH UND FÖRDERUNG VON STUDIERENDEN UND WISSENSCHAFTLERN BEIDER HOCHSCHULEN

Flankiert werden die Kooperationsprojekte beider Universitäten durch zahlreiche Maßnahmen, die den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern unterstützen:

- 20 Austausch-Studierende pro Jahr auf jeder Seite verteilen sich über alle Fakultäten.
- Der Austausch von Wissenschaftlern und die damit verbundene Durchführung von Lehr- und Forschungsprojekten in Rechtswissenschaft, Interkulturelle Germanistik und Kulturvergleich, Informatik, Geowissenschaften, Mathematik, Bio-Informatik wird häufig durch beide Hochschulen finanziell unterstützt.
- Das Welcome Centre in Göttingen erleichtert gemeinsam mit dem Dual Career Service die Anwerbung und Betreuung exzellenter Wissenschaftler.
- Begleitet werden die Kooperationen auch durch die gezielte Vergabe von Erasmus-Mundus-Stipendien mit China-Bezug (Lot: LiSUM, Experts, Lotus), die dem Austausch und der Gewinnung hervorragender Studierender auf allen Ebenen und Wissenschaftlern dient.
- Die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern zum nachhaltigen Ausbau bestehender Kooperationsprojekte wird durch die Vergabe von universitätseigenen Förderungen (Short Term Scholarship, Mobilitäten, Kurzzeitaufenthalte) gestützt.

Insgesamt gesehen zeigt die Konzentration auf eine Partnerhochschule und den stetigen Ausbau der Kooperationsprojekte eine sehr erfolgreiche und nachhaltige Zusammenarbeit, die durch eine intensive und sehr gute Beziehung geprägt ist.

1.5.4 DIE UNIVERSITÄT JENA IN CHINA

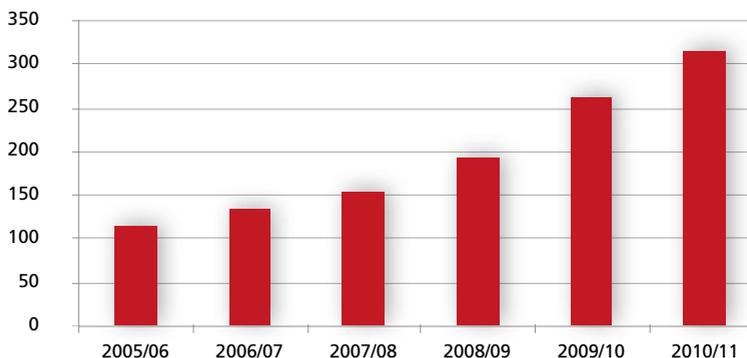
Dr. Jürgen Hendrich,

Leiter des Internationalen Büros der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Fast die Hälfte der ausländischen Studierenden an der Friedrich-Schiller-Universität Jena kommt aus Asien. Darunter bilden die chinesischen Studierenden die größte Gruppe. Im Wintersemester 2011/12 waren 315 chinesische Studierende eingeschrieben, das sind 20,9 % der Ausländer.

Die Entwicklung begann, wie bei den meisten deutschen Hochschulen, mit dem großen Bewerberansturm 1999/2000, als sich die Zahl der Bewerbungen aus dem Ausland verdoppelte und sich die aus China verdreifachte. Einerseits versuchte die Universität gegenzusteuern, indem sie strenge Qualitätsmaßstäbe anlegte, wobei die Einrichtung der Akademischen Prüfstelle und die Einführung der APS-Zertifikate sehr hilfreich waren. Andererseits hatten wir bereits vorher begonnen, mit besonderen Maßnahmen bzw. Projekten für eine gezielte Sprachvorbereitung chinesischer Bewerber auf das Studium an der Universität Jena vorzubereiten. Ein Pilotprojekt mit der Provinzregierung Liaoning (1998) sowie ein späteres am Centre of European Studies der Renmin University angesiedeltes Projekt (2008) stellten keine befriedigenden Lösungen für die Zukunft dar. Wir sind noch immer auf der Suche nach einem verlässlichen Partner für eine Sprachqualifizierung bereits in China. An dieser Stelle muss betont werden, dass alle Maßnahmen der Sprachqualifizierung und Studienvorbereitung eine generelle Zugangsberechtigung für deutsche Universitäten zum Ziel haben und die Studierenden nicht an die Universität Jena binden, sondern ihnen, falls sie das wünschen, einen späteren Hochschulwechsel ermöglichen sollen. Die Bindung an die Hochschule muss durch ein förderndes Klima und ein gutes Angebot von Betreuungs- und Integrationsmaßnahmen erreicht werden. Diese Strategie scheint erfolgreich zu sein, wie die Zahl der chinesischen Studierenden beweist.

CHINESISCHE STUDIERENDE AN DER FSU



Die erzielten Ergebnisse wären aber nicht so zustande gekommen ohne einen entscheidenden Schritt: die Einrichtung eines Kontakt- und Informationsbüros in Peking.



Vertragsunterzeichnung mit der Wuhan University/Jürgen Hendrich

Als 2006 die Einladung durch den DAAD erfolgte, Hochschulbüros in Peking zu eröffnen, gingen die Musikhochschule „Franz Liszt“ Weimar und die Universität Jena diesen Schritt. Weimar war zunächst die treibende Kraft, zog sich allerdings nach zwei Jahren zurück. Im Beisein beider Rektoren wurde das Büro am 15. Mai 2007 gemeinsam mit den Büros fünf weiterer deutscher Universitäten bzw. Konsortien eröffnet. Die Einrichtung und die Arbeit des Büros waren von Anfang an ein großer Erfolg. Eine große Zahl chinesischer Studieninteressenten ist beraten worden. Der Schwerpunkt der Beratungstätigkeit, der Informations- und Werbeaktivitäten bei Hochschulbesuchen und Bildungsmessen liegt auf der Gewinnung qualifizierter Graduierten für die Masterprogramme an der Universität Jena und für eine mögliche weitere akademische Qualifizierung. Die aktuellen Zahlen sollen die Ergebnisse der Arbeit verdeutlichen: Im Wintersemester 2011/12 waren 257 chinesische Studierende im Bachelorstudium eingeschrieben, dagegen 415 im Masterstudium und 308 im Promotionsstudium. Das entspricht Anteilen von 21 %, 33 % bzw. 15 % der ausländischen Studierenden in den jeweiligen Gruppen.

Das Büro unterstützt außerdem die Koordination und den Ausbau von Hochschulpartnerschaften sowie die Anbahnung neuer Kontakte sowohl auf Universitätsebene als auch für einzelne Professoren.

Natürlich bestanden auch schon vor der Eröffnung des Büros Beziehungen zu chinesischen Universitäten. Es gab zahlreiche informelle Kontakte, die sich aber meist nicht in konkreten Projekten niederschlugen, aber auch förmliche Kooperationsbeziehungen, so etwa zur Yanbian University of Technology in Yanji (2000), der Fremdsprachenhochschule in Dalian (2004) und dem Tongji Medical College an der Huazhong University of Technology in Wuhan. 2007 kam die University of International Business and Economics als Partner hinzu.

Die gewachsenen Beziehungen im Fach Philosophie und in der Pharmazie konnten bereits durch das Pekinger Büro unterstützt werden. Unter Einbeziehung weiterer über das Büro hergestellter Kontakte wurde die Reise des Rektors der Universität Jena im Februar 2009 vorbereitet, die nach Shanghai und Wuhan führte. Im Rahmen der Besuche an folgenden Einrichtungen wurden Vereinbarungen über wissenschaftliche Kooperation und Austausch unterzeichnet: East China Normal University, Shanghai Academy of Social Sciences, Fudan University/Institute of Advanced Study in Social Sciences, Wuhan University. Die Vorträge des Rektors an der Fudan University und an der Wuhan University fanden große Beachtung in der Universitätsöffentlichkeit sowie darüber hinaus und führten im ersten Fall zur Verleihung einer Ehrenprofessur. Im zweiten Fall war der Effekt ein ganz unmittelbarer. Als Ergebnis des Vortrags vor den Germanisten in Wuhan kamen sieben Studierende der Germanistik noch im Wintersemester 2009/10 zum Studium nach Jena, zusätzlich zu den vier Pharmazeuten.

Zu den Aufgaben des Büros gehören auch die Weiterleitung von Informationen über neue Entwicklungen im chinesischen Hochschulwesen, die Bewertung von Kooperationsanfragen und potenziellen Partnern und die diesbezügliche Beratung der Universitätsleitung.

Die Universität wird in der Beratungstätigkeit für Studieninteressenten, aber auch potenzieller Kooperationspartner durch die Erstellung spezifischer Informationsmaterialien und die Einrichtung und Pflege der chinesischsprachigen Homepage angemessen repräsentiert. Mittlerweile gehört die Universität Jena in China zu den zehn beliebtesten deutschen Universitäten. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass chinesische Studierende nach einem erfolgreichen Gaststudium im Rahmen von Austauschprogrammen gern für ein weiterführendes Studium mit akademischem Abschluss an die Universität Jena zurückkehren.

Ein besonderer Höhepunkt in der Entwicklung der Beziehungen zu chinesischen Hochschulen war die China-Woche, die im Rahmen des Deutsch-Chinesischen Jahres der Wissenschaft und Bildung vom 26. bis 30. April 2010 an der Universität Jena stattfand. Die Partneruniversitäten waren eingeladen, Vertreter von fünf Universitäten kamen: Wuhan University, East China Normal University, Tongji Medical College der Huazhong University of Technology, Wuhan, University of International Business and Economics,

Peking, sowie die Fremdsprachenhochschule Dalian. Im Mittelpunkt standen Gespräche über Kooperationsprojekte und den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern mit den Schwerpunkten Pharmazie, Medizin, Deutsch als Fremdsprache, Rechtswissenschaft, Philosophie, Theologie. Neue Verbindungen entstanden, Projekte der Zusammenarbeit wurden konkretisiert, neue Austauschmaßnahmen (UIBE) vereinbart und bereits im WS 10/11 begonnen. Mit der Ausstellung zum Fotowettbewerb chinesischer Studierender „Studentenparadies Jena in meinen Augen“ eröffnete der Rektor zugleich die China-Woche. Ein Empfang führte die chinesischen Gäste mit Vertretern der Fakultäten der FSU, der Fachhochschule, Unternehmen und der Stadt Jena zusammen, wobei neue Kontakte geknüpft wurden. Der Vizepräsident der University of International Business and Economics Prof. Lin Guijun hielt einen außerordentlich interessanten Vortrag über Entwicklung und Perspektiven des chinesischen Außenhandels und der wirtschaftlichen Entwicklung in China: „Development of China's International Trade and the Next Frontier“.

In der Veranstaltung „Studieren in China“ informierten Frau Susanne Otte, Referatsleiterin Sonderprogramme China im DAAD, Frau HE Renke, Liaison Officer der FSU in Peking, und Gäste aus den Partneruniversitäten über Studienangebote, Studienbedingungen und Fördermöglichkeiten für einen Aufenthalt in China und beantworteten zahlreiche Fragen von Studierenden und Doktoranden.

Ein begeisterndes Konzert chinesischer Studierender der Musikhochschule „Franz Liszt“ Weimar war der kulturelle Höhepunkt der China-Woche.



China-Woche 2010, Fotoausstellung/FSU Fotozentrum Scheere

Die China-Woche fand im Rahmen des Deutsch-Chinesischen Jahrs der Wissenschaft und Bildung statt und wurde durch die HRK finanziell und mit Materialien unterstützt. Einen erheblichen Beitrag zum Gelingen der Chinawoche leistete der Verein der Chinesischen Studierenden und Wissenschaftler in Jena.

Der geplante Besuch einer Delegation der Jilin University zur China-Woche musste verschoben werden und fand im Juni statt. Am 7. Juni 2011 wurde eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.

Die China-Woche hat sowohl nach innen als auch nach außen gezeigt, dass die FSU in China aktiv ist, gute Kooperationspartner hat und eine hohe Wertschätzung in China genießt. Die China-Woche wurde vor allem in der lokalen Presse reflektiert. Zwei Beiträge des MDR und einer von Jena-TV nahmen Bezug auf die FSU-Aktivitäten in China.

In den obigen Ausführungen war immer von der Arbeit des Büros in Peking die Rede. Wie überall und insbesondere in der internationalen Arbeit hängt alles von den dort tätigen Menschen ab, von ihrem Engagement, ihrer Qualifikation, ihrer Erfahrung und ihrer Fähigkeit zur Vernetzung, ihrem Auftreten, Verhandlungsgeschick und Eingehen auf Gesprächspartner. Von der Gründung des Büros 2007 an bis zum September 2011 war Frau HE Renke Liaison Officer der Universität Jena. Die Absolventin der Universität Erfurt hat durch eine ausgezeichnete, selbstständige und initiativreiche Arbeit Maßstäbe gesetzt und einen entscheidenden Anteil an den erreichten Erfolgen. Von Anfang an hat sie eine enge Bindung an ihre Universität entwickelt, die sie jetzt in ihrer weiteren akademischen Qualifizierung mit einem Promotionsstipendium des DAAD an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in Jena fortsetzt. Die Aufgaben in Peking wurden von Frau ZHENG Yi übernommen, die nach ihrem Studium in Bonn in der DAAD-Außenstelle in Peking gearbeitet hatte und aus dieser Tätigkeit reiche Erfahrungen mitbringt. Der Übergang erfolgte reibungslos, und die bisherige Arbeit war sehr erfolgreich. An dieser Stelle möchte ich auf die gute Zusammenarbeit mit dem DAAD verweisen und insbesondere Frau Otte und Herrn Hase-Bergen danken, die uns immer mit ihrem Rat zur Seite standen.

Dass es der Universität Jena mit ihren China-Aktivitäten ernst ist, zeigt nicht zuletzt die Verlängerung der das Büro in Peking betreffenden Verträge. Neben der weiteren verstärkten gezielten Rekrutierung qualifizierter Studierender und Graduerter soll in den nächsten Jahren der Ausbau der Kooperation auf prioritären Forschungsgebieten der Universität Jena mit ausgewählten Partnern im Mittelpunkt stehen. Es ist noch einiges zu tun, aber ein guter Anfang ist gemacht.

1.5.5 DAS VERTRETUNGSBÜRO PEKING ALS MARKETINGINSTRUMENT FÜR DIE TU MÜNCHEN (TUM) IN CHINA

*JIN Zhenshan,
Leiterin des Vertretungsbüros der TUM in China*

Unter dem Vorzeichen der Globalisierung ist das internationale Hochschulmarketing derzeit ein sehr wichtiges Thema für die meisten deutschen Bildungsinstitute. Durch vielfältige Marketingmaßnahmen werben die Hochschulen um die besten Köpfe aus der ganzen Welt. Hierbei ist ein Vertretungsbüro im Ausland ein direkter Kanal für das Hochschulbranding und -Marketing in ihren Zielländern.

GRÜNDE UND ZIELE FÜR DIE EINRICHTUNG EINES VERTRETUNGSBÜROS IN CHINA

Laut einer Erhebung, die die China Education Association for International Exchange (CEAIE) im November 2010 vorgestellt hat, ist Deutschland unter chinesischen Studierenden hinter den USA und Großbritannien der drittbeliebteste Studienstandort bei Besuchern der China Education Expo. Dabei genießt die TUM unter potenziellen chinesischen Bewerbern für ein Deutschlandstudium einen sehr guten Ruf. Gleichzeitig ist China auch für Studierende der TUM ein interessantes Zielland für ein Auslandsstudium.

Seit Langem schon kooperiert die TUM mit führenden chinesischen Universitäten im Bereich des Studierendenaustauschs und der Forschung. Um die TUM im Reich der Mitte noch bekannter zu machen und die Kooperationen mit chinesischen Partnern zu erleichtern, wurde im Jahr 2006 ein Vertretungsbüro in Peking eröffnet. Das Büro dient als erste Anlaufstelle für Studieninteressierte, Doktoranden und Wissenschaftler und vertritt die TUM auf Messen und Ausstellungen in China.

MARKETINGSTRATEGIE DER TUM IN CHINA

Die Technische Universität München hat mit rund 170 Hochschulen weltweit Partnerschaften geschlossen. Davon hat China mit 20 Partneruniversitäten den größten Anteil. Die chinesische Hochschullandschaft mit ihrem besonderen Bildungssystem von über 2.300 staatlich anerkannten regulären Hochschulen ist extrem vielfältig und unterscheidet sich deutlich von der Deutschlands.

Um eine geeignete Marketingstrategie gestalten zu können, sind zunächst sorgfältige Analysen der eigenen Situation und der Chancen und Risiken im chinesischen Bildungsmarkt notwendig.

SWOT-ANALYSE DER TUM IN CHINA

Interne Analyse	Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Exzellenz-Universität mit Spitzenleistungen in Forschung und Lehre ■ Hohe Fördermittel für Bildung und Forschung ■ Starke Allianzen mit Unternehmen und mit wissenschaftlichen Einrichtungen ■ München als Standort bietet ein starkes industrielles Umfeld. ■ Gutes Rankingergebnis
	Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Nicht genügend internationale Studiengänge ■ Späte Zulassungstermine ■ Professoren sind mit den Besonderheiten des chinesischen Hochschulsystems nicht vertraut. ■ Probleme bei der Wohnungssuche
Externe Analyse	Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Mobilität von Studienrenden steigt jedes Jahr, dabei ist China unter den wichtigsten Entsendeländern. ■ Über 60 % der potenziellen Bewerber für ein Deutschlandstudium interessieren sich für ein Studium im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften. ■ Chinesische Universitäten kooperieren gerne mit deutschen Universitäten, besonders im Bereich der Technologie. Hier hat die TUM einen sehr guten Ruf.
	Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Konkurrenten aus Deutschland Die deutschen Hochschulen sind derzeit sehr aktiv in China. 14 deutsche Hochschulen haben in der VR China ihre offiziellen Vertretungsbüros. ■ Konkurrenten weltweit Unter den chinesischen Studierenden sind die USA der beliebteste Studienstandort. Die meisten amerikanischen Universitäten versenden bereits im Januar oder Februar ihre Zulassungen.

Der Sinn der SWOT-Analyse besteht darin festzustellen, wie wir unsere Stärken am besten nutzen können, um die Chancen auf dem chinesischen Bildungsmarkt zu wahren. In Absprache mit der Hochschulleitung soll dadurch eine geeignete Marketingstrategie für die TUM in China entwickelt werden.

Um international konkurrenzfähiger zu werden, hat die TUM in den vergangenen Jahren mehr und mehr internationale Masterstudiengänge eingerichtet. Zudem soll ab 2013 im Zuge der neuen Rekrutierungspolitik für chinesische Bewerber ein früherer Zulassungstermin angeboten werden. Außerdem können Bewerber im Repräsentanzbüro in Peking vorausgewählt werden, um die aufwendige Auswahlarbeit der TUM-Professoren zu erleichtern.

Darüber hinaus hat das International Office der TUM eine Stelle eingerichtet, die die ausländischen Studierenden bei der Wohnungssuche unterstützt.

DIE AUFGABEN DES VERTRETUNGSBÜROS IN CHINA

Die Aufgaben des TUM-Vertretungsbüros sind mit vielen Marketingveranstaltungen und individuellen Studienberatungen, Alumniveranstaltungen sowie intensiven Medienaktivitäten sehr umfangreich und vielfältig. Das Büro hat folgende Kernaufgaben:

STUDIENBERATUNG

Studieninteressierte können während der Öffnungszeiten ohne Terminvereinbarung ins Vertretungsbüro kommen, um sich persönlich über die Studiemöglichkeiten an der TUM zu informieren. Neben der fast täglichen Besucherberatung werden zahlreiche telefonische Beratungen durchgeführt und Anfragen per E-Mail beantwortet.

ALUMNIVERANSTALTUNGEN

Die TUM ist sich bewusst, dass eine Hochschule maßgeblich durch das Selbstverständnis und die ausgezeichneten Leistungen ihrer Alumni geprägt wird. Die Pflege des Netzwerkes der Alumni, ist daher eine der wichtigsten Aufgaben des Vertretungsbüros.

In der Regel organisiert das Vertretungsbüro pro Jahr zwei Alumniveranstaltungen in China. Gleichzeitig bietet das Büro Unterstützung für Alumnitreffen an, die von den Alumni selbst organisiert werden.

PFLEGE DER PARTNERSCHAFTEN IN CHINA

Die Beziehungen mit Partnern muss man zeitgemäß und nachhaltig pflegen. Manchmal kann es passieren, dass Kontakte abbrechen, da die ursprünglichen Ansprechpartner die Universität verlassen haben oder ein Personalwechsel stattfand.

Durch regelmäßige Kontakte und Besuche der Partneruniversitäten können wir dieses Problem vermeiden. Hierbei hat das Vertretungsbüro vor Ort natürlich viele Vorteile.

REKRUTIERUNG

Das Vertretungsbüro ist zugleich auch eine wichtige Service-Stelle für die Fakultäten und das Immatrikulationsamt der TUM.

Beispielweise organisiert das Büro zwei Mal pro Jahr in Peking die schriftliche Eignungsprüfung für die Fakultät Maschinenbauwesen. Ab 2013 wäre es auch möglich, eine Vorauswahl der Bewerber im Vertretungsbüro in Peking zu treffen.

Wie bei der SWOT-Analyse beschrieben, sind deutsche Professoren mit den Besonderheiten des chinesischen Hochschulsystems nicht immer vertraut. So ist es für sie meistens nicht einfach, die chinesischen Universitäten zu bewerten. Dadurch wird es für sie schwierig zu entscheiden, ob Studierende einer drittklassigen Universität mit besseren Noten denen einer Top-Universität mit schlechterer Bewertung vorgezogen werden sollten. Daher ist die Vorauswahl der Bewerbungsdokumente durch die Expertin vor Ort in China besonders hilfreich.

MARKETING

Es gibt viele Wege, die zur Zielgruppe führen, wie z. B. eine Homepage, Broschüren, Flyer, Veranstaltungen, Presseinformationen usw. Unter den oben genannten Marketingmaßnahmen sind die Teilnahmen an den Bildungsmessen, Studientagen oder Vortragsveranstaltungen besonders wichtig und wirksam für das Hochschulbranding, da der direkte Kontakt gegenüber Broschüren immer mehr Vorzüge hat.

Das Vertretungsbüro in Peking dient als das China-Aushängeschild der TUM und nimmt jährlich an mehr als 20 Veranstaltungen teil. Vor allem finden diese Veranstaltungen an den chinesischen Hochschulen statt, davon ca. 40 % an den Partneruniversitäten.

ERFOLGSBILANZ DES VERTRETUNGSBÜROS

Durch erfolgreiches Marketing hat das Vertretungsbüro den guten Ruf und den Bekanntheitsgrad der TUM in China im vergangenen Jahr steigern können.

Laut einer Umfrage unter mehr als 1.000 Befragten durch die DAAD-Außenstelle Peking ist die TUM derzeit die beliebteste deutsche Hochschule bei chinesischen Studierenden.

VERTRETUNGSBÜROS ALS WICHTIGE KNOTEN IM INTERNATIONALEN NETZWERK DER TUM

Nach dem Vertretungsbüro in Peking hat die TUM 2011 in Delhi und Sao Paulo erneut zwei Büros eröffnet und plant, noch in diesem Jahr ein weiteres in Brüssel einzurichten. Weitere Büros, z. B. in den USA und Ägypten, sollen folgen.

Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen dem International Office und den Vertretungsbüros, den Alumninetzwerken, den Partneruniversitäten sowie den Auslandsbeauftragten der jeweiligen Fakultäten hat die TUM ein großes internes Netzwerk aufgebaut, das der Internationalisierung dienen soll.

NETZWERK DER TUM ZUR INTERNATIONALISIERUNG



In diesem Netzwerk stehen die Vertretungsbüros im unmittelbaren Kontakt zu den Studieninteressenten und sind wichtige Multiplikatoren für die TUM im Ausland. Sie bilden Brücken zwischen der Hochschule und den Studieninteressenten in den jeweiligen Ländern sowie den potenziellen Partnern.



Studienberatung im TUM-Büro Peking/JIN Zhenshan

ZUSAMMENFASSUNG

Durch die Internationalisierung der Hochschulen entsteht für Studierende mehr Wahlfreiheit auf dem internationalen Bildungsmarkt. Mehr Wahlmöglichkeiten bedeutet aber gleichzeitig auch mehr Wettbewerb unter den Hochschulen (Bode et al. 2008, 17).

Ein schlagkräftiges Vertretungsbüro im Ausland kann der Hochschule helfen, einen geeigneten Marketingprozess zu entwickeln, um die Hochschule auf dem internationalen Bildungsmarkt gut zu positionieren und im Wettbewerb hervorzuheben. Das Vertretungsbüro hat daher in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Bedeutung für die Vermittlung des Markenbilds der Hochschule weltweit. Es ist zugleich auch eine wichtige Form der Internationalisierung und hat für die TUM hohe Marketingrelevanz.

AKADEMISCHER AUSTAUSCH MIT CHINA: DAAD-FÖRDERPROGRAMME



Verbotene Stadt
Dorothea Leonardi

2.1 DAAD-PROGRAMME

Stefan Hase-Bergen,
Leiter der DAAD-Gruppe „Kommunikation und Marketing“

Niels Albers,
Leiter des DAAD-Referats „China, Mongolei“

Susanne Otte,
Leiterin des DAAD-Referats „Sonderprojekte China“



Lichtenscheidt/DAAD

PROGRAMMFÖRDERUNG

Der DAAD unterstützt die Hochschulbeziehungen zwischen Deutschland und China mit einer Reihe unterschiedlicher Programme. Dazu zählen individuelle Förderungen von deutschen Lehrkräften und Wissenschaftlern an chinesischen Hochschulen ebenso wie die Förderung von institutionellen Kooperationsprojekten und Hochschulprogrammen.

PROGRAMME MIT INDIVIDUELLER FÖRDERUNG

Seit mehr als 30 Jahren entsendet der DAAD zur Förderung der Germanistik und deutschen Sprache **Lektoren** an Hochschulen in China. Ziele des Lektoren-Programms sind besonders die Förderung von begabten Germanistikstudierenden, die Unterstützung der Deutschabteilungen mit dem Ziel einer höheren wissenschaftlichen Qualifizierung und die Hinführung zu weiterführenden Studien in Deutschland. 2012 fördert der DAAD 29 Lektorate in der Volksrepublik China.

Langzeitdozenten werden vom DAAD zum Zweck von Lehrtätigkeiten an von ausländischen Hochschulen dafür extra eingerichteten Stellen für einen Zeitraum von sechs Monaten bis fünf Jahren gefördert. Ausländische Hochschulen müssen dafür einen Antrag beim DAAD zur Einrichtung einer Langzeitdozentur stellen. Maßgebend für eine Bewilligung sind wissenschaftspolitische, bildungspolitische, außenkulturpolitische und entwicklungspolitische Kriterien. In China werden 2011 drei Langzeitdozenten vom DAAD gefördert.

Durch die Förderung von **Kurzzeitdozenten** soll es chinesischen Hochschulen ermöglicht oder erleichtert werden, besonders qualifizierte deutsche Wissenschaftler zur Veranstaltung von Kursen in wissenschaftlichen Spezialgebieten oder für interdisziplinäre Zusammenhänge einzuladen. Eine Kurzzeitdozentur ist ein in der Regel mindestens vierwöchiger, höchstens sechsmonatiger Lehraufenthalt eines deutschen Hochschullehrers an einer ausländischen Hochschule.

Im Rahmen eines Kulturaustauschprogramms fördern der DAAD und das chinesische Bildungsministerium ein bilaterales **Wissenschaftler-Austauschprogramm**. Der DAAD unterstützt deutsche promovierte Wissenschaftler, die an Hochschulen und Forschungsinstituten tätig sind, für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt von 14 Tagen bis zu drei Monaten an einer chinesischen Hochschule oder einem chinesischen Forschungsinstitut.

PROGRAMME ZUR FÖRDERUNG VON INSTITUTIONELLEN HOCHSCHULPROGRAMMEN

Mit seinen Förderinstrumenten in der Projektförderung trägt der DAAD zur weiteren Vertiefung der beiderseitigen Hochschulkooperationen bei. Inzwischen ist der Austausch längst keine Einbahnstraße mehr; in immer mehr Projekten spielt die Rekrutierung deutscher Bachelor- und Masterstudenten eine immer wichtigere Rolle, und Studiengänge mit Doppelabschlüssen für deutsche und chinesische Studierende werden verstärkt eingerichtet.

Zu den wichtigsten und am längsten geförderten Kooperationen deutscher und chinesischer Hochschulen zählen einige Sonderprojekte. Das größte Projekt und ein Leuchtturm in der deutsch-chinesischen Kooperation ist

die 2011 gegründete Chinesisch-Deutsche Hochschule (CDH) an der Tongji Universität Shanghai, die traditionell ihren Schwerpunkt auf die Kooperation mit Deutschland legt. Die CDH beherbergt unter ihrem Dach mehrere Einrichtungen. Dies ist zum einen das **Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK)**, das vom DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amtes seit 1998 gefördert wird. Chinesische Studierende können an den drei Fakultäten Elektrotechnik, Maschinenbau/Fahrzeugtechnik und Wirtschaft/Wirtschaftsrecht im Rahmen eines dreijährigen Studiums einen Masterabschluss erwerben und darüber hinaus an den deutschen Partnerhochschulen Ruhr-Universität Bochum, TU München und TU Berlin sowie weiteren deutschen Universitäten einen Doppelabschluss erwerben. Deutsche Masterstudenten und Promovenden halten sich für ein Forschungssemester am CDHK auf bzw. promovieren an einem der CDHK-Lehrstühle.

Als Partner des CDHK spielen neben dem DAAD und der Tongji-Universität vor allem die deutschen Stifterunternehmen eine tragende Rolle. Rund 25 namhafte Unternehmen finanzieren mittlerweile knapp 30 Lehrstühle. Wissenschaft und Wirtschaft arbeiten am CDHK in den Bereichen Aus- und Weiterbildung sowie Verbundforschung beispielhaft zusammen. Gemeinsam stellen sie eine praxisnahe Fach-Masterausbildung nach deutschen Standards sicher, in der auch interkulturelle und andere sog. Soft Skills sowie die Sprachen Deutsch und Englisch eine wichtige Rolle spielen.

Die **Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften der Tongji-Universität (CDHAW)** ist eine zweite Einrichtung unter dem Dach der CDH und wurde 2004 als bildungspolitisches Modellprojekt zwischen dem chinesischen Bildungsministerium und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung gegründet. Ziel des Projektes ist es, das deutsche Fachhochschulmodell in China einzuführen und zu etablieren. Ein Konsortium von 26 deutschen Fachhochschulen begleitet das Projekt als Partner unter der Konsortialführung der Hochschule Esslingen. Studierende können an vier Fakultäten (Mechatronik, Fahrzeugtechnik/Fahrzeugservice, Gebäudetechnik und Wirtschaftsingenieurwesen) im Rahmen eines vierjährigen Studiums mit einem einjährigen Auslandsaufenthalt an einer der Partnerhochschulen einen Doppelabschluss erwerben. Zurzeit studieren rund 200 chinesische und 60 deutsche Studierende in den Studiengängen, angestrebt wird ein Gleichstand bei den Studierendenzahlen. Der DAAD fördert die CDHAW aus Mitteln des BMBF seit 2011.

Unter das Dach der CDH gehört auch das **Chinesisch-Deutsche Institut für Berufsbildung (CDIBB)**, das sich schwerpunktmäßig mit der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften der mittleren und höheren Berufsbildung in China befasst.

Die CDH wurde gegründet, um Synergien zu nutzen und eine größere Sichtbarkeit der Einzelprojekte zu erreichen. Mit ihren Einrichtungen von der Berufs- bis hin zur Masterausbildung ist sie ein Schaufenster deutscher

Hochschulbildung. Ein wichtiges konkretes Ziel ist in Zusammenarbeit mit den Tongji Kollegs die Einführung durchgehender Bachelor-Master-Studiengänge mit Doppelabschluss. Darüber hinaus dient die CDH allen deutschlandbezogenen Institutionen und Kooperationsprojekten an der Tongji-Universität als Plattform und Serviceeinrichtung. Die mehr als 40 deutsch-chinesischen Kooperationen an der Tongji-Universität sollen durch stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit wirksamer und sichtbarer gemacht werden. Der DAAD fördert die CDH aus Mitteln des BMBF seit 2011.

Das **Zentrum für Deutschlandstudien (ZDS)** an der Peking-Universität beschäftigt sich als fächerübergreifende und fakultätsunabhängige Einrichtung in Forschung und Lehre interdisziplinär mit Deutschland. Das ZDS kooperiert eng mit der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der FU Berlin. Im Mittelpunkt steht die deutschlandbezogene Ausbildung von Masterstudenten aus den Sozial- und Geisteswissenschaften, die sich in einer Zusatzausbildung aus der Perspektive ihrer jeweiligen Fächer mit Deutschland beschäftigen. In einem einjährigen Studienaufenthalt an einer der deutschen Partnerhochschulen können sie ihre breitgefächerten Deutschland-Kenntnisse vertiefen. Zusammen mit den Berliner Partnern arbeiten die Mitglieder des ZDS darüber hinaus an dem gemeinsamen Forschungsprogramm „Kulturelles Gedächtnis und Globalisierung – Deutsche Kultur und Gesellschaft in der Perspektive der europäischen Aufklärung und der Entwicklungsdynamik der modernen chinesischen Gesellschaft“. Das ZDS ist eines von 20 Zentren für Deutschland- und Europastudien weltweit und wird vom DAAD seit 2005 gefördert. Mit diesen Zentren will der DAAD gemeinsam mit den Partnern die Deutschland- und Europaexpertise bei jungen hoch qualifizierten Studierenden und Wissenschaftlern fördern und damit auch eine Kontinuität in der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen Partnern sicherstellen.

Der DAAD beteiligt sich aktiv durch Nachwuchsförderung und Forschungszusammenarbeit am deutsch-chinesischen Rechtsstaatsdialog. Gefördert werden zwei Projekte. Dies ist zum einen das **Deutsch-Chinesische Institut für Rechtswissenschaften (DCIR)** an der Nanjing-Universität, das als Gemeinschaftsprojekt mit der Universität Göttingen 1989 gegründet wurde. Im Mittelpunkt steht ein dreijähriger Masterstudiengang mit einem einjährigen Studienaufenthalt in Göttingen, der mit einem Doppelabschluss absolviert werden kann (Magister Juris in Göttingen und Master of Law in Nanjing). Daneben finden umfassende Forschungen statt, an denen sich zunehmend auch junge deutsche Juristen beteiligen. Das DCIR veranstaltet regelmäßig wissenschaftliche Konferenzen und gibt viele Publikationen z. T. auch in deutscher Sprache heraus. Durch mehrfache Bücherspenden des DAAD besitzt das DCIR inzwischen die bei Weitem größte Bibliothek zum deutschen Recht in China. Der DAAD fördert das DCIR u. a. durch eine Langzeitdozentur, begleitende Kurzzeitdozenturen, Bücherspenden und Stipendien.

Das 2005 gegründete *Chinesisch-Deutsche Institut für Rechtswissenschaften (CDIR)* an der China University for Political Science & Law (CUPL) ist ein Projekt der CUPL mit fünf deutschen Partnerhochschulen (Universität Freiburg, Universität Frankfurt, LMU München, Universität Hamburg und Universität Köln). Das Institut fördert den Kontakt zwischen der chinesischen und der deutschen Rechtswissenschaft im Bereich der juristischen Ausbildung, der Forschung und des Aufbaus des chinesischen Rechtssystems. Chinesische Studierende können in einem dreijährigen Masterstudienengang inklusive eines einjährigen Aufenthalts in Deutschland einen Doppelabschluss erwerben (deutscher LL.M. und Master in Rechtsvergleichung der CUPL). Der DAAD fördert das CDIR unter anderem durch einen Fachlektor und durch Stipendien. Angegliedert an das Institut ist das *Übersetzerprojekt*, das seit mehr als zehn Jahren besteht. Bis heute wurden mehr als 25 grundlegende Werke deutscher Rechtsliteratur aus verschiedenen Rechtsbereichen ins Chinesische übersetzt.

Seit dem Frühjahr 2009 fördert der DAAD sehr erfolgreich binationale deutsch-chinesische Nachwuchsforschergruppen im Rahmen des Fachprogramms *Moderne Anwendungen der Biotechnologie*, das als gemeinsame Initiative der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit zwischen dem chinesischen Forschungsministerium MOST und dem BMBF vereinbart wurde. Gefördert werden sechs binationale Nachwuchsforschergruppen. Die deutschen Projekte werden dabei durch das BMBF finanziert und sind für die Dauer von bis zu fünf Jahren jeweils mit durchschnittlich rund 1,3 Mio. Euro ausgestattet. Die Grundfinanzierung der chinesischen Projekte wird durch das MOST sichergestellt.

Im Rahmen der Regelprogramme des DAAD gibt es zudem vielfältige Fördermöglichkeiten für die Kooperation deutscher und chinesischer Hochschulen:

Im Programm *Studienangebote deutscher Hochschulen in China* werden seit mehr als zehn Jahren deutsche Hochschulen mit speziell zugeschnittenen Förderprogrammen bei der Entwicklung und dem Aufbau eigener Studienangebote in China unterstützt. Dabei kooperiert die deutsche Hochschule jeweils eng mit einer chinesischen Partnerhochschule, an der das Projekt auch angesiedelt ist. Die Förderdauer der Projekte beträgt in der Regel bis zu vier Jahre (in Ausnahmefällen mit Verlängerung). Nach Ende der Förderung sollen sich die Studiengänge selbst tragen. Das Programm ist für alle Fachrichtungen offen.

Der Austausch von chinesischen und deutschen Studierenden wird vom DAAD in den beiden Programmen *Doppelabschlussprogramme - Integrierte Internationale Studiengänge und Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP-Programm)* gefördert. Bei erstem werden Studiengänge an deutschen Universitäten und Fachhochschulen gefördert, die nach einem teilweise an der deutschen und an

der chinesischen Hochschule absolvierten Studium zu beiden nationalen Abschlüssen führen (möglich als *joint degree* = Verleihung eines gemeinsamen Abschlusses oder als *double degree* = Verleihung der Abschlüsse beider Partnerhochschulen). Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften sind institutionelle Kooperationsstrukturen zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen, in denen Gruppen hoch qualifizierter deutscher und auch ausländischer Studierender einen voll anerkannten Teil ihres Studiums an einer Partnerhochschule absolvieren können.

Um die Auslandsmobilität deutscher Studierender zu fördern, unterstützt der DAAD deutsche Hochschulen bei der Einrichtung vierjähriger Bachelorstudiengänge mit einem integrierten Auslandsjahr an einer Partnerhochschule auch in China durch das Programm *Bachelor plus*.

Die Förderung der Strukturbildung durch Curricula- oder Modulentwicklung wie auch die Einrichtung internationaler Studiengänge und die gegenseitige Anerkennung von Universitätsabschlüssen an Hochschulen in Entwicklungsländern unterstützt der DAAD durch sein Programm ***Fachbezogene Hochschulpartnerschaften***.

INDIVIDUALFÖRDERUNG – STIPENDIEN-ANGEBOTE FÜR CHINESEN

Der DAAD bietet für chinesische Studierende und Wissenschaftler Kurz- und Langzeitstipendien für Aufenthalte in Deutschland in unterschiedlichen Programmen je nach Zielgruppe an.

PROMOVENDEN UND POSTDOCS

Eine besonders wichtige Zielgruppe der DAAD-Stipendien-Programme in China sind chinesische Promovenden und Postdocs. Aufenthalte zum Zweck einer Promotion und eines Postdocs werden vom DAAD für Chinesen in mehreren Programmen angeboten. Die Stipendien haben meist eine längere Laufzeit. Ein Kernprogramm sind dabei die ***Forschungsstipendien für Doktoranden***, die sowohl als Stipendium zur Vollpromotion in Deutschland als auch als sogenanntes „Sandwich-Stipendium“ (Forschungsaufenthalt bis zu zwei Jahre in Deutschland, Promotion im Heimatland) angeboten werden.

Zusammen mit der Chinese Academy of Sciences (CAS) bietet der DAAD ***CAS-DAAD-Stipendien*** an, bei denen Promovenden der CAS für einen Forschungsaufenthalt von ein bis zwei Jahren nach Deutschland gehen können.

Chinesen, die einen kürzeren Aufenthalt in Deutschland bevorzugen, können sich um ein ***Forschungskurzstipendium*** bewerben, das eine Laufzeit von bis zu sechs Monaten hat.

Zudem bietet der DAAD im Rahmen von *Sonderprogrammen* mit unterschiedlichen Partnern Stipendien für exzellente chinesische Doktoranden und Postdocs für kurz- bis langfristige Forschungsaufenthalte in Deutschland an.

STUDIERENDE

Chinesen können sich für ein Studium in Deutschland in drei teilweise fachspezifischen Programmen für ein DAAD-Studienstipendium bewerben. Neu ist das Programm *Master-Kurzstipendien*, das sich an chinesische Masterstudenten wendet, die in Deutschland einen Promotionsaufenthalt planen. Ein bis zu dreimonatiger Aufenthalt in Deutschland soll vor allem dazu dienen, Kontakt mit einem möglichen Betreuer der Promotion aufzubauen. Das Programm wurde im Rahmen des chinesischen „5.000er-Programms“ als Anreiz vor allem für potenzielle Stipendiaten des CSC entwickelt, die Interesse an einem Promotionsaufenthalt in Deutschland haben und vor der Frage stehen, wie sie Kontakt mit einem deutschen Betreuer herstellen und aufbauen können. Umgekehrt haben auch viele deutsche Professoren den Wunsch, ihre potenziellen Doktoranden aus China persönlich kennenzulernen. Diesen Bedürfnissen will das neue Programm Rechnung tragen.

Studienstipendien werden zudem für den Besuch von Aufbaustudiengängen in Deutschland für Kandidaten mit einer gewissen Berufserfahrung sowie als Künstlerstipendien für Bewerber, die aus den Fachbereichen Bildende Kunst, Design, Film, Musik, Architektur sowie Darstellende Kunst (Schauspiel, Regie, Tanz, Choreographie etc.) kommen, angeboten.

WISSENSCHAFTLER

Für chinesische Wissenschaftler gibt es vom DAAD unterschiedliche Stipendien-Angebote für Aufenthalte in Deutschland. Es gibt Stipendien für bis zu dreimonatige *Forschungsaufenthalte* in Deutschland. Ehemalige DAAD-Stipendiaten mit einer Stipendiendauer von mehr als sechs Monaten können eine *Wiedereinladung* beantragen, um einen bis zu dreimonatigen Forschungs- oder Arbeitsaufenthalt in Deutschland durchzuführen. Für promovierte Wissenschaftler gibt es zudem die Möglichkeit, im Rahmen des zwischen dem DAAD und dem chinesischen Bildungsministerium vereinbarten *Wissenschaftler austausch-Programms (WAP)* für einen bis zu dreimonatigen Forschungsaufenthalt nach Deutschland zu gehen.

Besonders qualifizierte chinesische Wissenschaftler aus den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Landwirtschaft und Medizin haben die Möglichkeit, im Rahmen eines *DAAD-KC*

Wong-Fellowships gemeinsam mit deutschen Fachkollegen Forschungsarbeiten in Deutschland mit einer Dauer von bis zu zwölf Monaten durchzuführen.

Mit einem **DLR-DAAD-Stipendium** können chinesische Wissenschaftler einen Forschungsaufenthalt von bis zu drei Monaten in Deutschland durchführen. Die Stipendien können für Forschungen in den Bereichen Luftfahrt, Weltraum, Verkehr und Energie vergeben werden.

Im **Programm des Projektbezogenen Personenaustauschs (PPP)** besteht die Möglichkeit, die gemeinsame Forschung von deutschen und chinesischen Wissenschaftlern durch die Förderung der Mobilität zu unterstützen.



Deutschland entdecken auf der China Education Expo Peking 2011/DAAD

2.2 FALLBEISPIEL: ANWENDUNGSNAH AUSGEBILDETE HOCHSCHULABSOLVENTEN FÜR CHINA MADE IN LÜBECK

Prof. Dr. Joachim Litz,
Vizepräsident der Fachhochschule Lübeck

Seit September 2004 führen die FH Lübeck und die East China University of Science and Technology (ECUST) in Shanghai gemeinsam die englischsprachigen Studiengänge Environmental Engineering (Umweltingenieurwesen) und Information Technology (Informationstechnologie) durch. Das Studienmodell ist die erste und bisher einzige derartige deutsch-chinesische Studienkooperation in Schleswig-Holstein und auch deutschlandweit ein Pilotprojekt, das mit Bestnoten beurteilt wird.

Der erste Jahrgang chinesischer Studierender wechselte im März 2007 in die zweite Studienphase nach Lübeck und erwarb im Juli 2008 den Diplomabschluss. Seit März 2012 studiert bereits der sechste Jahrgang in Lübeck.

Die Absolventen aus dem Studienmodell arbeiten mittlerweile sowohl in Unternehmen in China als auch in Deutschland. Einige haben ein Aufbaustudium in China, Deutschland und anderen europäischen Ländern, den USA oder Australien begonnen. Aus dem ersten Jahrgang sind sogar schon PhD-Studierende hervorgegangen, und selbst am MIT findet man mittlerweile Ehemalige aus Lübeck.

Besondere Merkmale des Studienmodells sind:

- Die Studierenden erhalten einen deutsch-chinesischen Doppelabschluss.
- Das Studienmodell bietet arbeitsmarktorientierte und zukunftsweisende Studiengänge an, die auf bevorzugte Entwicklungsfelder deutsch-chinesischer Wirtschaftskooperation zugeschnitten sind.
- Die Studierenden verbringen drei von acht Semestern in Deutschland und bauen dadurch sprachlich und interkulturell hohe Kompetenz auf.
- Kontinuierliches deutsch-chinesisches Projektmanagement sorgt für Organisation und Entwicklung des Programms sowie die Betreuung der Studierenden.
- Die Studierenden schreiben ihre Abschlussarbeit in deutschen Unternehmen. Dadurch ergibt sich eine sehr gute Chance für Unternehmen, frühzeitig diese Talente kurz vor Studienabschluss intensiv kennenzulernen!

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen des Programms „Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland“ gefördert.

HINTERGRUND

Bereits seit 23 Jahren verbindet die Fachhochschule Lübeck und die East China University of Science and Technology (ECUST) eine enge Zusammenarbeit durch den Austausch von Wissenschaftlern. Seit 1995 werden auch Studierenden Studienaufenthalte im Rahmen eines hochschuleigenen Shanghai-Stipendiums ermöglicht. Die Shanghaier Partnerhochschule zählt zu den chinesischen Top-Universitäten und belegt in den jährlichen nationalen Rankings regelmäßig vordere Plätze. Sie ist eine der von der chinesischen Regierung besonders geförderten Universitäten des 211-Projektes (die besten 100 Hochschulen für das 21. Jahrhundert.).

2001 äußerte die ECUST den Wunsch nach einer weiteren Intensivierung der Beziehungen in Form gemeinsamer Studiengänge gemäß dem Vorbild des praxisorientierten deutschen Fachhochschulkonzepts.

Das deutsch-chinesische Studienmodell startete zum Wintersemester 2004/2005 – begleitet von großem öffentlichen Interesse in Shanghai. Seit 2005 wird das Projekt durch den DAAD im Programm **Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland** gefördert. Inzwischen hat sich das Projekt so weit etabliert, dass es auch nach dem Auslauf der Förderung Ende 2012 in vollem Umfang weitergeführt werden kann.

ZIELE

Das Programm zielt darauf, hoch qualifizierten Führungskräftenachwuchs für den internationalen Arbeitsmarkt, insbesondere für die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen, heranzubilden.

Motivation für die Einrichtung dieses Programms war bei beiden Hochschulen auch der Wunsch nach einer stärkeren Internationalisierung ihres Studienangebots. Beide Länder sind sehr exportorientiert und international stark verflochten. Es muss deshalb auch ein Ziel der Hochschulen sein, dass qualifiziert ausgebildete Hochschulabsolventen eine hohe interkulturelle Kompetenz haben.

STRUKTUR

Das deutsch-chinesische Studienmodell umfasst die beiden Studiengänge „Information Technology“ und „Environmental Engineering“. Es sind englischsprachige Abbilder bewährter Studienangebote der FH Lübeck. Bei der Unterrichtssprache haben wir uns dem internationalen Gebaren angepasst. Dennoch legen wir großen Wert auf die Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur als integralen Bausteinen des Studiums. Nach fünf Semestern in Shanghai und weiteren drei Semestern an der FH Lübeck erhalten die Studierenden den Abschluss der FH Lübeck und den Abschluss der ECUST, einen Doppelabschluss, der in der Wirtschaft hoch angesehen ist und den jungen Chinesinnen und Chinesen eine große Zukunftschance bietet.

Die Akkreditierung des Modells erfolgte im März 2010.

Professoren der FH Lübeck sind jedes Semester mehrere Wochen in Shanghai präsent, um Blockunterricht im Rahmen der beiden gemeinsamen Studiengänge zu erteilen. Sie leisten dadurch ca. zehn Prozent der Lehre in den ersten fünf Semestern am Standort Shanghai. Die frühe Einbindung in den regulären Lehrbetrieb in Shanghai erlaubt eine gute Qualitätskontrolle und sorgt für eine gute kollegiale Verzahnung des Lehrkörpers. Insgesamt übernimmt die FH Lübeck ca. 40 Prozent der Lehrveranstaltungen.

Ein Train-the-Trainer-Programm ermöglicht jährlich vier Professoren der ECUST einen zweimonatigen Aufenthalt in Lübeck, um sich mit der Lehrmethodik an der FH vertraut zu machen. Durch diese Maßnahmen soll erreicht werden, dass die chinesischen Studierenden schon frühzeitig vor dem Wechsel nach Lübeck mit den ungewohnten Anforderungen eines deutschen Fachhochschulstudiums wie Praxisorientierung und selbstständigem Arbeiten vertraut gemacht werden.

Das kooperative Studienmodell steht vorwiegend chinesischen Bewerbern – 40 je Studien- und Jahrgang – offen. Die Aufnahme einer begrenzten Anzahl deutscher Studierender in den englischsprachigen Unterricht am Standort Lübeck ist vorgesehen. Die Einführung integrierter Studiensemester in Shanghai für Studierende der FH Lübeck wird diskutiert.

MANAGEMENT

Zur Durchführung des kooperativen Studienmodells mit der FH Lübeck gründete die ECUST eigens das *Sino-German College of Technology*. Dort steht für die Durchführung des Programms hoch qualifiziertes Lehr- und Verwaltungspersonal zur Verfügung, was für einen reibungslosen Betrieb unerlässlich ist. Der Direktor des Colleges und Projektleiter in Shanghai spricht fließend Deutsch und verfügt über langjährige Deutschlanderfahrung.

Auf deutscher Seite wird das Modell von einem Projektteam in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Fachbereichen und dem Akademischen Auslandsamt organisiert.

Die hochschulübergreifende Projektsteuerung wird durch das „Joint Management Committee“ (JMC), das aus vier Vertretern der ECUST und vier Vertretern der FH Lübeck besteht und alle sechs Monate abwechselnd in Lübeck und Shanghai tagt, geleitet. Im JMC sind neben den akademisch Verantwortlichen auch beide Hochschulpräsidien ständig vertreten.

AUSWAHL DER BEWERBER

Die Auswahl der Studierenden erfolgt durch die ECUST. Da sie zu den Top-Universitäten in China zählt, haben nur Studierende mit Bestnoten in der nationalen Hochschulzugangsprüfung (*gaokao*) die Chance auf einen Studienplatz. Aus allen Bewerbungen wählt die ECUST in einem ersten Schritt anhand der Gaokao-Ergebnisse aus und führt dann nochmals eine Auslese durch. Somit ist gewährleistet, dass nur hervorragende Studierende in das anspruchsvolle Programm aufgenommen werden. Die Erfahrung zeigt, dass das deutsch-chinesische Studienmodell gerade besonders qualifizierte Studierende anzieht: Ihre Gaokao-Ergebnisse lagen deutlich über dem Durchschnitt aller Bewerbungen an der ECUST. Die Anzahl der qualifizierten Bewerbungen übersteigt das jährliche Kontingent von 40 Plätzen je Studiengang bei Weitem.

STUDIENAUFBAU

Das Studium teilt sich in zwei Phasen: Vom ersten bis fünften Semester ist Shanghai Standort des kooperativen Modells, vom sechsten bis achten Lübeck. Nach acht Semestern erhalten die Studierenden einen deutsch-chinesischen Doppelabschluss.

Zu Beginn des Studiums liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung mathematischer und naturwissenschaftlicher Grundlagen und dem Englischunterricht. Vor Ende des vierten Semesters müssen die Studierenden den internetbasierten TOEFL-Englishtest mit mindestens 71 Punkten oder den IELTS-Test mit mindestens 6,5 Punkten bestehen.

Im fünften Semester wird ein Praktikum in Unternehmen in Shanghai und Umgebung durchgeführt. Gleichzeitig beginnen Deutschkurse und interkulturelle Trainings zur Vorbereitung auf den Studienaufenthalt in Lübeck.

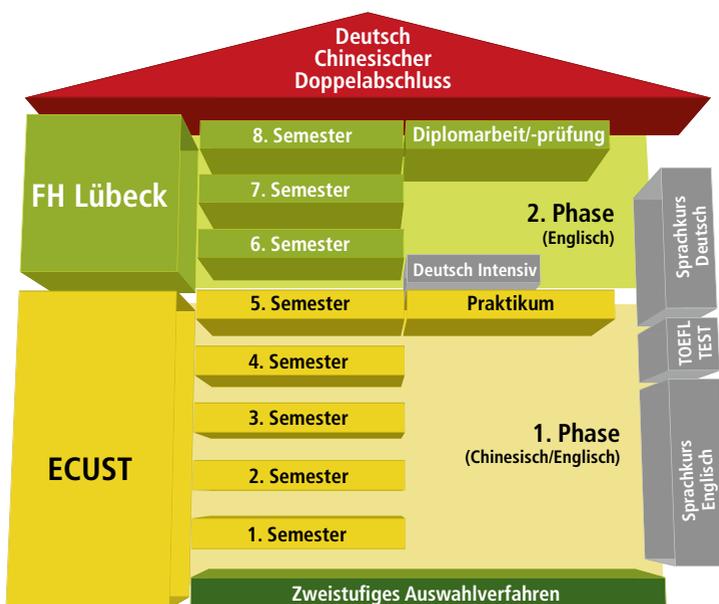
Das sechste, siebte und achte Semester absolvieren die Studierenden an der FH Lübeck.

Bislang wurde allen Jahrgängen vor Beginn des Studiums in Lübeck ein zwei- bis dreiwöchiger Deutsch-Intensivkurs mit Kulturprogramm angeboten, um den Start in Deutschland zu erleichtern. Während des Semesters

wird der Deutschunterricht neben den englischsprachigen Fachvorlesungen fortgeführt. Alle Deutschkurse werden von ausgewiesenen Fachkräften des Goethe-Instituts Hamburg gehalten.

Das achte Semester ist für die Abschlussarbeit vorgesehen, die möglichst in Unternehmen der Region und auch deutschlandweit geschrieben und betreut werden sollen. Dies gelingt nur zu etwa 50 bis 60 %, sodass die restlichen Abschlussarbeiten in den Laboren der FH Lübeck durchgeführt werden.

***DAS DEUTSCH-CHINESISCHE STUDIENMODELL:
DIE FH LÜBECK LEISTET 40 PROZENT, DIE ECUST 60 PROZENT DER LEHRE***



STUDIENERFOLG

Insgesamt studierten oder studieren noch 416 chinesische Studierende in diesem Modell in Lübeck. Die Erfolgsquote ist mit 94 % enorm hoch.

EVALUATION

„Das Sino-German College der ECUST und der FH Lübeck ist ein überzeugendes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit einer deutschen und einer ausländischen Hochschule.“

(Dr. Ewald Berning, DAAD-Gutachter)

Nachdem bereits die Hochschulrektorenkonferenz das Studienmodell von FH Lübeck und ECUST in ihrer Studie *Deutsch-chinesische Studienprogramme: Analysen und Empfehlungen* als eines von sieben Best-Practice-Modellen deutsch-chinesischer Hochschulkooperation vorgestellt hatte, beurteilte ein unabhängiges Gutachterteam im Auftrag des DAAD das Projekt nach einer umfangreichen Prüfung am Standort Shanghai im Dezember 2005 sehr positiv: Das deutsch-chinesische Studienmodell steht auf einem soliden Fundament und verspricht, ein Modell mit Vorbildcharakter zu werden.

Dem Evaluationsbericht zufolge bieten der Kooperationsvertrag, die Geschäftsführung des Sino-German Colleges sowie das Joint Management Committee eine verlässliche Basis für ein hohes Niveau in Lehre, Forschung und Fortbildung. Die Gutachter loben die fachliche, administrative und atmosphärische Gleichberechtigung der Partner, die institutionelle Anerkennung des Projekts auf beiden Seiten sowie das schlüssige Finanzierungskonzept.

Die Lehr- und Studienbedingungen werden als sehr gut bewertet. Die Evaluatoren schätzen die Inhalte der Studiengänge als aktuell und am Arbeitsmarkt orientiert ein. Hervorgehoben wird die Tatsache, dass die FH Lübeck bewährte Elemente ihrer praxis- und industrienahen Ingenieurausbildung einbringt, die es im chinesischen theorielastigen Studium noch nicht gibt. Die Studierenden des Studienmodells zeichnen sich durch überdurchschnittliche Leistungen und sehr gute Englischkenntnisse aus. Der FH Lübeck sei es gelungen, mit der ECUST einen überaus starken Partner für gemeinsame Studien- und Forschungsvorhaben zu gewinnen.

Eine weitere Evaluation im Juni 2008 bestätigte diese Einschätzung und bezeichnete das Studienmodell als „Vorzeige-Projekt“ des DAAD. Aus diesem Grund hat sich der DAAD entschlossen, das Projekt bis einschließlich 2012 zu fördern.

PATENSCHAFTSPROGRAMM CHINABUDDIES

Um die chinesischen Studierenden bei ihrem Start in Deutschland zu unterstützen, wurde im Jahr 2007 das Patenschaftsprogramm *chinabuddies* ins Leben gerufen. Jährlich übernehmen ca. 30–40 deutsche Studierende

der FH Lübeck Patenschaften für jeweils zwei bis drei Studierende aus Shanghai.

Die *chinabuddies* zeigen zum Beispiel Einkaufsmöglichkeiten und erklären die Nutzung von Bankautomaten sowie des öffentlichen Nahverkehrs. Gemeinsame Sportaktivitäten, Ausflüge, Spiele- oder Kochabende helfen den jungen Chinesen dabei, Freundschaften mit ihren deutschen *Buddies* zu schließen und somit den ersten Kulturschock und Heimweh zu überwinden. Ein kulturelles Rahmenprogramm mit Ausflügen und Museumsbesuchen rundet das Angebot ab.

Die FH Lübeck bietet dem Team der deutschen *chinabuddies* vorbereitende Informationen zu China, einen interkulturellen Trainingsworkshop, einen Chinesisch-Schnupperkurs sowie Unterstützung bei Fragen und Problemen. Als *chinabuddies* trainieren sie ihre Englischkenntnisse, erhalten einen Einblick in die chinesische Sprache, erwerben Chinakompetenz für die berufliche Laufbahn und haben die Chance, durch den interkulturellen Austausch neue Perspektiven zu gewinnen. Für ihr ehrenamtliches Engagement erhalten die *chinabuddies* ein Zertifikat der FH Lübeck.

ERKENNTNISSE

In acht Jahren Zusammenarbeit zwischen FH Lübeck und ECUST haben wir folgende Erkenntnisse über die erfolgreiche Durchführung eines deutsch-chinesischen Studienmodells gewonnen:

- Ohne die permanente Einbindung der Hochschulleitungen (Chefsache) in die Organisationsstruktur ist kein reibungsloser Projektverlauf denkbar.
- Zur sozialen Betreuung der chinesischen Studierenden ist dauerhaft eine eigens dafür zuständige Einheit dringend zu empfehlen. An der FH Lübeck sorgen 2 1/2 Stellen für das soziale Wohlergehen der Studierenden. Wenn alle sozialen Probleme auf die Lehrkräfte einwirken, entsteht schnell Missmut durch eine Überlastung. Auch die deutschen Studierenden werden durch ein spezielles Patenprogramm (*chinabuddies*) in die Betreuung eingebunden. Dadurch entsteht eine sehr gute Integration der chinesischen Studierenden.
- Zur fachlichen Betreuung müssen zusätzliche Strukturen geschaffen werden. Das kann durch Mentoren aus dem Kreis der Studierendenschaft oder mit externer Unterstützung geschehen. Ohne fachliche Unterstützung laufen die Studierenden Gefahr, dass aufgrund der vollkommen anderen Lebens- und Lernsituation die Leistungen stark abfallen. Dies ist aber vor dem Hintergrund, dass wir besonders gute Studierende in diesem Programm fördern

wollen, nicht sinnvoll. Besonders wenn sich die Leistungen so verschlechtern, dass der Notendurchschnitt nicht mehr für ein anschließendes Masterstudium ausreicht, haben wir die jungen Menschen in eine extrem schwierige Situation gebracht. Die Erkenntnis daraus ist, dass wir mit unserem Programm eine große Verantwortung übernommen haben, der wir uns stellen müssen.

- Ohne die hochschulinterne Einbindung des Programms wird ein dauerhafter Betrieb mit hoher Qualität nicht möglich sein. Dazu gehört eine interkulturelle Schulung aller Mitarbeiter auf freiwilliger Ebene und ein Kulturangebot für alle Hochschulmitglieder, das sich mit den Besonderheiten anderer Länder auseinandersetzt.
- Für den nachhaltigen Betrieb eines internationalen Programms dürfen nicht immer die einen geehrt werden und die anderen die Lasten tragen. Diejenigen, die an der Hochschule die „Lasten“ des Programms tragen, müssen auch bei den Ehrungen in der ersten Reihe stehen. Sie müssen auch eine entsprechende Anerkennung im eigenen Haus bekommen. Darauf muss die Hochschulleitung/Projektleitung achten.
- Es ist zu empfehlen, die Methoden des Qualitätsmanagements auch bei den internationalen Programmen anzuwenden. Ohne geregelte Abläufe und Verantwortlichkeiten verliert man schnell den Überblick.
- Noch eine Bemerkung zur „gleichen Augenhöhe“ der Partner, die bei einem solchen Projekt so wichtig ist. Sie ist es zweifellos, nur scheint nicht immer klar zu sein, was sich dahinter verbirgt. Ohne Respekt und ohne viel Vertrauen geht es nicht. Es sind die Menschen, die die Partnerschaft tragfähig machen, und nicht die komplizierten Verträge.

10 JAHRE BILDUNGSMARKETING IN CHINA: GATE-GERMANY ZIEHT BILANZ



China Education Expo Peking 2011
DAAD

3 10 JAHRE BILDUNGSMARKETING IN CHINA: GATE-GERMANY ZIEHT BILANZ

Dorothea Neumann,
*Leiterin des DAAD-Referats „Internationale Hochschulmessen,
Marketing-Dienstleistungen für Hochschulen“*

Silvia Hoffmann,
Leiterin des Bereichs „Marketing Services“

Das internationale Hochschulmarketing wurde Ende der 1990er Jahre an deutschen Universitäten und Fachhochschulen neu thematisiert.

Im Zusammenwirken mit der Hochschulrektorenkonferenz und in Absprache mit den Wissenschaftsorganisationen und den Partnern in Politik und Wirtschaft wurde 2001 innerhalb des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ein Konsortium für internationales Hochschulmarketing, „GATE-Germany“, gegründet, in dem sich die deutschen Hochschulen für internationale Marketing-Aktivitäten zusammenschlossen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Konsortium seither als Teil einer übergreifenden Marketingstrategie¹. Eine starke und differenzierte Internationalisierung von Hochschulen gilt als notwendige Voraussetzung für Spitzenforschung und Innovation (vgl. BMBF 2012), die nicht nur für die wissenschaftliche Leistung eines Landes, sondern auch wirtschaftlich – insbesondere für Deutschland als Exportnation mit Firmendependancen in der ganzen Welt – unabdingbar sind. Wissenschaft lebt von weltweitem Austausch, und die wachsende Globalisierung erfordert eine starke internationale Kooperation der Hochschulen und Forschungszentren mit intensivem Austausch von qualifizierten Studierenden, Dozenten und Wissenschaftlern – eine Notwendigkeit, die zudem durch die aktuelle Diskussion zum Fachkräftemangel (vgl. Driftmann 2011) in Deutschland weiterhin an Aktualität gewinnt.

Der Bildungsmarkt ist mit über drei Millionen mobilen internationalen Studierenden (vgl. UNESCO 2012) ebenfalls ein weltweiter, sodass sich die deutschen Hochschulen immer stärker gegen eine wachsende internationale Konkurrenz im Wettbewerb um die klügsten Köpfe durchsetzen müssen. Das Hochschulmarketing soll in diesem Kontext Studierende, junge Nachwuchswissenschaftler, Forscher und Hochschuldozenten weltweit über die

¹ Zu dieser Marketingstrategie gehörte anfangs eine konzertierte Aktion von Bund, Ländern, Wissenschaft, Wirtschaft und anderen relevanten Organisationen, die über einen entsprechenden Ausschuss (mit einem beim DAAD angesiedelten Sekretariat) eine allgemeine Imagewerbung für den Bildungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland und ein entsprechendes Aktionsprogramm initiierte. Inzwischen wird der Ausschuss durch Vertreter deutscher Universitäten und Fachhochschulen sowie der Geschäftsleitung der HRK und des DAAD wahrgenommen, vgl. <http://www.gate-germany.de/ueber-uns/organisationsstruktur.html>.

deutsche Bildungs- und Wissenschaftslandschaft informieren und für das Studieren und Forschen in Deutschland motivieren.

Gleichzeitig sind die deutschen Hochschulen integriert in den „Europäischen Hochschulraum“, der durch den Bologna-Prozess, das *European Credit Transfer System (ECTS)* sowie nicht zuletzt zahlreiche EU-Förderprogramme (Erasmus, Erasmus Mundus, Tempus, Marie Curie etc.) immer stärker zusammenwächst und sich im nicht-europäischen Ausland als attraktive und facettenreiche Bildungs- und Forschungslandschaft präsentiert.

In den letzten Jahren haben sich weltweit die Instrumente und Formate des internationalen Hochschulmarketings stark weiterentwickelt (z. B. Ausbau der Rekrutierungs- und Netzwerkmessen, Websites und Instrumente des Web 2.0, Medien und Publikationen, Alumni-Arbeit etc.). Ihr gemeinsames Ziel bleibt, ausländische Interessenten umfassend über die nationale Bildungslandschaft und ihre Universitäten zu informieren.

Für China gilt es, Informationen über das Hochschulsystem in Deutschland und Studienangebote über die dem Bildungsmarkt eigenen Kommunikationskanäle zu verbreiten. Die DAAD-Büros in China nutzen dazu inzwischen gezielt die chinesischen Web 2.0-Anwendungen² sowohl zur allgemeinen Informationsarbeit als auch zur persönlichen Studienberatung, die zudem natürlich auch weiterhin „klassisch“ per E-Mail oder in persönlichen Sprechstunden erfolgt. Exemplarisch für ein gelungenes crossmediales Marketing im Kontext einer Rekrutierungsmesse, das Print, TV, Radio und Internet nutzt, wird unten die Medienarbeit für die *China Education Expo (CEE)* beschrieben.

Der DAAD wirbt - neben der speziell auf den Forschungsstandort Deutschland ausgerichteten Kampagne „Research in Germany - Land of Ideas“ mit der Kampagne „Study in Germany - Land of Ideas“ für den Hochschulstandort Deutschland. Um die Sichtbarkeit und den Wiedererkennungswert deutscher Bildungsanbieter zu steigern, werden durch GATE-Germany organisierte Messeauftritte und ein mit Web 2.0-Elementen zeitgemäß gestalteter Webauftritt, der sich an die Zielgruppe richtet (www.study-in.de), im Design dieser Kampagne gestaltet. GATE-Germany bietet deutschen Hochschulen aber zugleich die Möglichkeit, individuelle Marketingmaßnahmen zu ergreifen und das Branding der einzelnen Hochschule im Ausland voranzutreiben. Über GATE-Germany Marketing Services sind Anzeigenschaltungen auf regionalen DAAD-Webseiten und in DAAD-Publikationen möglich, die Studieninteressierte, die Deutschland bereits als Zielland in die engere Wahl genommen haben, erreichen. Auch bei der Entscheidung, ob und in welchen Medien Anzeigenkampagnen sinnvoll sein können, hilft GATE-Germany mit der lokalen Expertise der DAAD-Kollegen vor Ort weiter. Bei der gezielten Rekrutierung helfen Werbentests, die die fachlichen Qualifikationen und die Motivation der

² Die wichtigsten chinesischen Social Media, die von chinesischen Studierenden genutzt werden, werden in Kapitel 1.4 vorgestellt.

Kandidaten über ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen hinaus feststellen können.

Im Bereich der internationalen Rekrutierungsmessen, wie auch bei den meisten der genannten Informations- oder Marketingaktivitäten, richtet sich das zu wählende Format nach dem jeweiligen Gastland und der zu erreichenden Zielgruppe. Das Spektrum reicht von deutschen Bildungsmessen, die ausschließlich deutsche Hochschulen präsentieren, über bilaterale Auftritte bis hin zu europäischen und internationalen Hochschulmessen; es umfasst Messen, die sich primär an Studienanfänger richten sowie Veranstaltungsformate, die sich speziell an Postgraduierte, Promovenden und junge Wissenschaftler richten.

In China gehören internationale Hochschulmessen inzwischen zum Standard der universitären Marketinginstrumente, aber auch zum üblichen Informationsweg der Studierenden (vgl. Goldberger, Kapitel 1.4), insbesondere die von staatlicher Seite geförderten Messen, auf denen sich gut qualifizierte Studierende und seriöse Anbieter begegnen und austauschen. So veranstaltet GATE-Germany in Zusammenarbeit mit den DAAD-Informationszentren in Guangzhou und Hongkong jährlich im Frühjahr die Südchina-Tour (EHEF Hongkong und Deutsche Hochschulmesse Guangzhou) (vgl. Korytko, Kapitel 1.2.1).

Die bedeutendste und bestbesuchte Bildungsmesse in China, die *China Education Expo*, findet 2012 bereits zum dreizehnten Mal statt und wird jedes Jahr im Oktober an vier bis sieben Standorten organisiert. Sie findet zweitägig in Peking und Shanghai statt, sowie jeweils eintägig in mehreren Provinzstädten.

Die Messe wird organisiert durch die Firma „Fairlink Exhibition Services“ und von der *China Education Association for International Exchange – (CEAIE)* finanziell unterstützt, die ihrerseits dem Bildungsministerium unterstellt ist. Damit gilt die CEE offiziell als „approved by the Ministry of Education“ (vgl. Fairlink 2012a). Besonders positiv hervorzuheben ist, dass die Veranstalter eine Qualitätskontrolle gegenüber den Ausstellern durchführen, sodass sich ausschließlich – im jeweiligen nationalen Kontext – staatlich anerkannte und akkreditierte Institutionen beteiligen dürfen und damit der Teilnahme von kommerziellen Agenturen entgegengewirkt wird.

Die Qualität der Aussteller bedingt ihrerseits eine hohe Qualität der Besucher. An der *China Education Expo* kann man exemplarisch die dynamische Entwicklung nachzeichnen, die das chinesische Bildungswesen in seiner Öffnung nach außen kennzeichnet. In ihren Anfängen³ im Jahr 2001 waren auf der CEE 182 Hochschulen aus 24 Ländern vertreten. Im Jahr 2011 beteiligten sich bereits insgesamt 587 Institutionen aus 37 Ländern an der CEE, die 66.000 Besucher in sieben Städten erreichten, darunter 30.000 allein in der Hauptstadt (vgl. Fairlink 2012b).

³ Erstes Veranstaltungsjahr war 1999, Zahlen sind ab 2001 erhältlich.

EXKURS

Gerade in China hat der DAAD in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass es wichtig und für eine langfristige Strategie unabdingbar ist, sich konsequent und gezielt von kommerziellen Agenten abzugrenzen und die Tatsache in den Vordergrund zu stellen, dass bei der Arbeit des DAAD und bei dem ganz überwiegenden Teil deutscher Hochschulen finanzielle Interessen nicht im Zentrum ihrer Rekrutierungsstrategie stehen, sondern diese primär fachlich-inhaltlich motiviert sind.

Den Bedenken, dass diese Art der „Werbung“ im asiatischen Kontext und im Vergleich zu angloamerikanischen Angeboten als qualitativ minderwertig aufgefasst werden könnte (Stichwort: „Was nichts kostet, ist auch nichts“), kann und sollte in der Kommunikation entgegengewirkt werden. Der DAAD hat in seiner Beratungsarbeit gute Erfahrungen damit gemacht, die Suche nach hoch qualifizierten Studierenden als zentrale Marketingstrategie zu formulieren und dies auch durchaus selbstbewusst von einem stark kommerziell geprägten Ansatz abzugrenzen.

So kann in der Kommunikation nach außen Studieninteressenten verdeutlicht werden, dass ein Studienplatz in Deutschland vergleichbar viel kostet wie in anderen Ländern, dass allerdings die Kosten weitgehend von der Allgemeinheit getragen werden (eben aus dem o. g. übergeordneten akademischen, wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Interesse an gut qualifizierten Studierenden) – im Sinne eines „fee waiver“ für jeden Studenten, der an der Hochschule angenommen wird.

Diese dynamische Weiterentwicklung der CEE wurde auf deutscher Seite durch einen beeindruckenden Zuwachs der Teilnehmer gespiegelt: Waren es im Jahr 2001 nur wenige deutsche Hochschulen, die sich gemeinsam mit dem DAAD an der Messe beteiligten, präsentierte 2011 mit 38 direkt vertretenen Hochschulen und Bildungsinstitutionen schon jede zehnte deutsche Hochschule ihre Studien- und Forschungsprogramme.

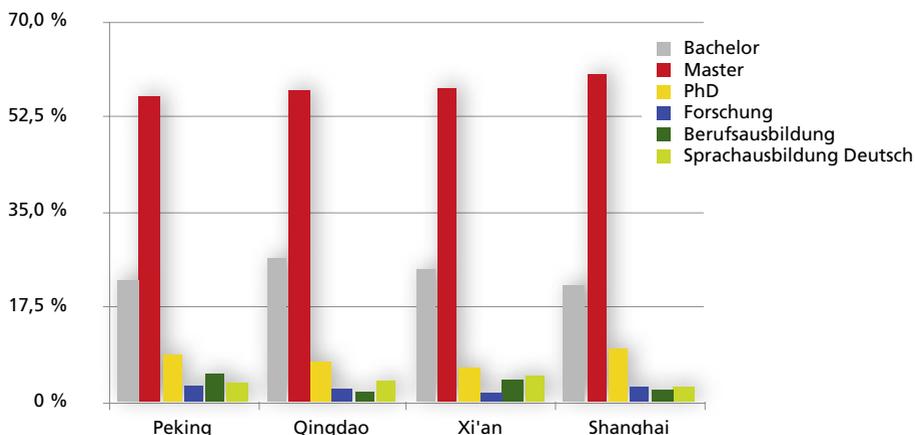
Eine Steigerung ist jedoch nicht nur bei der Quantität auszumachen, sondern – messbar – auch bei der Qualität der Besucher. Die Evaluation der Besucher des deutschen Pavillons ergab im Jahr 2011, dass die Messe inzwischen hauptsächlich Studierende im grundständigen Studium aus den „211-“ und „985-“ Universitäten⁴ erreicht. Erstinformation haben die Besucher häufig vorbereitend im Internet recherchiert und wissen deshalb bereits sehr gut über ihre Studienabsichten und -möglichkeiten Bescheid.

⁴ Zur Definition der „211“- und „985“-Hochschulen vgl. den Beitrag von Josef Goldberger, Kapitel 1.2 in diesem Band.

ANGESTREBTER ABSCHLUSS IN DEUTSCHLAND

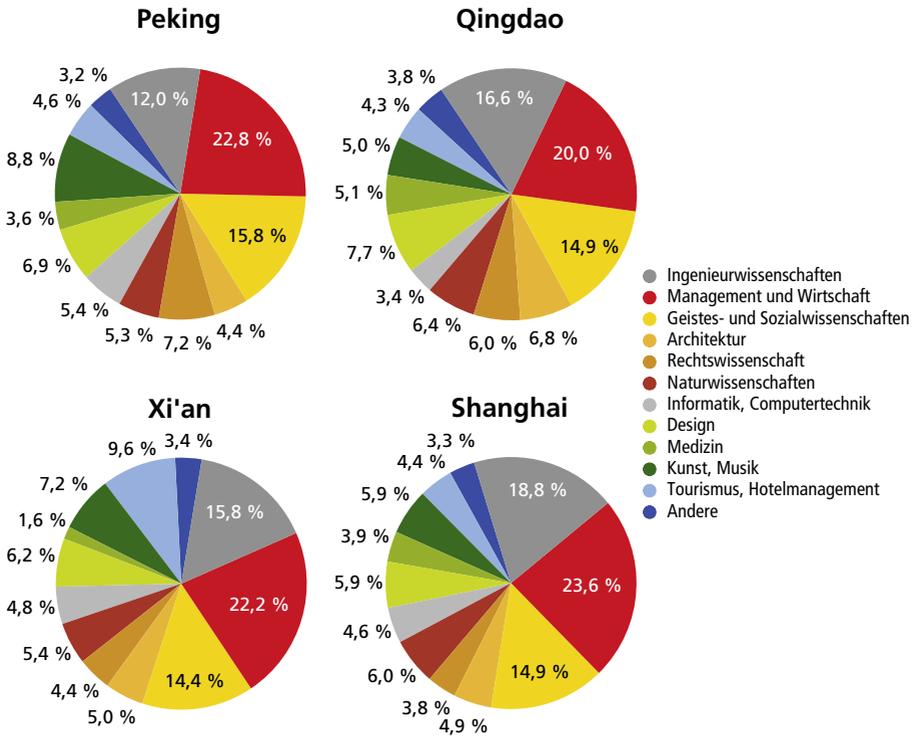
ANGESTREBTER ABSCHLUSS IN DEUTSCHLAND

Der Großteil der Befragten zur Zeit der Messe befindet sich in einem Bachelorstudium und interessiert sich daher für ein Masterstudium in Deutschland; am höchsten ist der Anteil in *Shanghai* (60 %). Dort ist zudem der Anteil an Promotionsinteressierten am höchsten (9,9 %). Der Anteil an Studierenden, die sich bereits für ein grundständiges Studium in Deutschland interessieren, war mit 26,5 % in *Qingdao* am höchsten.



GEWÜNSCHTE FACHRICHTUNG

Gut die Hälfte aller Befragten gab ein Interesse an den Fachgebieten Ingenieurwissenschaften, Management & Wirtschaft oder Geisteswissenschaften an, wobei Management & Wirtschaft in allen Städten mit über 20 % den größten Anteil ausmacht. Die hohe Anzahl an Interessenten auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften (ca. 15 %) lässt sich sicher zum Teil durch die hohe Anzahl an Germanistikstudenten am deutschen Pavillon erklären.



Im Jahr 2011 zeichnete sich zudem in der Gesamtbewertung durch die Messebesucher ein deutlicher „Beliebtheitsvorsprung“ des deutschen Pavillons vor traditionellen Mitbewerbern ab.

So wurde Deutschland in der durch den Messeveranstalter durchgeführten Gesamtbesucherbefragung in Shanghai nach den USA als die zweitbeliebteste Studiendestination genannt, noch vor dem Vereinigten Königreich, Kanada und Frankreich. In Peking wurde Deutschland als beliebtestes Studienland nach den USA, dem Vereinigten Königreich und Kanada an vierter Stelle platziert (vgl. Fairlink 2011).

Während daher die deutschen Hochschulvertreter auf der letzten CEE täglich durchgehend beraten mussten, um allen Anfragen chinesischer Studierender gerecht zu werden, war der Andrang bei den Vertretern anderer traditionell populärer Studienzielländer deutlich geringer. Deutschland scheint, so jedenfalls der Eindruck auf der CEE 2011, bei chinesischen Studierenden hinsichtlich der Beliebtheit für ein Auslandsstudium selbst angloamerikanische Länder eingeholt zu haben.

Ein weiterer „Meilenstein“ in der Weiterentwicklung des Veranstaltungsmanagements für die CEE wurde in den letzten Jahren durch einen kontinuierlichen Ausbau der Medien- und Kommunikationsarbeit sowohl über die Außenstelle des DAAD als auch landesweit über die DAAD-Lektoren erreicht. Dabei wurde eine crossmediale Marketingstrategie verfolgt:

Neben gezielter Veranstaltungswerbung an den chinesischen „211-Eliteuniversitäten“, Pressemitteilungen und -konferenzen wurden zahlreiche zielgruppenspezifische und intensive Informationsaktivitäten auf populären Online-Informationsportalen und Web 2.0-Anwendungen durchgeführt, die vorrangig von Studierenden genutzt werden.

Die Wirksamkeit dieser Aktivitäten zeigte sich nicht nur durch einen rasanten Anstieg qualifizierter Besucher im deutschen Pavillon, sondern auch durch eine nachweisbare Steigerung in der Presseresonanz, inklusive Tageszeitungen, Magazinen, TV und Radio (vgl. DAAD Außenstelle Peking 2012d).

EXKURS: EVALUATIONSMÖGLICHKEITEN BEI BILDUNGSMESSEN

Die Teilnahme an Bildungsmessen sollte für Hochschulen eingebettet sein in eine Gesamtstrategie¹ ihrer internationalen Informationsarbeit und ihres Marketings.

Im Vorfeld der Messeteilnahme sollten grundsätzliche Fragen (*Erreicht die Veranstaltung ein für meine Studiengänge ausreichend qualifiziertes Publikum? Entsprechen Fach- und Sprachkenntnisse den Anforderungen der zu bewerbenden Studiengänge? Kann eine Messeteilnahme neben Rekrutierungszielen für Branding und Kooperationsbesuche genutzt werden?*) geklärt werden. In die Tiefe gehende Analysen des Bildungsmarktes, die spezielle Aspekte beleuchten und individuelle Empfehlungen zu messebegleitenden Marketingmaßnahmen geben, können über GATE-Germany beauftragt werden. Die Wirkungskontrolle im Nachgang der Veranstaltung ist ebenso wichtig.

Sie kann z. B. über einen Vergleich der Daten der Interessenten am Stand mit den späteren Zulassungsdaten der chinesischen Studierenden an der eigenen Hochschule erreicht werden. Einige Hochschulen sind daher dazu übergegangen, bei erklärter Einwilligung der Besucher diese sich in eine elektronische Datenbank eintragen zu lassen, etwa an einem Laptop am Messestand. Diese Datenerhebung hat zudem den Vorteil, dass sie für Nachkontaktarbeit genutzt werden kann, in Form von messebezogenen Anschreiben oder einem regulären Newsletter der Hochschule oder des Fachbereichs.

Ein Vergleich dieser Daten sollte insgesamt eher langfristig geplant sein. Gerade auf der CEE informieren sich viele Interessenten, die erst im Laufe der folgenden zwei bis drei Jahre einen Auslandsaufenthalt planen (vgl. Fairlink 2012b), oder auch Eltern für ihre Kinder.

Zwar besteht bei Messen grundsätzlich das Problem, dass eine ganz exakte Eins-zu-eins-Auswertung von Kosten und Nutzen nahezu unmöglich ist, da man z. B. Erfolge im Bereich „allgemeines Branding der Hochschule“ nur sehr aufwendig messen kann, nichtsdestotrotz gibt es eine Reihe von Parametern, die von den Hochschulen zur Evaluation genutzt werden können. Dazu gehören: das jährliche Monitoring der CEE durch den Veranstalter, die Evaluation der Messebesucher des deutschen Pavillons durch den DAAD,² ggf. eine eigene Standbefragung durch die Hochschule sowie die Bewertung der Messeteilnahme durch die deutschen Hochschulen, die ebenfalls jedes Jahr durch den DAAD ermittelt wird. Messbar ist zudem die Presseresonanz, wie etwa Interviews, Artikel, etc.

¹ Eine Aufzählung aller Instrumente findet sich im Kapitel 1.4 in diesem Band.

² Vgl. dazu das CEE-Messeprofil auf der GATE-Germany Webseite: <http://www.gate-germany.de/angebote/internationale-hochschulmessen/asien-australien-und-ozeanien.html>.

Der DAAD konnte insgesamt knapp hundert Medienberichte mit eindeutigen Deutschlandbezug verzeichnen, die im Kontext der CEE 2011 entstanden sind. Dies macht die CEE nicht nur als Rekrutierungsmesse, sondern darüber hinaus auch als Branding-Veranstaltung mit breitem Medien-Echo relevant, die deutsche Hochschulen für ihre Positionierung und Bekanntmachung im Land nutzen können.

Einen vorläufigen Höhepunkt dieser exzellenten Zusammenarbeit wird die *China Education Expo* im Jahr 2012 bilden: Deutschland wird als „Country of Honour“ der Messereihe ausgezeichnet, aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China, das am 11. Oktober 2012 offiziell begangen wird.

Bei den durch GATE-Germany organisierten Messeteilnahmen deutscher Hochschulen wird seit Jahren darauf geachtet, den Auftritt mit einem umfangreichen, über die Jahre permanent weiterentwickelten Rahmenprogramm zu flankieren, nicht zuletzt, um eine größtmögliche Wirksamkeit und Rentabilität der eingesetzten Mittel und Ressourcen zu erreichen. Die im Umfeld einer Messe organisierten Besuche an den deutschen Auslandsschulen, Veranstaltungen an Universitäten, Netzwerkveranstaltungen mit chinesischen Hochschulvertretern und Promotionsinteressenten sowie Konferenzen, Seminare und Workshops zur chinesischen Hochschullandschaft unterstützen die Branding- und Rekrutierungsbemühungen der Hochschulen.

Für sie soll es auch darum gehen, die Synergien zwischen der Arbeit des DAAD und ihrer eigenen Tätigkeit optimal zu nutzen. Während der Beratung auf der Messe bedeutet dies konkret, dass bei allgemeinen Fragen zu Deutschland, zum Studium, zu allgemeinen Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Finanzierungsmöglichkeiten etc. auf den DAAD-Stand verwiesen werden kann. Die Hochschulvertreter können sich so in ihren Gesprächen auf die gezielte Beratung und Rekrutierung von für sie interessanten Studierenden konzentrieren.

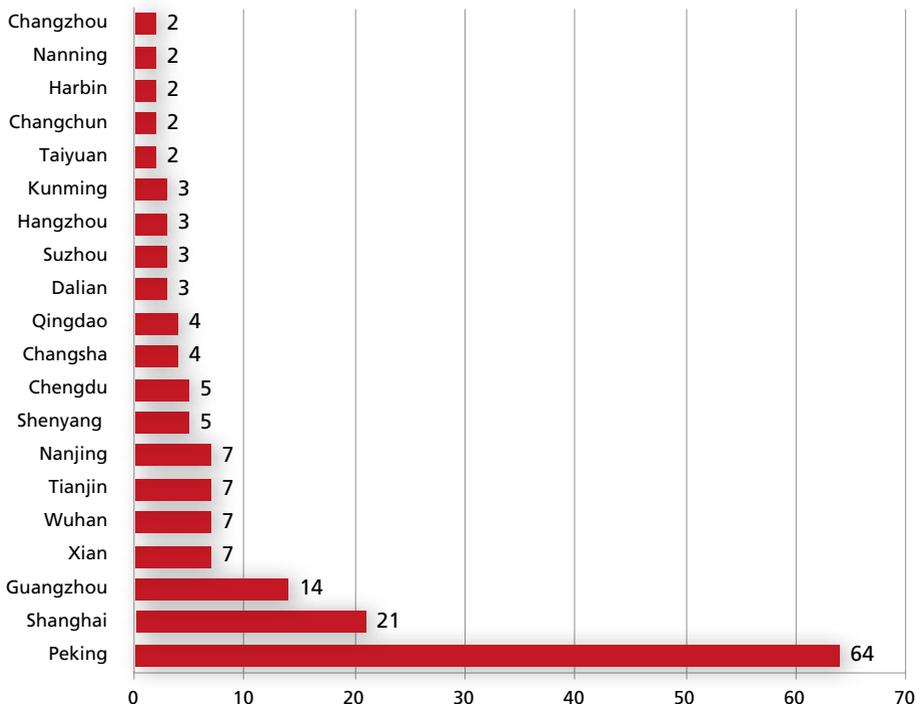
„Während der gesamten Messezeit gab es praktisch ununterbrochen Kontakte zu Studieninteressierten und angehenden Doktoranden aller Studienrichtungen und damit ausgezeichnete Kontakte zu potenziellen Studierenden. Die Zeit konnte somit ausgezeichnet und effektiv genutzt werden. Die Kombination, insbesondere mit dem DAAD aufzutreten, ist insofern hilfreich, als sich hier Synergien bei der Beratung (...) ergeben, ...“

(Teilnehmer an einer GATE-Germany Messe 2011)

Repräsentanzbüros, die einige deutsche Hochschulen in China eröffnet haben, ermöglichen darüber hinaus eine dauerhafte Präsenz im Markt und sind bei strategischer Planung der Aktivitäten ein hocheffektives Instrument für erfolgreiches Marketing und Rekrutierung.⁵

Zwar stellen die Südchina-Tour und die CEE einen Kern der Marketingaktivitäten des DAAD in China dar, jedoch hat in den letzten Jahren eine Diversifikation und Weiterentwicklung der Kommunikationsformate und Aktivitäten stattgefunden, die durch die DAAD-Außenstelle Peking durchgeführt werden. Sie stehen teilweise auch den deutschen Hochschulen über GATE-Germany zur Verfügung. So bietet die DAAD-Außenstelle Peking die Möglichkeit, an den jährlich mehr als hundert Vortragsveranstaltungen teilzunehmen, die der DAAD an chinesischen Hochschulen landesweit organisiert (vgl. Goldberger, Kapitel 1.4).

INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN AN CHINESISCHEN HOCHSCHULEN NACH VERANSTALTUNGSORT, 2011



⁵ Fallbeispiele erfolgreicher Arbeit von lokalen Hochschulbüros finden sich in Kapitel 1.5.

Die Möglichkeiten, chinesische Social Media zu nutzen, wurden in Kapitel 1.4 vorgestellt. Als Angebot der GATE-Germany Marketing Services ist zudem die Bekanntmachung von Studienangeboten in China über die Außenstelle in Peking sowie die Informationszentren in Guangzhou und Shanghai sowohl über die jeweiligen regionalen Internetauftritte als auch in elektronischen Newslettern möglich. Besonders gefragt ist die Veröffentlichung von Studienangeboten auf der Webseite der Außenstelle Peking. Ein besonderes Angebot in China stellt die Möglichkeit dar, auch in Printpublikationen des DAAD zu inserieren: im halbjährlich erscheinenden Alumni-Magazin der Außenstelle Peking sowie in der jährlich zur *China Education Expo* neu erscheinenden Publikation „Study and Research in Germany – FAQ“, die mit einer Auflage von 21.000 Exemplaren eine der wichtigsten Erstinformationen für die chinesische Zielgruppe ist.

Die Nachfrage nach Bildungsmarktdaten insbesondere zu den großen Entsendeländern wie China, die Grundlageninformationen für die Erarbeitung von Marketingstrategien liefern, ist über die Jahre gewachsen. Die Expertise der DAAD-Büros in China soll nicht zuletzt mithilfe der vorliegenden Publikation den deutschen Hochschulen zugänglich gemacht werden. Maßgeschneiderte Kurzstudien zu individuellen Fragestellungen, z. B. zur Nachfrage nach bestimmten Fachrichtungen in China und der Qualität der Ausbildung an einzelnen Hochschulen, die bei GATE-Germany in Auftrag gegeben werden können, sind darüber hinaus eine Möglichkeit, sich noch intensiver mit dem chinesischen Bildungsmarkt auseinanderzusetzen.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK



Huangshan in Anhui
Dorothea Leonhardi

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Stefan Hase-Bergen,
Leiter der DAAD-Gruppe „Kommunikation und Marketing“

Die Reform- und Öffnungspolitik, eingeleitet Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts von Deng Xiaoping und von seinen Nachfolgern konsequent fortgesetzt, hat zu einem unvergleichlichen wirtschaftlichen und politischen Aufstieg der VR China in den letzten 30 Jahren geführt. Der gesellschaftliche Reformprozess wurde rasch auch auf das chinesische Bildungs- und Forschungssystem übertragen, das insbesondere seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre einen enormen Ausbau seiner Kapazitäten erlebt hat und teilweise noch bis heute erlebt. In den letzten zehn Jahren verdoppelte sich die Zahl der chinesischen Hochschulen mit vierjährigen Studiengängen, und die Zahl der chinesischen Studierenden verdreifachte sich. Die Zahl der auf den Arbeitsmarkt drängenden Hochschulabsolventen nahm sogar um den Faktor sechs zu. Dieser quantitative Ausbau des chinesischen Hochschulsystems ermöglichte einerseits einer ständig steigenden Zahl von bildungswilligen jungen Chinesen den Hochschulzugang, führte andererseits aber zu großen Problemen vor allem in der Ausbildungsqualität sowie auch zu einer sehr hohen Arbeitslosigkeit von Hochschulabsolventen. Die Zahl der gut qualifizierten wissenschaftlichen Lehrkräfte wuchs nicht im gleichen Maße wie die Zahl der Studierenden, zudem gilt die Ausbildung an chinesischen Hochschulen als zu theoretisch und praxisfern.

Die chinesische Regierung hat diese Defizite erkannt und mit einem *Bildungsreformplan 2020* darauf reagiert. In allen Bereichen soll danach das chinesische Bildungssystem vor allem qualitativ ausgebaut werden. Einen sehr wichtigen Aspekt stellt dabei die internationale Zusammenarbeit dar. Viele chinesische Hochschulen haben zwar auch jetzt schon internationale Partner, tauschen Studierende aus und betreiben gemeinsam Forschung. Aber eine systematische und von der Regierung vorgegebene und geförderte Internationalisierung ist in dieser Form neu. Dies schafft deutschen Hochschulen noch einmal deutlich bessere Chancen, zum einen gute oder sogar sehr gute Kooperationspartner unter den chinesischen Hochschulen zu finden, denn die chinesischen Hochschulen sind angehalten, die Zahl ihrer Hochschulpartnerschaften zu erhöhen. Zum anderen aber – und das ist fast noch wichtiger – geht es nun in China verstärkt darum, mit den Hochschulpartnerschaften Ausbildungs- und Forschungsziele auch erfolgreich umzusetzen. Insbesondere wird großer Wert auf einen gut funktionierenden Austausch von Studierenden – gerne im Rahmen von Doppelabschlussprogrammen – gelegt, durch den besonders auch die Zahl der ausländischen Fachstudierenden und Wissenschaftler in China in den kommenden Jahren deutlich steigen soll.

Die meisten deutschen Hochschulen bewegen sich auf dem chinesischen Bildungsmarkt mit dem Ziel, gute Studierende auf allen Ebenen zu rekrutieren. Für die zukünftige Auslandsmobilität chinesischer Studierender gibt es jedoch unterschiedliche und zum Teil gegenläufige Entwicklungen: Vor allem bedingt durch die Auswirkungen der chinesischen Ein-Kind-Politik sinkt seit 2008 die Zahl der Teilnehmer an der zentralen Hochschul Aufnahmeprüfung *gaokao*, und es wird erwartet, dass sich dieser Trend bis 2018 kontinuierlich fortsetzen wird. Zudem verliert ein Auslandsstudium aufgrund der angespannten chinesischen Arbeitsmarktsituation an Attraktivität. Wichtiger noch als nach Studierenerfahrung im Ausland wird nun verstärkt nach praktischen und beruflichen Erfahrungen gefragt. Auf der anderen Seite ziehen viele Eltern für ihre Kinder gerade in Zeiten einer wachsenden Kritik an der Ausbildungsqualität in China ein Auslandsstudium vor. Das gilt umso mehr, als die sehr bildungsbewusste Mittelschicht jedes Jahr größer wird und bereit ist, für ihre Kinder in die bestmögliche Ausbildung auch viel Geld zu investieren. Insgesamt kann man trotz der genannten Einschränkungen auch in den kommenden Jahren von einer großen Anzahl chinesischer Studierender ausgehen, die ein starkes Interesse an einem Studienaufenthalt im Ausland haben. In den letzten Jahren veränderte sich dieses Interesse dabei besonders in Richtung eines auf die Bedürfnisse des chinesischen Arbeitsmarktes orientierten passgenauen Masterstudiums im Ausland als Ergänzung zum heimischen Bachelor.

Für die deutschen Hochschulen bestehen zurzeit exzellente Möglichkeiten, auf dem chinesischen Hochschulmarkt noch aktiver eigene Ziele wie die Rekrutierung guter Studierender, die Entsendung eigener Studierender nach China oder auch die Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern erfolgreich voranzutreiben. Um aber auf dem chinesischen Bildungsmarkt effektiv aufzutreten, sollte man sich über seine eigenen institutionellen und gegebenenfalls auch individuellen Ziele und Interessen im Klaren sein und diese mit Priorität verfolgen, so wie es die chinesischen Partner auch konsequent tun. Idealerweise wird so eine Win-win-Situation erreicht.

Ein zielgerichtetes Agieren auf dem chinesischen Bildungsmarkt erfordert auch den Einsatz der verschiedenen zur Verfügung stehenden Marketinginstrumente. Essenziell ist, dass man seine Marketing-Aktivitäten auf die Besonderheiten der chinesischen Kultur und Sprache sowie vor allem auch der chinesischen Hochschullandschaft abstimmt. Der DAAD kennt den chinesischen Bildungsmarkt mit seinen Chancen und Herausforderungen gut und ist gerne bereit, mit seinen vielen Angeboten (z. B. Bildungsmessen, Studientage, Vortragsveranstaltungen, Medienarbeit, Beratungen etc.) Unterstützung zu leisten. Natürlich erleichtern die vielen Stipendienangebote des DAAD wie auch der chinesischen Seite (hier vor allem des CSC) den akademischen Austausch beider Länder.

Deutschland hat sich in China als leistungsstarker und zuverlässiger Partner auf dem Hochschulsektor positioniert, dem es in erster Linie auf Qualität und nicht auf kommerzielle Erfolge ankommt. In diese Richtung sollten sich die Marketing-Aktivitäten der deutschen Hochschulen in Zusammenarbeit mit dem DAAD auch in Zukunft bewegen. Dann kann man auch weiterhin davon ausgehen, dass deutsche Hochschulen in China ihre Ziele erreichen und die Zusammenarbeit mit den chinesischen Hochschulen von Erfolg geprägt sein wird.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

AHK Shanghai (2012):

German Company Directory, *Online*: <http://www.german-company-directory.com/?menuaction=contactmgr.ui.index&extf.=%28category%3D18+%2A%29>, zuletzt 13.04.2012.

BMBF (2012):

Internationalisierung der Hochschulen, *Online*: <http://www.bmbf.de/de/908.php>, zuletzt 07.05.2012.

Bode, Jürgen; Jäger, Gerhard W.; Koch, Ulrike; Ahrberg, Fritz (2008):

Instrumente zur Rekrutierung internationaler Studierender. Ein Praxisleitfaden für erfolgreiches Hochschulmarketing. Bielefeld. (= Schriftenreihe Hochschulmarketing 1).

Brandenburg, Uwe; Zhu, Jiani (2007):

Higher Education in China in the light of massification and demographic change. Lessons to be learned for Germany. Arbeitspapier Nr. 97, Gütersloh.

Caixin Online (2012):

Taking the high ground on China hukou reform, 08.03.2012, *Online*: http://articles.marketwatch.com/2012-03-08/economy/31135241_1_hukou-system-cities-reform, http://articles.marketwatch.com/2012-03-08/economy/31135241_1_hukou-system-cities-reform/2, http://articles.marketwatch.com/2012-03-08/economy/31135241_1_hukou-system-cities-reform/3, zuletzt 28.03.2012.

Central People's Government of the People's Republic of China (2011):

Richtlinien des 12. Fünfjahresplans für volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, Guomin jingji he shehui fazhan dishierge wunian guihua gangyao (quanwen), *Online*: http://www.gov.cn/2011lh/content_1825838.htm, zuletzt 28.03.2012.

Chinesisch-Deutsches Hochschulkolleg (CDHK):

Online: <http://cdhk.tongji.edu.cn/>.

CNNIC (China Internet Network Information Center) (January 2012):

Statistical Report on Internet Development in China, *Online*: <http://www1.cnnic.cn/uploadfiles/pdf/2012/2/27/112543.pdf>, zuletzt 01.04.2012.

DAAD (2011):

Wissenschaft weltoffen 2011. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Bielefeld.

DAAD (2012):

Geförderte Exportprojekte in China, *Online*: <http://www.daad.de/hochschulen/hochschulprojekte-ausland/studienangebote-deutscher-hochschulen-im-ausland/05106.de.html>, zuletzt 13.4.2012.

DAAD Außenstelle Peking (2011a):

Netbig-Ranking, *Online*: <http://www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china/hochschullisten-und-hochschulrankings/netbig-ranking>, zuletzt 28.03.2012.

DAAD Außenstelle Peking (2011b):

Studium und Forschung in China, *Online*: <http://www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china>, zuletzt 19.04.2012.

DAAD Außenstelle Peking (2012a):

211-Projekt, *Online*: <http://www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china/hochschullisten-und-hochschulrankings/211-projekt>, zuletzt 28.03.2012.

DAAD Außenstelle Peking (2012b):

985-Projekt, *Online*: <http://www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china/hochschullisten-und-hochschulrankings/985-projekt>, zuletzt 28.03.2012.

DAAD Außenstelle Peking (2012c):

Das 5.000er Programm, *Online*: <http://www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china/forschung-in-china/forschungsforderung-2>, zuletzt 28.03.2012.

DAAD Außenstelle Peking (2012d):

Medienberichte, *Online*: <http://www.daad.org.cn/marketing-fur-den-studien-und-forschungsstandort-deutschland/medien/medienberichte>, zuletzt 7.5.2012.

DAAD IC Guangzhou (2012):

Newsletter 1/2012, *Online*: http://be.daad.de/imperia/md/content/informationszentren/ic-guangzhou/newsletter_201201, zuletzt 28.03.2012.

Deutschkolleg zur Studienvorbereitung Tongji-Universität (2012):

Module zur interkulturellen Studienvorbereitung für chinesische Studienbewerber, *Online*: <http://dk.tongji.edu.cn/themes/92/userfiles/download/2012/4/17/stlws6zjsdzoqzh.pdf>, zuletzt 19.04.2012.

Driftmann, Hans Heinrich (2011):

Bekämpfung des Fachkräftemangels vorrangiges Thema in 2011. In: **Neue Osnabrücker Zeitung**, 8.01.2011, zitiert nach DIHK *Online*: <http://www.dihk.de/presse/meldungen/2011-01-10-fachkraeftemangel>, zuletzt 07.05.2012.

Dynabond (2011):

Alain Juppe inaugurates the Sino-French Institute of Nuclear Engineering & Technology at Zhuhai this Wednesday, in: **Le Figaro**, 13.11.2011, *Online*: <http://www.dynabondpowertech.com/en/nuclear-power-news/international-news/57-france/4782-alain-juppe-inaugurates-the-sino-french-institute-of-nuclear-engineering-a-technology-at-zhuhai-this-wednesday>, zuletzt 28.03.2012.

Ebrey, Patricia Buckley (2010²):

The Cambridge illustrated History of China. Cambridge.

Edelbauer, Regina (2010):

Chinas digitale Revolution – politische Kommunikation in der virtuellen Welt, in: **Auslandsinformationen (KAS)** 06/2010, S. 89–102, *Online*: http://www.kas.de/wf/doc/kas_19709-544-1-30.pdf?101007134357, zuletzt 28.03.2012.

Education Ministry of Anhui Province (2010):

Online: <http://ziyuan.ahedu.gov.cn/jxzy/sjcx/show.asp?id=481>, zuletzt 13.04.2012.

Education Ministry of Jiangsu Province (2012):

Online: http://www.ec.js.edu.cn/art/2012/3/6/art_4567_66222.html, zuletzt 13.04.2012.

Education Ministry of Zhejiang Province (2011):

Online: <http://www.zjedu.gov.cn/gb/articles/2011-05-16/news20110516102757.html>, zuletzt 13.04.2012.

Ehmer, Philipp (2011):

Strukturwandel in China – Industrie prägt vorerst die wirtschaftliche Entwicklung, in: **Deutsche Bank Research** vom 28.01.2011, *Online*: http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD000000000269158.pdf, zuletzt 28.03.2012.

European Commission and Ministry of Education in China (2011):

EU-China and Academic Staff Mobility: Present Situation and Future Developments, *Online*: http://ec.europa.eu/education/external-relation-programmes/doc/china/mobility_en.pdf, zuletzt 28.03.2012.

Fachhochschule Lübeck:

Online: http://www.fh-luebeck.de/Inhalt/03_Hochschulangehoerige_Ch031/06_Internationale_Kooperationen/03_China/index.html, zuletzt 19.04.2012.

Fairlink Exhibition Services (2011):

China Education Expo Post Event Report 2011, November 2011.

Fairlink Exhibition Services (2012a):

China Education Expo, *Online*: <http://www.chinaeducationexpo.com/english/exhibition/concept.html>, zuletzt 7.5.2012.

Fairlink Exhibition Services (2012b):

China Education Expo, *Online*: http://www.chinaeducationexpo.com/english/exhibition/previous_event.html, zuletzt 7.5.2012.

Finnish National Board of Education (2007):

Higher Education in the People's Republic of China.

GATE-Germany (2009):

Study in Germany – Land of Ideas. Die Kampagnen, *Online*: <http://www.internationales-hochschulmarketing.de/hauptnavigation/ueber-die-kampagne.html>, zuletzt 28.03.2012.

GATE-Germany (2012):

Messekalender, 1. Jahreshälfte 2012, *Online*: http://www.gate-germany.de/fileadmin/bilder/dokumente/pdf/gatemessekalender_1halbjahr_2012_1.pdf, zuletzt 01.04.2012.

Geist, Beate; Deng, Xiaoyan (2007):

Die chinesische Hochschulaufnahmeprüfung gaokao.
Bonn (= Dok & Mat, Dokumentationen & Materialien).

German.China.org.cn (2010):

Trotz guter Bildung. Die „Ameisen haben es immer noch schwer“, *Online*: http://german.china.org.cn/fokus/2010-12/15/content_21550825.htm, http://german.china.org.cn/fokus/2010-12/15/content_21550825_2.htm, zuletzt 28.03.2012.

Goldberger, Josef (2011):

Messebefragung CEE 2011, *Online*: http://www.daad.org.cn/wp-content/uploads/2011/08/Evaluation_CEE_2011.pdf, zuletzt 01.04.2012.

Goldberger, Josef (2012):

Auswertung der Studienberatung an der DAAD Außenstelle Peking, IC Shanghai und IC Guangzhou, *Online*: <http://www.daad.org.cn/marketing-fur-den-studien-und-forschungsstandort-deutschland/marketingaktivitaten/studienberatung>, zuletzt 01.04.2012.

Hase-Bergen, Stefan (2011):

China 2010 – Erfolge und Reformbedarf, in: **Berichte der Außenstellen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 2010**. Bonn, S. 148–160.

Hase-Bergen, Stefan (2012a):

Deutsche Hochschulen weiterhin sehr attraktiv für chinesische Studierende, in: **DAAD-Newsletter der Außenstelle Peking** (Ausgabe 3, März 2012), *Online*: <http://www.daad.org.cn/publikationen-archiv-aktuelles-und-links/newsletter>, zuletzt 01.04.2012, S. 5.

Hase-Bergen, Stefan (2012b):

Fünf Jahre nachhaltiges Wachstum, in: **Berichte der Außenstellen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 2011**. Bonn, S. 124–136.

Hase-Bergen, Stefan (2012c):

Mehr Deutsche studieren in China, in: **DAAD-Newsletter der Außenstelle Peking** (Ausgabe 3, März 2012), <http://www.daad.org.cn/publikationen-archiv-aktuelles-und-links/newsletter>, zuletzt 01.04.2012, S. 6.

Hefele, Peter; Dittrich, Andreas (2011):

Die Mittelschicht in China – Triebkraft eines demokratischen Wandels oder Garant des Status quo?, in: **Auslandsinformationen (KAS)** 12/2011, S. 60–77, *Online*: http://www.kas.de/wf/doc/kas_29625-544-1-30.pdf?111205133221, zuletzt 28.03.2012.

Heublein, Ulrich; Richter, Johanna; Schmelzer, Robert; Sommer, Dieter (2012):

Die Entwicklung, der Schwund und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010 (= HIS: Forum Hochschule 3 | 2012).

Hildebrandt, Jens; Zenglein, Max J. (2012):

Chancen in der Entschleunigung. Von ‚Made in Guangdong‘ zu ‚Created in Guangdong‘, in: **China Contact**, 3/2012, S. 8–10.

Hirn, Wolfgang (2011):

Nationaler Volkskongress. Chinas Plan und Deutschlands Chancen, in: **Manager Magazin online** vom 04.03.2011, *Online*: <http://www.manager-magazin.de/politik/weltwirtschaft/0,2828,749169,00.html>, <http://www.manager-magazin.de/politik/weltwirtschaft/0,2828,749169-2,00.html>, <http://www.manager-magazin.de/politik/weltwirtschaft/0,2828,749169-3,00.html>, zuletzt 28.03.2012.

Hochschule Coburg:

Master in Measurement and Sensor Technology, *Online*: <http://www.hs-coburg.de/mengaims>, zuletzt 19.04.2012.

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg/University of Shanghai for Science and Technology (2012):

Online: http://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/SZ/pdf/International_Office/shanghai-hamburg-college-profil.pdf, zuletzt 19.04.2012.

Hochschule Osnabrück Wiso:

Online: <http://www.wiso.hs-osnabrueck.de/iems.html>, zuletzt 19.04.2012.

HRK (2010):

Empfehlungen zur Entwicklung von Gemeinsamen Deutsch-Chinesischen Studienprogrammen, in: **Gemeinsame Deutsch-Chinesische Studien- und Promotionsprogramme**. S. 33–44 (= Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2010).

IT Times (2010):

Baidu kooperiert mit der Sun Yat-sen University, in: **IT Times**, 30.03.2010, *Online*: <http://www.it-times.de/news/nachricht/datum/2010/03/30/baidu-kooperiert-mit-der-sun-yat-sen-university/>, [http://www.it-times.de/news/nachricht/datum/2010/03/30/baidu-kooperiert-mit-der-sun-yat-sen-university/?tx_ttnews\[sViewPointer\]=1&cHash=95ec0b5d5e](http://www.it-times.de/news/nachricht/datum/2010/03/30/baidu-kooperiert-mit-der-sun-yat-sen-university/?tx_ttnews[sViewPointer]=1&cHash=95ec0b5d5e), [http://www.it-times.de/news/nachricht/datum/2010/03/30/baidu-kooperiert-mit-der-sun-yat-sen-university/?tx_ttnews\[sViewPointer\]=2&cHash=241b1c6f59](http://www.it-times.de/news/nachricht/datum/2010/03/30/baidu-kooperiert-mit-der-sun-yat-sen-university/?tx_ttnews[sViewPointer]=2&cHash=241b1c6f59), [http://www.it-times.de/news/nachricht/datum/2010/03/30/baidu-kooperiert-mit-der-sun-yat-sen-university/?tx_ttnews\[sViewPointer\]=3&cHash=85f1521a2e](http://www.it-times.de/news/nachricht/datum/2010/03/30/baidu-kooperiert-mit-der-sun-yat-sen-university/?tx_ttnews[sViewPointer]=3&cHash=85f1521a2e), zuletzt 28.03.2012.

Jian, Junbo (2009):

Confucianism a vital string in China's bow, in: *Asia Times Online*. 9.10.2009, *Online*: <http://www.atimes.com/atimes/China/KJ09AD01.html>, zuletzt 01.04.2012

Kreft, Heinrich (2009):

Die geopolitische Machtverschiebung aus dem transatlantischen Raum nach Asien. Eine strategische Herausforderung zur Chance für Deutschland und Europa machen!, in: *Auslandsinformationen* (KAS) 09/2009, S. 45–62, *Online*: http://www.kas.de/wf/doc/kas_40-1442-1-30.pdf, zuletzt 28.03.2012.

Landwehr, Andreas (2011):

Chinesische Schüler: Auswendiglernen sehr gut, Phantasie ungenügend, in: *Spiegel online*. Schulspiegel. 29.01.2011, *Online*: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/0,1518,734775,00.html>, zuletzt 01.04.2012.

Li, Chunling (2010):

Characterizing China's Middle Class: Heterogeneous Composition and Multiple Identities, in: Li, Cheng (Hrsg.): *China's Emerging Middle Class: Beyond Economic Transformation*, Kap. 6, Washington, DC: Brookings Institution [E-Book].

Li, Wenfang (2010):

36 Pay Strikes over 48 Days in Guangdong, in: *China Daily*, 16.07.2010, *Online*: http://www.chinadaily.com.cn/cndy/2010-07/16/content_10113979.htm, zuletzt 28.03.2012.

Li, Wenfang (2011):

Guangzhou, Lancaster ink university deal, in: *China Daily*, 26.10.2011, *Online*: http://www.chinadaily.com.cn/china/2011-10/26/content_13982759.htm, zuletzt 28.03.2012.

Lian, Si (2009):

Ameisen. Bericht über Hochschulabsolventen-Wohncluster, Yizu. Daxue biyesheng jujucun shilu, Guilin: Guangxi Normal University Press.

Lieberthal, Kenneth (2010):

Foreword, in: Li, Cheng (Hrsg.): *China's Emerging Middle Class: Beyond Economic Transformation*, Vorwort, Washington, DC: Brookings Institution [E-Book].

Lin, Jing; Sun, Xiaoyan (2010):

Higher Education Expansion and China's Middle Class, in: Li, Cheng (Hrsg.): *China's Emerging Middle Class: Beyond Economic Transformation*, Kap. 10, Washington, DC: Brookings Institution [E-Book].

Liu, Yue (2010):

Kulturspezifisches Kommunikationsverhalten?: Eine empirische Untersuchung zu aktuellen Tendenzen in chinesisch-deutschen Begegnungen, München.

Megacities – Megachallenge, Homepage (2009):

Projects in China, *Online*: <http://megacities-megachallenge.org/China.html>, zuletzt 28.03.2012.

Merkel, Angela (2012):

Rede von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel anlässlich des Besuchs der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS) am 2. Februar 2012 in Peking, *Online*: http://www.peking.diplo.de/Vertretung/peking/de/03_Politik/Bilaterale_Besuche/00_Artikel_Besuche/Merkel_02022012/Rede_20Merkel_02022012_s.html, zuletzt 28.03.2012.

Melcher, Tom (2010):

Busted: The top 5 ways that Chinese students cheat on their undergraduate applications to American schools (and what schools can do about it), *Online*: http://www.washcouncil.org/documents/pdf/WIEC2011_Fraud-in-China.pdf, zuletzt 01.04.2012 (= White Paper No. 4, First Printing May 2010).

Ministry of Education (2010):

Überblick über Chinas staatlichen Plan zur mittel- und langfristigen Reform und Entwicklung der Bildung (2010–2020) (国家中长期教育改革和发展规划纲要, Guojia zhongchangqi jiaoyu gaige he fazhan guihua wangyao), *Online*: http://www.gov.cn/jrzq/2010-07/29/content_1667143.htm, zuletzt 01.04.2012.

Ministry of Education (2012):

Arbeits-Prioritäten des Bildungsministeriums für 2012. (教育部2012年工作要点, Jiaoyubu 2012 nian gongzuo yaodian), *Online*: <http://www.moe.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/moe/s5972/201202/129872.html>, zuletzt 01.04.2012.

OECD (2008):

Reviews of Innovation Policy: China, *Online*: http://www.oecd.org/document/44/0,3746,en_2649_34273_41204780_1_1_1,00.html, zuletzt 13.4.2012.

OECD (2010):

PISA 2009 Ergebnisse: Zusammenfassung, *Online*: <http://www.oecd.org/dataoecd/34/19/46619755.pdf>, zuletzt 13.04.2012.

Orcutt, John L.; Hong, Shen (2011):

Shaping China's Innovation Future: University Technology Transfer in Transition. Cheltenham: Edward Elgar Publishing Ltd.

Orr, Gordon (2012):

What's next for Guangdong?, in: *Harvard Business Review*, 15.02.2012, *Online*: http://blogs.hbr.org/cs/2012/02/what_next_for_guangdong.html, zuletzt 28.03.2012.

Rogler, Beate (2005):

Deutsch-chinesische Studienprogramme: Analysen und Empfehlungen. Bonn (= Beiträge zur Hochschulpolitik 8/2005).

Schaaf, Bernd (2012):

Chinesen konsumieren gerne, in: *Asienkurier* 2/2012, *Online*: <http://www.asienkurier.com/article/china/2012/ak120203-Chinesen-konsumieren-gerne.html>, zuletzt 28.03.2010.

Schucher, Günter; Kruger, Mark (2010):

Do Rising Labour Costs Spell the End of China as the World's Factory, in: **ASIEN** 114–115, S. 122–136, *Online*: http://www.asienkunde.de/content/zeitschrift_asien/archiv/pdf/114-115_Asien%20Aktuell_Schucher_Kruger.pdf, zuletzt 28.03.2010.

Shanghai Government:

Homepage: <http://www.stats-sh.gov.cn/tjnj/nj11.htm?d1=2011tjnj/C2003.htm>, zuletzt 13.04.2012.

Shantou University (2012):

Homepage, *Online*: <http://www.stu.edu.cn/>, zuletzt 28.03.2012.

Sharma, Yojana (2011):

CHINA: Ambitious plans to attract foreign students, in: **University World News**, 13.03.2011; *Online*: <http://www.universityworldnews.com/article.php?story=20110312092008324>, zuletzt 01.04.2012

Sharma, Yojana (2012):

CHINA: Not all foreign partnerships are good quality – Top ministry official, in: **University World News**, 15.03.2012; *Online*: <http://www.universityworldnews.com/article.php?story=20120315215016166>, zuletzt 01.04.2012.

Siemons, Mark (2011):

Chinas Mittelschicht. Niemand ist immun, in: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 04.09.2011, *Online*: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/chinas-mittelschicht-niemand-ist-immun-11131221.html>, zuletzt 28.03.2012.

Spence, Jonathan D. (1990):

The Search for Modern China. New York, London.

Spinks, John A.; Wong, Isabella Y. S. (2010):

Understanding Student Recruitment in Mainland China: A Case Study. London (= The Observatory on Borderless Higher Education, January 2010).

State Council (2006):

Mittel- und langfristiger Forschungs- und Entwicklungsplan 2006–2020 (国家中长期科学和技术发展规划纲要, Guojia zhongchangqi kexue he jishu fazhan guihua gangyao), *Online*: http://www.gov.cn/jrzq/2006-02/09/content_183787.htm, zuletzt 01.04.2012.

Stiller, Frank; Elineau, Christoph (2007):

Länderberichte Band 6. China. Bonn (= internationale-kooperation.de, Der Wegweiser für internationale Zusammenarbeit in Forschung und Bildung).

Stober, Rolf (2003):

Chinesisch-deutsche Hochschulkooperation – Bestand und Bedarf, in: Schüller, Margot (Hrsg.): **Strukturwandel in den deutsch-chinesischen Beziehungen – Analysen und Praxisberichte**. Hamburg, S. 203–227 (= Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, Nr. 370).

The Royal Society (2011):

Knowledge, Networks and Nations: Global scientific collaboration in the 21st century. London.

Tsang, Mun C. (2000):

Education and National Development in China since 1949: Oscillating Policies and Enduring Dilemmas, in: **China Review**, S. 579–618.

UNESCO Institute for Statistics (2011):

GLOBAL EDUCATION DIGEST 2011, Comparing Education Statistics Across the World. Montreal.

UNESCO Institute for Statistics (2012):

Beyond 20/20, *Online*: <http://stats.uis.unesco.org/unesco/>, zuletzt 07.05.2012.

Xiong, Bingji (2012):

Unconventional higher education make it's way?, in: **China.org.cn**, *Online*: http://www.china.org.cn/opinion/2012-03/14/content_24897466.htm, zuletzt 28.03.2012.

Yang, Rui (2011):

Chinese ways of thinking in the transformation of China's higher education system, in: Ryan, Janette (Hrsg.): **China's Higher Education Reform and Internationalisation**. Abingdon und New York, S. 34-47.

Yu, Kai (2010):

Diversification to a degree. An exploratory study of students' experience at four higher education institutions in China. Bern (= Europäische Hochschulschriften; Reihe XI; Pädagogik 994).

Yu, Kai; Stith, Andrea Lynn; Liu, Li; Chen, Huizhong (2010):

Tertiary Education at a Glance: China. 中国高等教概览. Shanghai.

HRK Hochschulrektorenkonferenz

Die Stimme der Hochschulen

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

„Die Volksrepublik China hat sich in den letzten Jahren zur zweitgrößten Volkswirtschaft hinter den USA entwickelt und Deutschland als „Exportweltmeister“ abgelöst. Diese beeindruckende Entwicklung hat zur Folge, dass China auch politisch zu einer Weltmacht geworden ist, deren Stimme in allen wichtigen internationalen Gremien zunehmend an Bedeutung gewinnt. [...]

Auch als Wissenschaftsnation hat sich China rasant entwickelt. [...] Es stellt sich die Frage, welche Chancen sich daraus für deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Zusammenarbeit mit Partnern in China bieten, aber auch, welche Risiken sich unter Umständen auf tun. [...] Der vorliegende Band möchte Orientierung in der chinesischen Wissenschaftslandschaft bieten und zu einem besseren Verständnis für diesen dynamischen Markt, der unter anderen kulturellen Vorzeichen agiert, beitragen.“

Stefan Hase-Bergen

Leiter der DAAD-Gruppe

„Kommunikation und Marketing“



ISBN 978-3-7639-5086-7



W. Bertelsmann Verlag

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung